

**GRENZFRIEDENSHEFTE**

70. JAHRGANG

1/2023

# Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog



70 Jahre Grenzfriedenshefte  
Die Sprachencharta  
Neues Minderheiten-Forschungscluster am ECMI  
Minderheit ist wer will?  
Schülerbotschafter in „Oeversee“  
Niederdeutscher Workshop – ein Bericht



**ADS**  
AN DEINER SEITE



# Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog

**GRENZFRIEDENSHEFTE**

70. JAHRGANG | HEFT 1/2023

# INHALT

## REDAKTIONSBEITRÄGE

### 70 Jahre Grenzfriedenshefte

von Levke Bittlinger, Ruth Clausen, Ilse Friis,  
Gerret Liebing Schlaber und Matthias Schartl ..... **5**

### Die Sprachencharta

Theorie und Praxis in Bezug auf Deutsch in Nordschleswig  
von Harro Hallmann ..... **15**

Minderheitenfragen der deutsch-dänischen Grenzregion in den 20er Jahren  
des 21. Jahrhunderts. Das neue Forschungscluster am European Centre for  
Minority Issues (ECMI)

von Martin Klatt, Ruth Kircher ..... **25**

Minderheit ist, wer will? Das Selbstverständnis der dänischen Minderheit  
in Deutschland

von Ina Johannsen ..... **33**

## HERAUSGEBER

### ADS-Grenzfriedensbund e. V.

Mürwiker Straße 115, 24943 Flensburg

Tel. (04 61) 8693-0

Fax (04 61) 8693-420

info@dein-ads.de

MEHR INFOS AUF  
**DEIN-ADS.DE**

### Redaktionsgeschäftsstelle

Barbara Quednau

### Unabhängige Redaktion

Dr. Levke Bittlinger

Ilse Friis, cand.mag.

Ruth E. Clausen, Dipl. Museol. (FH)

Dr. Matthias Schartl (verantw.)

Gerret Liebing Schlaber, ph.d.

## Oeversee Gedenken

„Der Pass hat keine Bedeutung, wenn man nur auf den Menschen dahinter blickt.“

Ansprache von vier jungen Angehörigen der Minderheiten anlässlich des

159. Jahrestages der Schlacht bei Oeversee

von Sidsel Lohne Christensen, Johanne Jürgensen, Linnea Ravnsbjerg Liedtke

Niklas Peter Bang ..... 47

## Platt Drift Barcamp

Bericht über einen niederdeutschen Workshoptag in Leck

von Levke Bittlinger ..... 53

**UMSCHAU** ..... 59

**BUCHHINWEISE** ..... 73

**MITARBEITERINNEN DIESES HEFTES** ..... 86

**ARTIKEL DES VORJAHRES 2022** ..... 87

**Auflage** 900 Exemplare

Die Grenzfriedenshefte erscheinen  
halbjährlich.

**Erstausgabe** 1953

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag  
des ADS-Grenzfriedensbundes enthalten.

**Ausgabe** 1.2023

**Titelfoto**

Einzelheft 7 €.

Harro Hallmann

Printed in Germany

Für die mit Autorennamen versehenen  
Beiträge und den Herkunftsnachweis der  
darin publizierten Abbildungen zeichnen  
die Verfasser:innen verantwortlich.

ISSN 1867-1853



*Aus Briefen wurden Hefte und Hefte verwandelten sich in eine Zeitschrift, die seit nunmehr 70 Jahren eine allseits anerkannte Stimme in der deutsch-dänischen Grenzregion darstellt. Zu diesem Anlass gibt die Redaktion einen kurzen Einblick in die Erfolgsgeschichte der „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog. Grenzfriedenshefte“, die seit ihrem Erscheinen im Frühjahr 1953 das Geschehen nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze unter die Lupe nimmt und ungeachtet der weithin positiv verlaufenden Entwicklung durch ihre kritischen, den Finger in die Wunde legenden Beiträge nicht mehr wegzudenken ist.<sup>1</sup>*

## 70 JAHRE GRENZFRIEDENSHEFTE

„Die Grenzfriedenshefte sind eine historisch-politische Zeitschrift im schleswigschen Grenzland. Sie erscheinen halbjährlich (früher vierteljährlich). Thematischer Schwerpunkt sind die Verhältnisse im deutsch-dänischen Grenzland. Die Zeitschrift strebt sowohl einen hohen wissenschaftlichen Anspruch als auch Aktualität an und versteht sich als „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog.“

Kurz und bündig und doch gleichsam auf den Punkt gebracht lautet es in dem oben zitierten Auftritt der Grenzfriedenshefte bei Wikipedia über unsere Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog, die nach ihrem Ersterscheinen 1953 in diesem Jahr einen erneuten runden Geburtstag feiert. 70 Jahre Grenzfriedenshefte, 262 Ausgaben in ungebrochener Reihenfolge mit (vorsichtig gerechnet) wohl mehr als 10.500 Seiten Inhalt, herausgegeben von dem 1951 gegründeten Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande, dem späteren Grenzfriedensbund und seit der Fusion 2007 vom ADS-Grenzfriedensbund und von Beginn an unter der Leitung einer unabhängig agierenden ehrenamtlichen Redaktion.

von Levke Bittlinger, Ruth Clausen, Ilse Friis,  
Gerret Liebing Schlaber und Matthias Scharl

Das Selbstverständnis der Grenzfriedenshefte reicht indes weit über die Förderung und Belegung des deutsch-dänischen Dialogs hinaus. Sie verstehen sich darüber hinaus auch als ein Fachjournal, in dem Autoren\*innen historisch-politisches Wissen über einen Zeitraum von mehr als 175 Jahren aufbereiten und vermitteln.

## Ein Titel – ein Programm

Der Titel der 1953 aufgelegten, für die Menschen nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze gemachten Zeitschrift war zugleich ihr Programm: Den seit den 1840er Jahren durch beiderseitige nationalistische Agitation massiv gestörten Frieden in dem seit 1920 durch eine Grenze getrennten alten Schleswiger Herzogtum bewahren, das friedliche Zusammenleben der dort lebenden Bewohner gestalten und über alle nationalen Unterschiede hinweg die Hand zur Versöhnung reichen.

Mit den Grenzfriedensheften sollte der Versuch gemacht werden, „das kulturelle, das wirtschaftliche und das politische Gespräch lebendiger zu machen“, wie es der Gründungsvorsitzende des Grenzfriedensbundes und damalige Landesbeauftragte für den Landesteil Schleswig Jens Nydahl in seinem Geleitwort zum ersten Grenzfriedensheft zum Ausdruck brachte.<sup>2</sup> Mit einer möglichst aktuellen Berichterstattung über herausragende Begebenheiten in der deutsch-dänischen Grenzregion sollte Gelegenheit zu Diskussion und Gesprächen gegeben werden. An dieser Prämisse hat sich ungeachtet der insgesamt erfreulich verlaufenden Entwicklung bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bis heute nichts geändert. Doch es

gab und es gibt immer wieder, in der öffentlichen Wahrnehmung kaum bemerkte Entwicklungen und Rückschritte, die nachdenklich stimmen und Reaktionen geradezu herausfordern. Nicht zuletzt deshalb besteht weiterhin Bedarf an einer Zeitschrift, die neue Themenfelder beschreitet und den Finger dort in die Wunde legt, wo es besonders drückt und Aufklärungs- und Handlungsbedarf besteht.

## Wo liegen die Wurzeln?

Nach dem Ende des nationalsozialistischen Terrorregimes im Mai 1945 erlebte der seit über einem Jahrhundert währende Konflikt um die nationale Zugehörigkeit der Bewohner in der Region und den Verlauf der deutsch-dänischen Grenze einen neuen und, wie wir heute wissen, letzten Höhepunkt. Ermutigt durch herausragende Stimmgewinne bei den ersten Nachkriegswahlen versuchte eine „neudänische Bewegung“ in Südschleswig eine Revision der durch die Volksabstimmungen von 1920 geschaffenen deutsch-dänischen Grenze zu erreichen. Gegen diese Bestrebungen formierte sich Widerstand: deutschgesinnte bürgerlicher Kreise sammelten sich in dem 1946 als „Verein für Erwachsenenbildung und Büchereiwesen“ gegründeten und späteren „Deutscher Grenzverein für Kulturarbeit im Landesteil Schleswig“, im 1947 etablierten „Schleswig-Holsteinische Heimatbund“ und im Jahr darauf in der „Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig, deren ursprüngliches Ziel darin bestand, der neudänischen Bewegung „durch Wahlgemeinschaften deutscher Parteien“ zu begegnen. Darüber hinaus sollte die Bevölkerung vor allem in der besonders anfälligen Flens-



ABB. 1: Titelseite des ersten Grenzfriedensbriefes vom Januar 1951

burger Nordstadt durch soziale Arbeit überzeugt werden.

Diesen drei Grenzverbänden folgte 1951 der „Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande“, der spätere Grenzfriedensbund. Dessen auf Kooperation statt auf Konfrontation beruhender Bezugspunkt war die Kieler Erklärung von 1949, auf deren Boden der Verein „deutsche Kulturarbeit in europäischem Geiste“ leisten wollte. Der Grenzfriedensbund bekannte sich zum Status Quo an der Staatsgrenze und gestand den Angehörigen der dänischen Minderheit im Landesteil Schleswig das Recht auf ein freies nationales Bekenntnis zu, so wie er es im Umkehrschluss auch von dänischer Seite für die Angehörigen der deutschen Minderheit in Nordschleswig erwartete und wie es seit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1995 geläufig ist.<sup>3</sup>

Um die Vereinsziele bekannt zu machen, gab der Grenzfriedensbund seit 1951 die sogenannten Grenzfriedensbriefe heraus. Dieser berichteten in acht, zumeist mehrseitigen Ausgaben nicht nur über Interna, sondern richteten sich zugleich an eine breitere Leserschaft, ging es doch darum, sich als Neuling von den anderen Verbänden abzugrenzen und Alternative darzustellen, für die nachhaltige Stärkung des „Deutchtums“ südlich und nördlich der Grenze bei gleichzeitiger Anerkennung und Respekt der dänischen Seite gegenüber. Jens Nydahl, der Vorsitzende formulierte dies im ersten Grenzfriedensbrief unter besonderer Hervorhebung des ursprünglichen Vereinsnamens gleichsam programmatisch wie richtungsweisend:

„Wir sehen diese Aufgabe nicht als Kampf gegen irgendwen, sondern als deutsche Arbeit für den Frieden und leh-

nen darum trotz allen Ressentiments, das auf beiden Seiten mitspielt, jedes nationalistische Aufpeitschen der Gemüter ab und fragen nur: Was kann und muß geschehen, um die bedrohten und wankenden Schichten in ihrem deutschen Volksbewußtsein zu stärken? Wir nennen uns Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande.“<sup>4</sup>

„Wir leisten deutsche  
Kulturarbeit im  
europäischen Sinne.“

(Aus den Grund- und Leitsätzen  
des Grenzfriedensbundes, 1951)

Anlass für die Herausgabe der Grenzfriedensbriefe und – so kann hinzugefügt werden – letztlich auch der Grenzfriedenshefte – war aber auch deren weitgehende Nichtwahrnehmung in der Öffentlichkeit. Von den konkurrierenden Grenzverbänden, aber auch von den Medien wurde er in seinen Zielsetzungen ohnehin kritisch beäugt, ja als „Störenfried“ empfunden und auch so behandelt.<sup>5</sup> Die Vereinsführung fühlte sich benachteiligt und drückte dies in der für die 1950er Jahre typischen Sprache folgendermaßen aus: „Wir sind verschiedentlich gebeten worden, unsere Mitglieder und Freunde von dem Stand unserer Arbeit zu unterrichten. Anfangs glaubten wir, die Tagespresse würde uns diesen Dienst abnehmen. Leider haben wir feststellen müssen, daß sie sich sehr zurückhält. So sollen darum in zwangloser Folge Grenzfriedensbriefe hinausgehen, die das bringen mögen, was zur Orientierung notwendig ist.“<sup>6</sup>

Unter Hinzuziehung der Grenzfriedensbriefe werden die Anliegen des Grenzfriedensbundes, des heutigen ADS-Grenzfriedensbundes somit bereits seit 72 Jahren publizistisch verbreitet. Dennoch ist und bleibt das Jahr 1953 die eigentliche Geburtsstunde. Erstmals erschienen die Grenzfriedenshefte in einer regelmäßigen Abfolge, mit einer deutlich erweiterten Seitenzahl und vor allem mit einer markanten, in den grünen Vereinsfarben gestalteten Titelseite, deren Motiv – der stilisierte deutsch-dänische Grenzverlauf – sich bis in die unmittelbare Gegenwart hinein erhalten hat.

## Veränderungen und neue Themen

Die Grenzfriedenshefte erschienen seither in ununterbrochener Reihenfolge, in der Regel viermal jährlich und seit 2014 bis auf eine Ausnahme zwei Mal pro Jahr.<sup>7</sup> Die Namen derjenigen, die diese Hefte gemacht und entscheidend geprägt hatten seien an dieser Stelle kurz erwähnt. Zunächst oblag die Verantwortung dem Husumer Schulrat Jens Hansen. Diesem folgte der Flensburger Bibliotheksdirektor Dr. Hans-Peter Johannsen und der Gewerkschaftssekretär Ernst Beier. Anschließend waren es der seinerzeitige Vereinsvorsitzende und Flensburger Stadtpräsident Arthur Thomsen und dann vor allem der Historiker und Politologe Dr. Jörn-Peter Leppien, der den Grenzfriedensheften in seiner über 35 Jahre währenden Zeit als Redaktionsleiter entscheidende Impulse für Veränderungen gab und durchsetzte.

„Immer noch dokumentieren und kommentieren sie“, so Arthur Thomsen zum 30. Jahrestag des Erscheinens der



ABB. 2: Umschlagseite des ersten Grenzfriedensheftes 1953

Grenzfriedenshefte, „was in unserem Grenzland geschieht; und immer noch versuchen sie darzustellen und zu erklären, was hier geschehen ist. Und immer noch gilt für alles, was wir bringen: Es soll ein Beitrag sein für ein gutes – wenn’s geht besseres – Zusammenleben der beiden Völker, die hier zu Hause sind. Wenn eine Zeitschrift, die ehrenamtlich, also nicht hauptberuflich und nicht von gelernten Journalisten gemacht wird, 30 Jahre alt ist und nach wie vor Anerkennung findet, dann ist das ein Ereignis, auf das wir auch ein wenig stolz sind. Und dankbar!“<sup>8</sup>

Diesen Anspruch verfolgen die Grenzfriedenshefte auch heute unverändert weiter. Dennoch hat sich seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe einiges verändert. Die Zeitschrift hat sich weiterentwickelt, sie hat – ganz im Sinne ihrer Gründer –

neue Themenfelder gefunden, dabei heftige Kontroversen ausgelöst und immer wieder aus kritischem Blickwinkel die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in der deutsch-dänischen Grenzregion betrachtet und analysiert. „Die Grenzfriedenshefte. Kontinuität und Wandel“, hieß es folgerichtig in der Überschrift des Redaktionsbeitrags zum 60. Jahrestag des Erscheinens.<sup>9</sup>

Die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen deutsch-dänischen Geschichte, so betonte es Jörn-Peter Leppien im Vorwort zum ersten Grenzfriedensheft im Jubiläumsjahr 2003, „vermag einerseits im Sinne Jens Nydahls den ‚Blick für die fruchtbaren Zusammenhänge zwischen den beiden Völkern öffnen‘, andererseits birgt sie (diese Geschichte, M. S.) ‚Probleme unseres Grenzlandes‘, weil sie Quelle

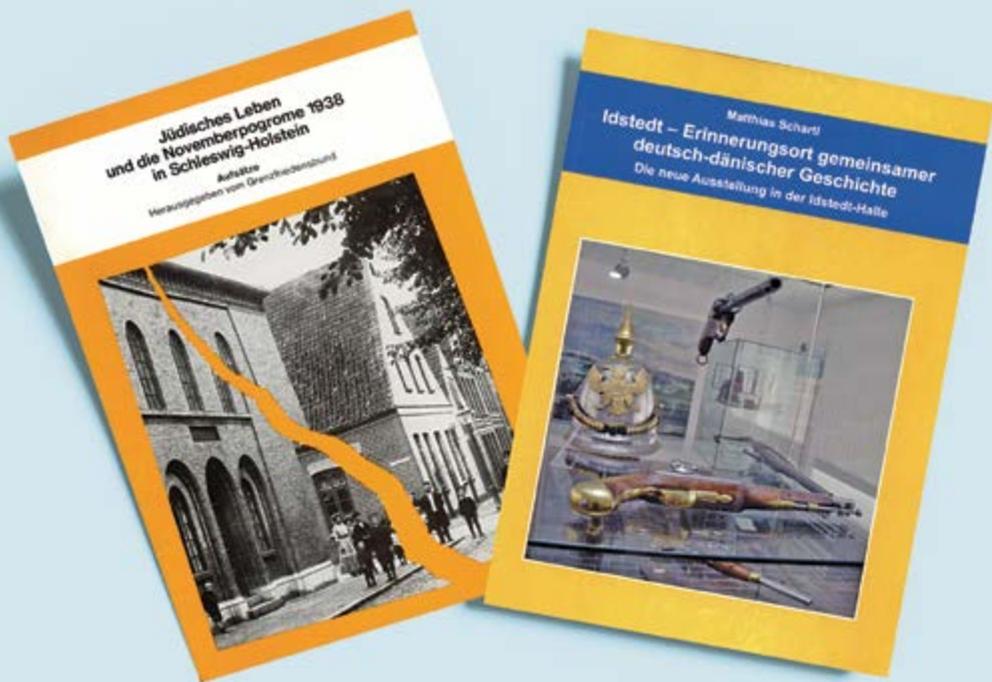


ABB. 3: Sonderveröffentlichung zu den Novemberpogromen 1938 in Schleswig-Holstein und zur neuen Ausstellung im Idstedt-Museum

für nationale Vorurteile war und zum Teil noch ist. Sie lässt sich daher nicht naiv ignorieren, sondern muss weiter fachgerecht aufgearbeitet und einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland wie in Dänemark vermittelt werden.<sup>10</sup>

Solch nationalen Vorurteilen, denen nur auf der Basis einer breit angelegten wissenschaftliche Forschung begegnet werden kann, traten die Grenzlandstudien immer wieder entgegen. 1978 z. B. begann eine lebhafte Diskussion über „das Problem Idstedt“. Anlass war ein Aufsatz über die nach aufwändiger Sanierung erfolgte Wiedereröffnung der „Idstedt-Gedächtnishalle“ und die dort, an überkommenen Geschichtsbildern orientierte Ausstellung, die durch eine grundlegende

Erneuerung erst 2005 auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand gebracht wurde. Gerade die Auseinandersetzung um den historischen Ort Idstedt und – so sei hier angefügt – auch über den Idstedt-Löwen und dessen Irrfahrten und Rückholung aus Kopenhagen mit der anschließenden Wiederaufstellung auf dem Alten Friedhof in Flensburg, wurde oft thematisiert.<sup>11</sup>

Seit Anfang der 1980er Jahre liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der bis dato vernachlässigten Aufarbeitung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der Region. In den seinerzeit in Schleswig-Holstein erscheinenden Fachzeitschriften war für derartige Themen so gut wie kein Platz vorgesehen. Bemerkenswert ist hier das zum 50 Jahrestag der Machtübertragung

am 30. Januar 1933 erschienene Grenzfriedensheft. Im Vorwort lautete es, dass es in dieser Ausgabe darum gehe, ein für die deutsche Geschichte herausragendes Ereignis ins Bewusstsein zu rufen und wachzuhalten, „was nicht aus dem Gedächtnis gelöscht werden darf, nur weil es unangenehm ist, daran zu denken.“<sup>12</sup> Das Wachhalten der Erinnerung an die nationalsozialistische Gewaltherrschaft sind untrennbar mit dem Namen von Jörn Peter Leppien verbunden, der mit der Übernahme der Redaktionsleitung 1981 und seinen vielfältigen Kontakten zu deutschen und dänischen Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen das Profil der Grenzfriedenshefte erneuerte und schärfte. Dies zeigen die in den Grenzfriedensheften publizierten Beiträge und die ebenso vom Grenzfriedensbund herausgegebenen Sonderveröffentlichungen wie das zur heutigen KZ- Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund oder über die im September 1944 erfolgende Deportation der im Polizeigefangenenlager Frøslev internierten dänischen Polizeibeamten in deutsche Konzentrationslager und das dafür am Grenzübergang Harrislee-Pattburg errichtete Mahnmal.<sup>13</sup>

Die Grenzfriedenshefte wurden wahrgenommen, nicht nur als Stimme in der deutsch-dänischen Grenzregion, sondern in ganz Schleswig-Holstein und in Dänemark, ja auch darüber hinaus. Ohne Übertreibung darf festgehalten werden, dass die Grenzfriedenshefte auch mit dieser Thematik als eine der Wegbereiterinnen der deutsch dänischen Verständigung anzusehen sind. Die Resonanz wurde und wird auch heute noch erreicht, indem die Grenzfriedenshefte in Bibliotheken, wis-

senschaftlichen Instituten und in zahlreichen kulturellen wie politischen Institutionen greifbar sind. Es wird ein Leserkreis erreicht, der weit über die Mitgliedschaft des ADS-Grenzfriedensbundes und der Region hinausgeht. Das jetzt zugängliche Online-Archiv, das alle seit 1953 herausgegebenen Ausgaben einschließlich der acht, 1951/52 erscheinenden Grenzfriedensbriefe enthält, wird den Bekanntheitsgrad sicherlich noch einmal deutlich verstärken.<sup>14</sup>

Alle Ausgaben der  
Grenzfriedenshefte  
jetzt online abrufbar unter:  
<https://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/archiv-der-ads-grenzfriedenshefte>

## Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog

Seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe hat sich vieles verändert. Die Grenzverbände in ihrer ursprünglichen Programmatik gibt es auf deutscher Seite nicht mehr. Der Deutsche Grenzverein konzentriert sich auf seine drei Bildungseinrichtungen in Sankelmark, Leck und auf dem Scheersberg. Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund hat sich neue Schwerpunkte gesetzt und die Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig und der Grenzfriedensbund gehen seit der Vereinsfusion 2006 einen gemeinsamen Weg, um für die Menschen im deutsch-dänischen Grenzland zu wirken. Auch die Grenzfriedenshefte haben sich diesem Wandel gestellt und an dessen Gestaltung erfolgreich mitgewirkt.<sup>15</sup>

Dem steten Veränderungsprozess folgend präsentieren sich die künftigen Ausgaben der Grenzfriedenshefte in einer neuen Aufmachung, wobei an dieser Stelle darauf hinzuweisen ist, dass sich das äußere Erscheinungsbild im Laufe der Jahre vergleichsweise wenig gewandelt hat. Bis zur letzten Ausgabe des vergangenen Jahres dominierten den Umschlag die traditionellen Vereinsfarben des Grenzfriedensbundes: grün und weiß. Den stilisierten Grenzverlauf aus den Anfangsjahren ersetzte erstmals 1985 eine die deutsch-dänische Grenze markierende Landkartenzeichnung, welche in den folgenden Jahren in verkleinerter Form erhalten blieb. Seit 2005 wird der Umschlag durch ein großes Titelbild geprägt, das seit 2012 auch farbig erscheint. Die Anzahl und die Qualität der Abbildungen im Inneren haben im Laufe der Jahre deutlich zugenommen. Seit 2006 schließlich firmieren die Hefte mit einem Untertitel, der Anliegen und Ziel in einer schlüssigen Formel zusammenfasst: „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog“.

In einem längeren Diskussionsprozess der Redaktion und begleitet von der Marketingberatung „marktrausch“ haben wir uns in Abstimmung mit dem Vorstand und der Geschäftsführung des ADS-Grenzfriedensbundes anlässlich des 70. Jahrgangs der Grenzfriedenshefte zu einem kräftigen „Facelifting“ entschlossen, das – so hoffen wir – die Hefte noch attraktiver und lesenswerter macht. Der Titel (für eine Neubenennung standen mehrere, schließlich aber doch verworfene Varianten zur Auswahl) bleibt bestehen. Aber: Wir haben die Abfolge getauscht. Damit bleibt der über Jahre gewachsene Wiedererkennungs-

wert der Marke „Grenzfriedenshefte“ erhalten. Die in weiß gehaltene Schriftfarbe lässt sie aber etwas hinter der größeren Headline „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog“, zurücktreten. Dennoch ist sie weiterhin gut zu erkennen.

Die veränderte Optik entspricht den neuen Vereinsfarben des ADS-Grenzfriedensbundes, wobei das Grün als Reminiszenz an den alten Grenzfriedensbund im oberen Teil den Umschlagseiten aufgenommen wurde. Das offizielle Vereinslogo „ADS – AN DEINER SEITE“ erscheint deutlich vergrößert auf der unteren Umschlagseite. Die bisherige Grenzkartenzeichnung ersetzt ein vergrößertes Titelfoto, das in der Regel einem der in der Zeitschrift abgedruckten Aufsätze entnommen werden wird.

Im Innern werden die Vereinsfarben grün und blau wieder aufgenommen. Der jetzt farblich unterlegte Inhalt der jeweiligen Ausgabe wird auf den Seiten zwei und drei präsentiert, dazu die notwendigen Angaben zur Redaktion und zum Impressum. Die Aufsätze beginnen wie gewohnt auf einer rechten (ungeraden) Seite. Die farbliche Gestaltung hebt dies nochmals deutlich hervor. Das redaktionelle Vorwort rückt noch deutlicher vor dem eigentlichen Autoren\*innentext. Ganz neu ist die durchgehende Zweispaltigkeit der Hauptteilbeiträge, was bisher nur in den Rubriken Umschau und Buchhinweise erfolgte, die – übrigens schon seit 1954 – feste Bestandteile sind und die Leser\*innen seither über Neuigkeiten aus der deutsch-dänischen Grenzregion sowie über ausgesuchte Buchneuerscheinungen informieren.

Ein neues „Corporate Design“ für die Marke Grenzfriedenshefte ist das eine. Das andere ist der Inhalt, für den wir als ehrenamtliche Redaktion stehen. Aufsätze, Berichte, Wiedergaben von Ansprachen und Diskussionsbeiträge werden weiterhin den Hauptteil ausmachen. Die „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog. Grenzfriedenshefte“ bleibt ein aufmerksamer Beobachter der Verhältnisse in der deutsch-dänischen Grenzregion, durch die Publikation wissenschaftlich fundier-

ter und allgemein verständlich abgefasster Beiträge mit dem Ziel, das demokratische Bewusstsein zu stärken und zu einem vertrauensvollen Klima in der und über die Region hinaus beizutragen. Die Redaktion steht dafür, dass die 70 Jahre währende Erfolgsgeschichte fortgeschrieben wird und die „Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog. Grenzfriedenshefte“ auch künftig als gewichtige Stimme im Lande wahrgenommen wird.

---

## Anmerkungen

- 1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzfriedenshefte> (zuletzt eingesehen am 15. 6. 2023).
- 2 Jens Nydahl, Zum Geleit, in: GFH 1/1953, S. 3 f
- 3 zum Grenzfriedensbund vgl. Tillmann Eyshold: Im Spannungsfeld von Nation und Europa. Der Grenzfriedensbund 1950–1990, Flensburg 1990.
- 4 Grenzfriedensbrief Nr. 1 (Januar 1951).
- 5 Zum Verhältnis des Grenzfriedensbundes zu den konkurrierenden Grenzverbänden: Matthias Schartl, „Als Störenfried nicht gern gesehen.“ Der Grenzfriedensbund zwischen Kieler Erklärung und konservativ-bürgerlichen Grenzverbänden, in: GfH 1/2000, S. 7 ff.
- 6 Ebd.
- 7 Dazu vor allem: Lena Möller: Die Grenzfriedenshefte 1953–2008. Ein Spiegel der Zeit oder Zeichen der Geschichtspolitik? In: GfH 1/2010, S. 7 ff.
- 8 Arthur Thomsen, Vorwort, in: GfH 2/1983, S. 53 f.
- 9 Jörn-Peter Leppien,, Matthias Schartl Gerret Liebing Schlaber, Die Grenzfriedenshefte. Kontinuität und Wandel, in: GfH 1/2013, S. 6 ff.
- 10 Jörn Peter-Leppien, 50 Jahre Grenzfriedenshefte, in: GfH 1/2003, S. 3 ff, S. 3 f.
- 11 Z. B. Manfred Jessen-Klingenberg, Jörn-Peter Leppien, Hans Fr. Rothert, Das Problem Idstedt, in: GfH 3/1979, S. 140 ff. Manfred Jessen-Klingenberg, Jörn-Peter Leppien, Die Schlacht bei Idstedt 1850. Zum Wandel des nationalen Geschichtsbewusstseins in Schleswig-Holstein seit dem Ausgang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, in: GfH 3/2001, S. 120 ff. Lars Henningsen: Der Idstedt-Löwe – Geschichte

und Politik. Vom Misstrauen zur Freundschaft, in: Grenzfriedenshefte. 2/2010, S. 109 ff. Jörn-Peter Leppien: Der Idstedt-Löwe – ein Denkmal mit vielen Gesichtern. In: Grenzfriedenshefte. 2/2010, S. 127 ff; zur Ausstellung selbst vgl. das vom Grenzfriedensbund und der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg herausgegebene Sonderheft: Matthias Scharlt, Idstedt – Erinnerungsort gemeinsamer deutsch-dänischer Geschichte. Die neue Ausstellung in der Idstedt-Halle, Schleswig 2006.

12 Arthur Thomsen, Vorwort, in: GfH 1/1983, S. 3.

13 Vgl. u. a.: Jörn-Peter Leppien, „Das waren keine Menschen mehr ...“. Aus der Chronik der Kirchengemeinde. Pastor Johannes Meyer über das Konzentrationslager Ladelund 1944. Eine quellenkritische Studie, in: Grenzfriedenshefte 1/ 1983, S. 3ff; Ders., Erinnern für Gegenwart und Zukunft. Die historische Dokumentation in der KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund, in: GfH 4/2006,4, S. 277 ff.; Henrik Skov Kristensen, Matthias Scharlt: Harrislee-Bahnhof – eine „Station auf dem Weg in die Hölle“. Die Deportation dänischer Gefangener aus dem Internierungslager Frøslev in deutsche Konzentrationslager 1944/45, hg. vom Grenzfriedensbund und Historik Samfund for Sønderjylland, zugleich erschienen in GfH 3/1995, S. 96 ff.

14 <https://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/archiv-der-ads-grenzfriedenshefte>.

15 Jörn-Peter Leppien, Matthias Scharlt Gerret Liebing Schlaber, Die Grenzfriedenshefte. Kontinuität und Wandel, in: GfH 1/2013, S. 6 ff.

---

## Abbildungsnachweise

Alle Abbildung: ADS-Grenzfriedensbund, Archiv

*Vor 25 Jahren trat die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in Kraft. Für ein Gebiet mit angestammten Minderheiten wie die schleswigsche Region beiderseits der deutsch-dänischen Grenze ist sie von entscheidender Bedeutung. Doch ist es seither gelungen, die durch den Europarat rechtlich gesicherte Übereinkunft auch überall in die Tat umzusetzen? Der Leiter des Kopenhagener Sekretariats der deutschen Minderheit und Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Harro Hallmann zeigt im folgenden Beitrag, wie die Sprachencharta erarbeitet und verankert worden ist und zieht aus Sicht der deutschen Minderheit in Nordschleswig eine vorläufige Bilanz über die bisherige Umsetzung der Übereinkunft in Dänemark.*

*Die Redaktion*

## DIE SPRACHENCHARTA

### Theorie und Praxis in Bezug auf Deutsch in Nordschleswig

„Deutsch ist in Nordschleswig keine Fremdsprache“, das ist kurz umschrieben die Formel, mit der der Europarat die Bedeutung der Sprachencharta erläutert. Die Sprachencharta ist das wichtigste Instrument zum Schutz und zur Förderung von Regional- oder Minderheitensprachen in Europa. Im Folgenden wird Hintergrund, Aufbau, Inhalt und Funktion der Sprachencharta erläutert. Darüber hinaus wird die praktische Umsetzung in Bezug auf Deutsch in Nordschleswig beschrieben und bewertet. Dies geschieht auch im Kontext der sprachpolitischen Arbeit der deutschen Minderheit. Abschließend wird die Übernahme neuer Verpflichtungen Dänemarks in den Blick genommen.

von Harro Hallmann



## Die folgenden 25 Staaten haben die Charta ratifiziert:

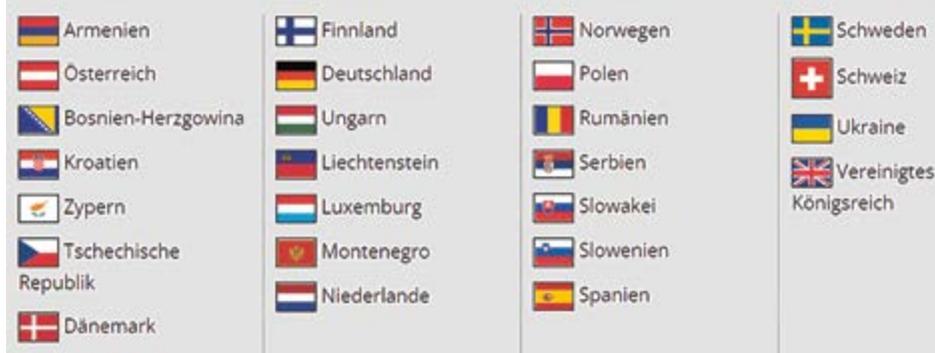


ABB. 1: Screenshot von der Homepage des Europarats. Bemerkenswert ist, dass Frankreich, Griechenland und die baltischen Staaten die Sprachencharta bisher nicht ratifiziert haben.

### Hintergrund, Aufbau, Inhalt und Funktion

Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (kurz: Sprachencharta oder Charta) ist eine europäische Konvention, die am 25. Juni 1992 vom Ministerkomitee des Europarates angenommen und am 5. November 1992 in Straßburg zur Unterzeichnung aufgelegt worden ist. Die Charta wurde an diesem Tag von elf Mitgliedsstaaten des Europarates, darunter Deutschland und Dänemark, unterzeichnet.<sup>1</sup> Sie trat am 1. März 1998 in Kraft und 25 Staaten haben sie inzwischen ratifiziert. Ziel der Charta ist der Schutz und die Förderung von Sprachen, die von Angehörigen traditioneller Minderheiten verwendet werden.<sup>2</sup> Dies geschieht unter Anerkennung der Minderheiten- oder Regionalsprachen als einzigartiger Bestandteil des kulturellen Erbes Europas.

Neben der Charta ist das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (in Kraft seit 1998) von großer Bedeutung. „Das Übereinkommen hat zum Ziel, die Existenz nationaler Minderheiten innerhalb ihrer jeweiligen Gebiete der Vertragsstaaten zu schützen. Die Konvention soll die vollständige und wirksame Gleichstellung nationaler Minderheiten fördern, indem sie geeignete Bedingungen schafft, die ihnen erlauben, ihre Kultur zu bewahren und zu entwickeln und ihre Identität beizubehalten.“<sup>3</sup> Das Rahmenübereinkommen gilt in 39 Staaten. Der prinzipielle Unterschied ist, dass die Sprachencharta die Sprachen an und für sich schützt und fördert, während das Rahmenübereinkommen die Minderheiten als solche sichert. Funktionell gibt die Sprachencharta insgesamt bessere Umsetzungsmöglichkeiten, weil sie konkrete Verpflichtungen enthält.



ABB. 2: Das Gebäude des Europarats in Straßburg

Die Sprachencharta<sup>4</sup> gliedert sich in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt (Allgemeine Bestimmungen) enthält in Artikel 1 eine Begriffsbestimmung des Ausdruckes „Regional- oder Minderheitensprachen“ als Sprachen, die:

1. „herkömmlicherweise in einem bestimmten Gebiet eines Staates von Angehörigen dieses Staates gebraucht werden, die eine Gruppe bilden, deren Zahl kleiner ist als die der übrigen Bevölkerung des Staates, und
2. sich von der (den) Amtssprache(n) dieses Staates unterscheiden.“

Ausdrücklich wird festgestellt, dass damit weder „Dialekte der Amtssprache(n) des Staates noch die Sprachen von Zuwanderern“ umfasst sind. Artikel 4 Absatz 2 „lässt in einer Vertragspartei bereits bestehende oder in einschlägigen zwei- oder mehrseitigen Übereinkünften vorgesehene günstigere Bestimmungen

über den Status der Regional- oder Minderheitensprachen oder die Rechtsstellung der Personen, die Minderheiten angehören, unberührt.“ Dänemark hat hier ausdrücklich für Grönland und die Färöer festgestellt, dass Grönländisch bzw. Färöisch dort die jeweilige Hauptsprache ist. Artikel 6 verpflichtet die Vertragsparteien dafür zu sorgen, dass die betroffenen Behörden, Organisationen und Personen über die in dieser Charta festgelegten Rechte und Pflichten informiert werden.<sup>5</sup> Der zweite Abschnitt (Ziele und Grundsätze) formuliert allgemeine Grundlagen, unter anderem „die Anerkennung der Regional- oder Minderheitensprachen als Ausdruck des kulturellen Reichtums“. Artikel 7, Abschnitt 2 enthält ein generelles Diskriminierungsverbot und stellt fest, dass positive Sondermaßnahmen erforderlich sein können.<sup>6</sup>

Der dritte Abschnitt (Maßnahmen) enthält einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Stellungen der Regional- oder Minderheitensprachen in einer Reihe von gesellschaftlichen Bereichen:

- Artikel 8: Bildung,
- Artikel 9: Gerichte,
- Artikel 10: Verwaltungsbehörden und öffentliche Dienste,
- Artikel 11: Medien,
- Artikel 12: Kulturelle Aktivitäten und Einrichtungen,
- Artikel 13: der Wirtschafts- und Sozialraum,
- Artikel 14: Austausch über Ländergrenzen hinweg.

Jede Vertragspartei verpflichtet sich, mindestens 35 von 68 möglichen Maßnahmen aus diesem Katalog umzusetzen („à la carte“ System). Die Teilnehmerstaaten können innerhalb bestimmter Einschränkungen wählen, welche dieser Bestimmungen in jeder der betroffenen Sprachen angewendet werden sollen. Ein großer Teil der Bestimmungen enthält mehrere Optionen mit einem unterschiedlichen Grad an Verpflichtungen, abhängig von der besonderen Situation jeder Sprache. Verpflichtungen werden jeweils für eine Sprache in einem geographischen Gebiet übernommen; so hat Dänemark die Verpflichtungen für Deutsch in Nord-schleswig angenommen.<sup>7</sup>

Der vierte Abschnitt (Anwendung der Charta) regelt die Berichtspflicht der Unterzeichnerstaaten. Die teilnehmenden Staaten verpflichten sich, alle fünf Jahre einen Bericht über die Maßnahmen zu übermitteln, die sie zur Umsetzung des Paktes getroffen haben. Die Berichte werden von einem Sachverständigenausschuss über-

prüft, dem ein von der Regierung ernanntes Mitglied aus jedem teilnehmenden Staat angehört. Im Zusammenhang mit der Prüfung der betreffenden Gutachten kann der Sachverständigenausschuss Informationen von Stellen oder Verbänden des jeweiligen Landes einholen. In der Regel besucht der Gutachterausschuss die Minderheit sowie regionale und lokale Akteure (Kommunen, Medien etc.) sowie Vertreter des Staates. Auf dieser Grundlage legt der Gutachterausschuss dem Ministerialausschuss einen Bericht vor. Der Bericht wird vom Ministerkomitee veröffentlicht. Der fünfte Abschnitt der Sprachencharta mit den Schlussbestimmungen enthält Regelungen zur Unterzeichnung und zum Inkrafttreten.

## Sprachpolitische Arbeit der deutschen Minderheit und Umsetzung der Charta

Die Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) verabschiedete im Mai 2010 eine „Sprachpolitische Zielsetzung“. Am 16. Februar 2015 beschloss der BDN-Hauptvorstand einstimmig die „Sprachpolitischen Forderungen der deutschen Minderheit, Strategie 2015–2020“.<sup>8</sup> Das Papier wurde 2019 für die Jahre bis 2022 und erneut im November des letztgenannten Jahres vom BDN-Hauptvorstand für die Periode von 2023 bis 2025 aktualisiert.

Die Strategie enthielt fünf konkrete Forderungen, an deren Umsetzung gezielt gearbeitet wird. Dazu gehören:

1. Benennung von deutschsprachigen Ansprechpartnern in den Kommunen
2. Erstellen einer Sprachstrategie für kommunale Pflegeheime
3. Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln



ABB. 3: Screenshot aus der Debatte des Deutschen Bundestags am 2. März 2023 zur Würdigung des 25. Jahrestages des Inkrafttretens der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen

4. Finanzielle Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig
5. Deutsche Sprache in Verbindung mit digitalen Lösungen

Trotz eines intensiven Dialoges auf höchster Ebene mit den vier Kommunen Nordschleswigs (Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und Tondern) sind die ersten drei Punkte jedoch bisher gar nicht oder nur teilweise umgesetzt. Das mag bei einem so emotionalen Thema wie den zweisprachigen Ortstafeln<sup>9</sup> noch nachvollziehbar sein, ist aber unverständlich in Bezug auf die ersten beiden Forderungen, die ohne weiteres umgesetzt werden könnten, wenn der politische Wille bestehen würde.

Die finanzielle Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig ist eine Forderung, die sich ableitet aus der Anerkennung der Minderheitenschulen als „öffentliche Schulen der Minderheit“. Eine Gleichstellung würde einen zusätzli-

chen Zuschuss in Höhe von rund 500.000 Euro auslösen<sup>10</sup>. Die fünfte Forderung wird unten in Verbindung mit der Nachmeldung behandelt.

In Dänemark ist die Sprachencharta seit dem 1. Januar 2001 in Kraft und gilt für Deutsch in Nordschleswig. Der dänische Staat hat damals 37 konkrete Verpflichtungen übernommen.<sup>11</sup> Dazu gehört u. a. das Recht Dokumente in deutscher Sprache an die Behörden einreichen zu dürfen. Dies ist wichtig, weil die Satzungen der Vereine der deutschen Minderheit natürlich auf Deutsch verfasst sind und diese unter anderem bei Grundbucheinträgen und gegenüber den Steuerbehörden dadurch nicht übersetzt – oder noch eingreifender: in dänischer Sprache angenommen – werden müssen. Dennoch geschieht es immer wieder, dass die Behörden auf dänischen Satzungen bestehen. Dass hierbei jedes Mal vom dänischen Staat eingegangene internationale Verpflichtungen verletzt werden, kümmert niemanden.

Pragmatisch wird die Forderung nach dänischen Satzungen in den meisten Fällen mittels eines Schreibens der damaligen Bildungsministerin Ellen Trane Nørby vom 15. Oktober 2015 zurückgewiesen. In diesem wird festgestellt, dass die Behörden sicherstellen müssen, dass Dokumente auf Deutsch vorgelegt werden können.<sup>12</sup>

In Dänemark ist die Sprachencharta seit dem 1. Januar 2001 in Kraft und gilt für Deutsch in Nordschleswig.

Ein konkretes Beispiel soll als Illustration für die Schwierigkeiten mit der Umsetzung der Bestimmungen der Charta dienen: Ein Mitglied der deutschen Minderheit verlor seinen Führerschein und musste daraufhin in Dänemark auch die schriftliche, theoretische Prüfung für einen Neuerwerb bestehen. Die Person meinte aber nicht, dass sein Dänisch gut genug sei, um das in der Landessprache erfolgreich zu bewerkstelligen. Auf Anfrage antwortete der BDN, dass es laut Sprachencharta in Nordschleswig möglich sein müsse, die Prüfung in deutscher Sprache durchzuführen. Eine Durchsetzung dieser Forderung könnte allerdings einige Jahre in Anspruch nehmen. Daraufhin fand die Person – verständlicherweise – einen deutschsprachigen Fahrlehrer, der bei der Übersetzung der Prüfungsfragen behilflich sein konnte. Das bedeutete aber auch, dass nunmehr kein konkreter Anlass bestand, die Forderung einer deutschsprachigen Prüfung durchzusetzen.

Eine der weitreichendsten Verpflichtungen, die Dänemark bei der Ratifizierung

übernommen hat, ist die Zusage für eine Zulassung eines Radio- und Fernsehsenders für die deutsche Minderheit. Die deutsche Minderheit, vertreten durch den Bund Deutscher Nordschleswiger hat zwar immer unterstrichen, dass ein eigener Sender nicht ihr Ziel ist. Allerdings ist der Versuch, deutschsprachige Sendungen im öffentlich-rechtlichen Programm unterzubringen, immer wieder gescheitert. Stattdessen hat die deutsche Minderheit die Verpflichtung genutzt, um eine finanzielle Unterstützung für die Produktion von Videos und die Verbreitung von aktuellen Informationen über die deutsche Minderheit in Dänisch und Deutsch zu erreichen. Im dänischen Haushaltsgesetzentwurf für 2023, welcher Ende März 2023 dem Parlament vorgelegt wurde, sind dafür jährlich bis einschließlich 2026 2,4 Mio. DKK (320.000 Euro) reserviert. Damit sieht der BDN die vom dänischen Staat übernommene Verpflichtung, der deutschen Minderheit einen Radio- und Fernsehsender zur Verfügung zu stellen sowie die Verpflichtung über die deutsche Minderheit zu informieren, als erfüllt an.

## Staatenberichte und Monitoring

Die in den Artikeln 15 und 16 der Charta festgelegte Berichtspflicht ist das wichtigste Instrument zur Überprüfung der von den Staaten eingegangenen Verpflichtungen. Ein typischer Verlauf einer Berichterstattung besteht aus den folgenden Elementen:

- Staatenbericht (alle fünf Jahre)
- Vor-Ort-Besuch des Sachverständigenausschusses
- Bericht des Sachverständigenausschusses
- Kommentar der dänischen Regierung



**ABB. 4:** Am 19. November 2021 trafen sich Vertreter der Deutschen Minderheit mit Beamten verschiedener dänischer Ministerien in Kopenhagen.

- Endgültiger Bericht und Empfehlungen für den Ministerrat
- Empfehlungen des Ministerrates

Der Bericht der dänischen Regierung war am 1. Januar 2023 fällig, wurde aber auf Grund der Wahl und der langwierigen Regierungsverhandlungen verzögert und erst am 30. März eingereicht.<sup>13</sup> Für Herbst 2023 wird dann der Vor-Ort-Besuch des Sachverständigenausschusses erwartet. Die Monitoring-Besuche vor Ort zwingen die zuständigen Behörden, sich mit den Herausforderungen der Minderheiten auseinanderzusetzen – auch in Bereichen, in denen sie dies sonst eher selten tun. Allein das hat einen positiven Effekt.

Von Seiten des Europarates wird der Monitoring-Prozess genutzt, um möglichst weitgehende Forderungen abzuleiten, während die Staaten die Sprachencharta eher einschränkend auslegen.

## Neue Verpflichtungen

Am 11. September 2019 forderte die deutsche Minderheit die dänische Regierung dazu auf, neue Verpflichtungen im Rahmen der Sprachencharta zu übernehmen. In dem Schreiben wies der BDN darauf hin, dass Dänemark derzeit nur 37 von 68 möglichen Verpflichtungen übernommen hat, während andere Länder weitaus progressiver sind, insbesondere in Bezug auf die deutsche Sprache. So hat zum Beispiel die Ukraine 42, Ungarn 45, die Slowakei 49 und Rumänien 58 Verpflichtungen übernommen. Außerdem wies der BDN darauf hin, dass Deutschland neue Verpflichtungen in Bezug auf Dänisch in Südschleswig übernommen hat.

Inhaltlich betreffen die vorgeschlagenen neuen Verpflichtungen unter anderem die Möglichkeit der Verwendung der deutschen Sprache, beispielsweise gegenüber den Kommunen. Diese halten sich zwar de facto an die Bestimmungen, sind aber formell nicht abgesichert. Darüber hinaus wür-

den die neuen Verpflichtungen dazu beitragen, Lücken zu schließen, die durch die Digitalisierung entstanden sind, denn seit dem Inkrafttreten der Sprachencharta vor mehr als 20 Jahren hat sich hierdurch auch die öffentliche Verwaltung in Dänemark grundlegend verändert. Das gilt für die Steuererklärung genauso wie für den amtlichen Schriftverkehr von Staat, Regionen und Kommunen, der in einem obligatorischen, elektronischen Postkasten landet.<sup>14</sup>

## In Deutschland hat die Sprachencharta einen höheren Stellenwert als in Dänemark

Auf eine Antwort auf ihr Schreiben musste die deutsche Minderheit über ein Jahr warten. Mehr als zwei Jahre nach diesem Schreiben, am 19. November 2021, fand im Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen zudem ein erstes Treffen mit den betreffenden Ministerien und Behörden statt. Seitdem aber ist wenig passiert, und da die zuständige Mitarbeiterin inzwischen andere Aufgaben bekommen hat, wird sich das bedauerlicherweise auch kaum ändern. Dabei wäre die Übernahme neuer Verpflichtungen durch Dänemark ein wichtiges Signal an die internationale Gemeinschaft in einer unruhigen Zeit.

Dänemark könnte auf diese Weise zeigen, dass Minderheitenrechte und -abkommen weiterhin als zentrale Bestandteile der internationalen Ordnung betrachtet werden müssen. Genau das wurde schon bei der Debatte über die Sprachencharta 1999 im dänischen Parlament vom Sozialdemokraten Jacob Buksti hervorgehoben: „Es

ist unglaublich wichtig, dass die alten Mitgliedsstaaten mit gutem Beispiel vorangehen und ihrer völkerrechtlichen Pflicht nachkommen, das Recht von Minderheiten zu schützen [...] Dänemark spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle.“<sup>15</sup>

## Bewertung

Am 2. März 2023 fand im Deutschen Bundestag eine Debatte anlässlich des 25. Jahrestages des Inkrafttretens der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen statt. Es wurde nicht nur über die Sprachencharta gesprochen, sondern auch in etlichen der durch sie geschützten Sprachen. Nicht nur in den regionalen Medien wurde darüber berichtet, sondern auch deutschlandweit.<sup>16</sup> In Dänemark fand das Jubiläum hingegen keine Beachtung.

Der Unterschied belegt, dass die Sprachencharta in Deutschland einen viel höheren Stellenwert als in Dänemark hat. Das zeigt sich auch daran, dass von Seiten des Bundes und der betroffenen Länder proaktiv und positiv mit der Sprachencharta gearbeitet wird. Dazu tragen unter anderem die Minderheitenbeauftragten und ihre Sekretariate bei. Für Schleswig-Holstein ist auch der in jeder Legislaturperiode abzugebende Minderheitenbericht<sup>17</sup> positiv hervorzuheben. In Dänemark ist es hingegen allein die Minderheit, die sich um die Umsetzung der Charta bemüht und die zur Übernahme neuer Verpflichtungen drängt.

Eine grundlegende Schwäche der Sprachencharta ist, dass es keine direkten Klagemöglichkeiten gibt und auch keine Sanktionsmöglichkeiten seitens des Europarates bestehen. Die deutsche Minderheit und ihre Angehörigen können somit keine juristischen Schritte einleiten, sollte man

die Bestimmungen in den Dokumenten als nicht eingehalten ansehen. So heißt es im Sprachführer „Deutsch in Dänemark“ des Europarates auch nur: „Organisationen oder Vereinigungen, die in Dänemark rechtmäßig gegründet worden sind, können den Euro-parat auf Fragen aufmerksam machen, welche die von Dänemark mit der Charta eingegangenen Verpflichtungen betreffen.“<sup>18</sup>

Während die deutsche Minderheit der Sprachencharta anfangs eher skeptisch gegenüberstand, so hat sich dennoch gezeigt,

dass insbesondere die regelmäßige und systematische Überprüfung ein gutes Instrument ist, wenn es gilt, sprachpolitische Forderungen auf die Tagesordnung zu setzen. Der Monitoringprozess und ggf. eine öffentliche Kritik seitens des Europarates geben der Deutschen Minderheit die Möglichkeit auf die dänische Regierung Druck auszuüben, um Forderungen durchzusetzen. Die Sprachencharta des Europarates ist und bleibt das wichtigste sprachpolitische Instrument der deutschen Minderheit.

---

## Anmerkungen

Die in den Anmerkungen erwähnten Internetseiten wurden in der Zeit vom 1.4. bis zum 30.4.2023 eingesehen.

- 1 Zum Hintergrund und Inhalt der Charta siehe Erläuternder Bericht: [rm.coe.int/explprt-german2017/1680716148](http://rm.coe.int/explprt-german2017/1680716148), der im Folgenden als Quelle genutzt wird.
- 2 Grundlegend: [www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/startseite](http://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/startseite) sowie Boysen et al.: Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen: Handkommentar, 2011.
- 3 [www.coe.int/de/web/impact-convention-human-rights/framework-convention-for-the-protection-of-national-minorities/#/](http://www.coe.int/de/web/impact-convention-human-rights/framework-convention-for-the-protection-of-national-minorities/#/) sowie [www.coe.int/en/web/minorities/at-a-glance](http://www.coe.int/en/web/minorities/at-a-glance)
- 4 „Authentische Versionen“ (in Englisch sowie Französisch) sowie in der „Arbeitssprache“ Deutsch mit Erläuterungen, Zusammenfassung etc.: [www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/wortlaut-der-charta](http://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/wortlaut-der-charta), Volltext Deutsch: [rm.coe.int/168007c089](http://rm.coe.int/168007c089).
- 5 Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, Broschüre des dänischen Außenministeriums vom August 2001, die diese Bestimmung erfüllen soll. Das hier in der Praxis eine Herausforderung liegt, siehe Bemerkungen unten zur Umsetzung der Charta.
- 6 Etwas umständlich formuliert wie folgt: „Das Ergreifen besonderer Maßnahmen zugunsten der Regional- oder Minderheitensprachen, welche die Gleichstellung zwischen den Sprechern dieser Sprachen und der übrigen Bevölkerung fördern sollen oder welche ihre besondere Lage gebührend berücksichtigen, gilt nicht als diskriminierende Handlung gegenüber den Sprechern weiter verbreiteter Sprachen.“
- 7 Das dänische Parlament hat der Ratifizierung in zweiter Lesung am 26. Mai 2000 einstimmig zugestimmt. Dänemark ratifizierte den Sprachenpakt am 8. September 2000 mit Gültigkeit für Deutsch in Nordschleswig (Sønderjylland) mit Inkrafttreten am 1. Januar 2001.

8 Siehe: [www.nordschleswig.dk/sprache](http://www.nordschleswig.dk/sprache)

9 Harro Hallmann, Zweisprachige Ortstafeln in Nordschleswig. Anmerkungen zu einer gefühlsbetonten Kontroverse in der Modellregion, Grenzfriedenshefte 2/2015, S. 189ff.

10 Antwort der damaligen Bildungsministerin Pernille Rosenkrantz-Theil vom 31. Januar 2022 auf eine parlamentarische Anfrage (Aktenzeichen 22/00216).

11 Siehe zu den Verpflichtungen Sprachführer Deutsch in Dänemark: <https://rm.coe.int/168070ed7f>.

12 „På forvaltningsområdet skal myndigheder bruge tysk og sikre at brugere af tysk med gyldig virkning kan fremlægge et dokument på tysk.“, siehe: [www.nordschleswig.dk/sprache](http://www.nordschleswig.dk/sprache).

13 Pressemitteilung des dänischen Kulturministeriums vom 30. März 2023: <https://kum.dk/aktuelt/nyheder/danmark-goer-status-paa-det-tyske-mindretals-forhold-i-soenderjylland>

14 Weitere Beispiele sind: [rejsekortet.dk](http://rejsekortet.dk) (Fahrkarte für ÖVPN), Mit ID (elektronische Signatur) und skat.dk (Steuerbehörde). Letztere ist hier als vorbildlich hervorzuheben: [www.skat.dk/deutsch](http://www.skat.dk/deutsch). Auch die Kommunen in Nordschleswig haben inzwischen umfassende Informationen in deutscher Sprache als Teil ihres Internetauftrittes, zum Beispiel: [www.aabenraa.dk/vores-kommune/deutsch/](http://www.aabenraa.dk/vores-kommune/deutsch/).

15 Übersetzung HH, Originalzitat vom 8. Dezember 1999: „Det er utrolig vigtigt, at de gamle medlemslande foregår med et godt eksempel og gør deres pligt med hensyn til folkeretligt at beskytte mindretalenes ret til at nyde deres kultur, bruge deres eget sprog og oprette egne skoler m.v. Danmark spiller en vigtig rolle i denne proces.“, [www.folketingstidende.dk/samling/19991/beslutningsforslag/B50/19991\\_B50\\_BEH1\\_M30\\_referat.pdf](http://www.folketingstidende.dk/samling/19991/beslutningsforslag/B50/19991_B50_BEH1_M30_referat.pdf)

16 Zur Berichterstattung unter anderem: [www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark/varum-im-deutschen-bundestag-donnerstag-daenisch-gesprochen-wird](http://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark/varum-im-deutschen-bundestag-donnerstag-daenisch-gesprochen-wird), [www.deutschlandfunk.de/regionalsprachen-plattdeutsch-sorbisch-friesisch-romanes-daenisch-100.html](http://www.deutschlandfunk.de/regionalsprachen-plattdeutsch-sorbisch-friesisch-romanes-daenisch-100.html), [www.dw.com/de/debatte-im-bundestag-auf-platt-und-nordfriesisch/a-64867895](http://www.dw.com/de/debatte-im-bundestag-auf-platt-und-nordfriesisch/a-64867895), [www.faz.net/aktuell/politik/inland/bundestag-fuehrt-debatte-auf-plattdeutsch-sprachen-schuetzen-und-bewahren-18718125.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/bundestag-fuehrt-debatte-auf-plattdeutsch-sprachen-schuetzen-und-bewahren-18718125.html), Protokoll der Debatte etc.: [www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw09-de-vereinbarte-debatte-933850](http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw09-de-vereinbarte-debatte-933850), zum Sachstand Regional- und Minderheitensprachen und ihre Förderung in Deutschland, [www.bundestag.de/resource/blob/636974/8b759f62c1aaa71d793dacfa9b35bddd/WD-10-025-19-pdf-data.pdf](http://www.bundestag.de/resource/blob/636974/8b759f62c1aaa71d793dacfa9b35bddd/WD-10-025-19-pdf-data.pdf)

17 [www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/themen/kultur/minderheitenbericht/minderheitenbericht\\_node.html](http://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/themen/kultur/minderheitenbericht/minderheitenbericht_node.html)

18 Sprachführer Deutsch in Dänemark: <https://rm.coe.int/168070ed7f>.

.....

## Abbildungsnachweise

Abb. 1 [https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/forderung-von-charta-ratifizierungen-in-frankreich\(gemeinfrei\)](https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/forderung-von-charta-ratifizierungen-in-frankreich(gemeinfrei))

Abb. 2– 4 Harro Hallmann

*Seit September 2022 gibt es am European Centre for Minority Issues (ECMI) einen neuen Forschungsbereich: Danish-German Minority Issues – Deutsch-Dänische Minderheitenangelegenheiten. Das ECMI wurde 1996 in Zusammenarbeit zwischen Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Schleswig-Holstein gegründet. Es wurde bewusst in die deutsch-dänische Grenzregion platziert; mit ihrer besonderen Geschichte eines Nationalkonflikts, der 1920 zur Teilung der Region, seit 1955 aber zu einer Befriedung oder Überwindung des Nationalitätenkonflikts und einer vorbildlichen Lösung der Minderheitenfragen geführt hat, so lautet zumindest das gängige Narrativ.*

*Die Redaktion*

## **MINDERHEITENFRAGEN DER DEUTSCH-DÄNISCHEN GRENZREGION IN DEN 20ER JAHREN DES 21. JAHRHUNDERTS.**

Das neue Forschungscluster am European Centre for Minority Issues (ECMI)

Die Forschung des ECMI befasste sich aber seit 1996 vor allem mit konfliktgeladenen Minderheitenregionen im ehemaligen Jugoslawien sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Nun gibt es am ECMI erstmalig in seiner Geschichte auch ein Cluster, das sich schwerpunktmäßig mit Forschung zu Minderheitenthemen der deutsch-dänischen Grenzregion befasst. Für das Cluster sind seit 1.9.2022 Martin Klatt und seit 1.4.2023 auch Ruth Kircher verantwortlich, unterstützt von Johann Hörkner als Projektassistent.

von Martin Klatt und Ruth Kircher

## Ziel des Clusters

Ziel des Clusters ist es einerseits, die themenbasierte Minderheitenforschung des ECMI gezielt mit forschungsbasiertem Wissen zur deutsch-dänischen Grenzregion und den dort ansässigen nationalen Minderheiten zu unterstützen; insbesondere auch in der angewandten Konfliktforschung und Konfliktlösung. Dies wird in Zusammenarbeit mit dem Minderheitenkompetenznetzwerk geschehen, angedacht ist z.B. für 2023 ein Seminar mit Minderheitenpolitikern aus Serbien und Kroatien sowie Vertretern von SSW und SP zu dem Thema, wie Politiker aus den Minderheiten grenzüberschreitend die Situation der Minderheiten und ihr Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung positiv beeinflussen können.

Ein anderer Schwerpunkt wird konkrete Forschung zu relevanten Minderheitenthemen in der deutsch-dänischen Grenzregion sein. Hierbei wird der Fokus auf allen in der Region lebenden nationalen Minderheiten liegen: der deutschen Minderheit in Dänemark sowie der dänischen Minderheit, den Nordfriesen und den Sinti und Roma in Deutschland. Dies soll in Zusammenarbeit mit den existierenden Forschungsinstitutionen wie dem Nordfriesischen Institut, der Forschungsabteilung an der dänischen Zentralbibliothek und dem Archiv/Deutschen Museum in Sonderburg geschehen. Auch mit dem Zentrum für Grenzregionsforschung an der Süddänischen Universität sowie der Forschungsstelle Regionale Zeitgeschichte und Public History und dem Institut für Frisistik und Minderheitenforschung an der Europauniversität Flensburg soll zusammengearbeitet werden. Das For-

schungscluster will dabei die existierende Forschung vernetzen und über das Netzwerk sowie die Publikationskanäle des ECMI in einen europäischen Rahmen setzen und bekannt machen.

## Eigene Forschungsansätze

Des Weiteren wird das Cluster aber auch eigene Forschungsansätze durchführen und publizieren. Zusammen mit dem Vorstandsvorsitzenden des ECMI, Jørgen Kühl, wird Martin Klatt zum Beispiel das erste deutschsprachige Handbuch zu nationalen Minderheiten in Deutschland herausgeben. Dieses Buch soll das wissenschaftliche Standardwerk zum Thema werden. Es wurden kompetente Verfasser der geplanten Beiträge gewonnen und im März ein erster Workshop zum Inhalt in Flensburg durchgeführt.

Forschung aus zahlreichen Minderheitenkontexten... zeigt, dass das subjektive Empfinden der eigenen Lage von der objektiven Lage sehr abweichen kann.

Kurzfristig (Sommer und Herbst 2023) wird das Cluster eine Studie zu den deutschen Zuzüglern nach Nordschleswig und ihren Auswirkungen auf die Institutionen, aber auch das Selbstverständnis der deutschen Minderheit durchführen (Johann Hörkner in Zusammenarbeit mit Martin Klatt und Ruth Kircher). 2021 und auch 2022 sind viele Menschen aus ganz Deutschland nach Nordschleswig gezogen



**ABB. 1:** Die Verantwortlichen für den neuen Forschungsbereich „Deutsch-Dänische Minderheitenangelegenheiten beim ECMI: Ruth Kircher und Martin Klatt

und haben den deutschen Schulen dort einen Schülerzuwachs von ca. 15% beschert. Gleichzeitig werben vor allem die Kommunen Apenrade und Sonderburg aktiv mit den Institutionen der deutschen Minderheit um Zuwanderer aus Deutschland. Wir wissen noch wenig über genaue Motive, Vorstellungen und Herausforderungen, die diese Menschen erleben. Im Projekt soll auch der Frage nachgegangen werden, wie dies den Charakter und die Identität der deutschen Minderheit verändern wird. Außerdem wird der Frage nachgegangen, inwiefern diese Tendenzen den immer wieder diskutierten Mehrwert der Minderheiten für die Entwicklung der Grenzregion dokumentieren.

### **Sozialstudie zu den Mehr- und Minderheitsbevölkerungen**

Mittel- bis langfristig möchte das Cluster eine Sozialstudie zu den Minderheiten und Mehrheitsbevölkerungen in der Grenzregion durchführen (Projektleitung Ruth

Kircher, Projektmitarbeit Martin Klatt). Zum einen soll diese Studie untersuchen, wie die unterschiedlichen Minderheiten ihre eigene Lage und ihr Verhältnis zu der örtlichen Mehrheitsbevölkerung empfinden. Forschung aus zahlreichen Minderheitenkontexten – wegweisend von Richard Bourhis und Kollegen begonnen – zeigt, dass das subjektive Empfinden der eigenen Lage von der objektiven Lage sehr abweichen kann.<sup>1</sup> Ruth Kircher hat dies zum Beispiel in Bezug auf die friesische Minderheit in den Niederlanden mitdokumentiert.<sup>2</sup> In solchen Fällen ist das subjektive Empfinden für die Beziehung zwischen Minderheiten und Mehrheiten ausschlaggebender als die objektive Lage. Zum anderen wird die geplante Sozialstudie untersuchen, was die Mehrheitsbevölkerungen auf beiden Seiten der Grenze über die örtlichen Minderheiten wissen – und wie sie ihnen gegenüber eingestellt sind. Seit langem ist bekannt, dass Einstellungen gegenüber anderen Bevölkerungs-

gruppen sich in Verhaltensweisen (sowohl positiver als auch negativer Art) manifestieren.<sup>3</sup> Bei Minderheiten tragen die Verhaltensweisen der örtlichen Mehrheitsbevölkerung erheblich zu dem Empfinden der eigenen Lage bei. Dies hat Ruth Kircher bereits in Bezug auf unterschiedliche Minderheitengruppen in Kanada erforscht.<sup>4</sup> In der dänisch-deutschen Grenzregion gibt es bisher keine zuverlässigen (und regional sowie sozial differenzierten) Daten und Analysen zu diesen Themen. Das ECMI wird daher versuchen, hierzu ein SoSci Panel aufzubauen: eine soziologisch ausgewogene Gruppe von Menschen aus der Grenzregion, die bereit sind, in gewissen Zeiträumen an spezifischen Umfragen zu diesen Themen (und anderen) teilzunehmen. Die Fragestellungen sollen ausdrücklich nicht nur die deutsche Minderheit in Dänemark und die dänische Minderheit in Deutschland, sondern auch die nordfriesische Minderheit und die Minderheit der Sinti und Roma in Schleswig-Holstein mit einbeziehen.

Die Weitergabe von  
Minderheitensprachen  
innerhalb der Familie ...  
kann maßgeblich zu dem  
Erhalt und der Revitalisierung  
von Minderheitensprachen  
beitragen.

## Minderheitensprachen im Fokus

Des Weiteren wird sich das Cluster (durch die Forschung von Ruth Kircher) mit dem Erhalt und der Revitalisierung von Minderheitensprachen in der Grenzregion befassen. Langfristig sollen auch hier alle nationalen Minderheiten der Region mit einbezogen werden. Zunächst beginnt dieser Forschungsstrang jedoch mit einem Projekt über die Weitergabe des Nordfriesischen – welches mit nur etwa zehntausend Sprechern eine “bedrohte” Sprache ist – innerhalb der Familie. Die Weitergabe von Minderheitensprachen innerhalb der Familie, schon bevor Kinder in den Kindergarten oder in die Schule gehen, kann maßgeblich zu dem Erhalt und der Revitalisierung von Minderheitensprachen beitragen. Dies wiederum wirkt sich sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene positiv aus. Ruth Kirchers bisherige Forschung über Minderheiten in Kanada hat belegt, dass bei Eltern sowohl die Einstellung gegenüber ihrer Minderheitensprache selbst<sup>5</sup> als auch die Einstellung gegenüber dem Phänomen der Mehrsprachigkeit<sup>6</sup> die Weitergabe beeinflussen. Erkenntnisse über solche Einstellungen in der Grenzregion sind daher wichtig, damit effektive Maßnahmen entwickelt werden können, die (werdende) Eltern zur Weitergabe ihrer Minderheitensprachen innerhalb der Familie ermutigen und sie dabei unterstützen.



ABB. 2: Das Europäische Centrum für Minderheitenangelegenheiten im Kompagnie Tor in Flensburg

## Mehrwert der Minderheiten für die Region

Die oben angeführten Projekte sollen Wissen generieren, das die Aufrechterhaltung (und wenn/wo nötig, die Verbesserung) der Lage der nationalen Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze ermöglicht. Des Weiteren sollen die Projekte helfen, den Begriff des Mehrwerts der Minderheiten für die Region zu konkretisieren. Dies wurde bereits 2007-2008 in einer Studie im Auftrag des Landtags, der Kompetenzanalyse Nationale Minderheiten als Standortfaktor in der deutsch-dänischen Grenzregion unter Federführung von Prof. Tove Malloy, damals Wissenschaftlerin bei EURAC Research in Bozen, Südtirol, angeschnitten. Es wurde u.a. angeregt, die Minderheiten stärker in Gremien und Institutionen einzubeziehen, die sich mit der Regionalentwicklung befassen, gleichzeitig blieben aber die konkreten Erkenntnisse zum Mehrwert der Minderheiten hinsichtlich der regionalen Entwicklung der

Grenzregion recht vage. Ausgehend von drei etablierten Modellen der Grenzregionforschung soll nun diese Frage konkret neu aufgegriffen werden:

Oscar Martinez hat schon 1994 eine Typologie von Grenzregionen und ihren Bewohnern erstellt, basierend auf intensiver Feldforschung in der US-mexikanischen Grenzregion. Diese Typologie von vier Stufen (alienated bis integrated, also verfeindet/fremd bis integrierte Grenzregion) der Integration und dementsprechend einer Kategorisierung der Grenzregionsbewohner in national und transnational borderlanders ist insofern teleologisch, als Martinez eine Entwicklung hin zur integrierten Grenzregion und ihrer Bewohner zu transnational borderlanders anstrebt.<sup>7</sup> Dies ist aber sehr gut mit dem Projekt der europäischen Region vereinbar und damit auch für die deutsch-dänische Grenzregion und ihre Entwicklung relevant.

Emmanuel Brunet-Jailly, Professor für Politikwissenschaft mit Schwer-

punkt Verwaltung, wendet vier Linsen/ Kategorien, um die Entwicklung zu einer sich integrierenden Grenzregion zu beschreiben: Handel und Warenströme, eine grenzüberschreitende Kultur im Sinne einer regionalen Identität und kultureller wie auch sozialer Verbindungen über die Grenze hinweg, einer grenzüberschreitenden politischen Kultur im Sinne grenzüberschreitender Kontakte und Netzwerke, sowie grenzüberschreitender politischer Aktivitäten im Rahmen eines „Mehrebenenregierungs-systems“ (Multi-level Governance).<sup>8</sup>

Schließlich erklärt das von Bas Spiers und Martin van der Velde entwickelte Konzept der „Unfamiliarity“,<sup>9</sup> warum grenzüberschreitende Aktivitäten in der EU und ihrer offenen Grenzen hinter ihrem theoretischen Potenzial zurückbleiben, indem es neben rationalen Gründen, die Grenze zu überqueren (oder auch nicht) auf emotionale Barrieren fokussiert („Unfamiliarity“). Martin Klatt hat bereits dokumentiert, dass dieses Modell auch ein Faktor ist, der die bisher sehr einseitigen Pendlerströme in der deutsch-dänischen Grenzregion erklärt.<sup>10</sup>

Die Ausgangsposition der deutsch-dänischen Grenzregion, sich zu einer dynamischen, integrierten grenzüberschreitenden Region zu entwickeln, ist nach allen drei Modellen gut. Dennoch wird unsere Grenzregion normalerweise nicht genannt, wenn von solchen Regionen die Rede ist. Das mag an der mangelnden Kenntnis des Erreichten liegen, es gibt aber auch durchaus bekannte Defizite, die nicht zuletzt in früheren Nummern der Grenzfriedenshefte behandelt worden sind. In unterschiedlichen methodischen Ansätzen soll, in Zusammenarbeit mit den Minderheiten und ihren Organisationen auf der einen und Akteuren der regionalen Wirtschaftsentwicklung und der regionalen Politik auf der anderen Seite untersucht werden, inwieweit man das kulturelle und soziale Kapital der Minderheiten besser ausnützen und in die Entwicklungspolitik der Region einbeziehen kann, um eine attraktive Kultur- und Wirtschaftsregion zu schaffen.

---

## Anmerkungen

- 1 R. Y. Bourhis, I. Sachdev, E. Hala, M., & H. Giles, Assessing 40 years of group vitality research and future directions, in: *Journal of Language and Social Psychology*, 38(4), 2019, S. 409 ff.
- 2 H. Kuipers-Zandberg, R. Kircher. The objective and subjective ethnolinguistic vitality of West Frisian: Promotion and perception of a minority language in the Netherlands, in: *Sustainable Multilingualism*, 17, 2020, S. 1 ff.
- 3 M. J. Rosenberg, C. I. Hovland, Cognitive, affective, and behavioural components of attitudes, in: M. J. Rosenberg, C. I. Hovland, W. J. McGuire, u. a. (Hg.), *Attitude organization and change*, New Haven (Yale University Press), 1960, S. 1 ff.

- 4 R. Kircher, (2014). Montreal's multilingual migrants: Social identities and language attitudes after the proposition of the Quebec Charter of Values, in: V. Regan, C. Diskin, J. Martyn (Hg.), *Language, Identity, and Migration*, Bern, 2014, S. 217 ff.
- 5 R. Kircher, Intergenerational language transmission in Quebec: Patterns and predictors in the light of provincial language planning, in: *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 25(2), 2022, S. 418 ff.
- 6 R. Kircher, E. Quirk, M. Brouillard, A. Ahooja, u. a., Quebec-based parents' attitudes towards childhood multilingualism: Evaluative dimensions and potential predictors, in: *Journal of Language and Social Psychology*, 41(5), 2022, S. 527 ff.
- 7 Oscar J. Martinez, *Border People. Life and Society in the U.S.-Mexico Borderlands* (Tucson/London (University of Arizona Press), 1994.
- 8 Emmanuel Brunet-Jailly, „Theorizing Borders: An Interdisciplinary Perspective“, in: *Geopolitics* 10/4 (Winter 2005), S. 633 ff. (<https://doi.org/10.1080/14650040500318449>).
- 9 Bas Spierings and Martin van der Velde, „Shopping, Borders and Unfamiliarity: Consumer Mobility in Europe“, in: *Journal for Economic and Social Geography* 99/4 (2008), S. 497 (<https://doi.org/10.1111/j.1467-9663.2008.00484.x>).
- 10 Martin Klatt, „(Un)Familiarity? Labor Related Cross-Border Mobility in Sønderjylland/Schleswig since Denmark joined the EC in 1973“, in: *Journal of Borderlands Studies* 29/ 3 (2014), S. 353 ff. (<https://doi.org/10.1080/08865655.2014.938968>).
- .....

## Abbildungsnachweise

Abb. 1 Europäisches Centrum für Minderheitenangelegenheiten (ECMI), Flensburg

Abb. 2 Peter Kröber, Flensburg



## EIN ONLINEARCHIV VOLLER GESCHICHTE

Was stand eigentlich vor 70 Jahren in den Grenzfriedensheften? Das ist nicht nur spannend, sondern auch ganz einfach herauszufinden! Wer gerne in älteren Heften stöbern möchte oder sich für die Deutsch-Dänische-Geschichte interessiert, kann alle Ausgaben seit 1953 auch bei uns im Onlinearchiv finden, downloaden und lesen.



MEHR INFOS AUF  
[DEIN-ADS.DE](https://dein-ads.de)

Der QR-Code führt  
direkt zum Archiv.

 @dein.ads

 ads\_flensburg



*Auf dem europäischen Kontinent gilt die deutsch-dänische Grenzregion als einzigartig. Hier leben beiderseits der Grenze autochthone Minderheiten, die sich in nationaler, kultureller und sprachlicher Hinsicht mit dem jeweiligen Nachbarland identifizieren. Seit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 29. März 1955 gilt hier das Prinzip der „freiwilligen und einseitigen Gegenseitigkeit“, besser bekannt unter dem Motto „Minderheit ist, wer will“. Dieses Zugehörigkeitsgefühl von Akteuren\*innen der dänischen Minderheit ist in unserer Zeitschrift wiederholt thematisiert worden, zuletzt von unserem Redaktionsmitglied Levke Bittlinger (GfH 2/2019, S. 135 ff.).<sup>1</sup>*

*Der folgende, die Ergebnisse einer Masterarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zusammenfassender Beitrag der Kulturanthropologin Ina Johannsen nimmt das Minderheit-Sein bei der jüngeren Generation kritisch unter die Lupe und stellt die zentrale These auf, dass das Bekenntnis zur Minderheit in seiner Bedeutung vielschichtig ist und immer wieder kollektiv und individuell aufgeladen wird.*

Die Redaktion

## MINDERHEIT IST, WER WILL?

### Das Selbstverständnis der dänischen Minderheit in Deutschland

Es ist der 27. September 2021. Der Partei der dänischen Minderheit ist eine kleine Sensation gelungen. Der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) gewinnt zum ersten Mal seit 60 Jahren ein Abgeordnetenmandat im Bundestag.<sup>2</sup> Die mediale Aufmerksamkeit ist riesig. Für viele Menschen in Deutschland ist es wahrscheinlich das erste Mal, dass sie von der Existenz der Regionalpartei SSW, geschweige denn von der dänischen Minderheit hören. Dabei könnte jede\*r Einzelne von ihnen Teil der Minderheit werden, denn Minderheit ist, wer will.<sup>3</sup>

von Ina Johannsen

Doch es kommen Fragen auf. Kann etwa auch ein Bayer, der nach Flensburg zieht, wirklich Teil der nationalen dänischen Minderheit werden, wie der Journalist Gunther Latsch in einem Artikel des „Spiegels“ am 28. April 2017 provokativ schreibt?<sup>4</sup> Theoretisch ist das möglich, denn Kriterien für eine Mitgliedschaft in einer Minderheit gibt es grundsätzlich nicht. Zwar sieht der deutsche Staat unter anderem die deutsche Staatsbürgerschaft und das Leben im angestammten Siedlungsgebiet als Voraussetzung für eine nationale Minderheit an. Diese sind in der Realität allerdings hinfällig.<sup>5</sup>

Für Außenstehende wäre eine dänische Sprachkompetenz als Kriterium wohl naheliegend. Dies darf jedoch nicht als solches herhalten, denn die Zugehörigkeit zur und die Identifizierung mit der dänischen Minderheit darf weder hinterfragt oder angezweifelt, noch protokolliert werden. Zentral in der Minderheit und festgeschrieben in den Bonn-Kopenhagener Erklärungen ist die freie Gesinnungs- und Bekenntnisfreiheit. Doch die Frage, die sich hinter diesem Prinzip zwangsläufig stellt ist: Wenn alle ein Teil der Minderheit werden können, was macht es dann aus, Minderheit zu sein?<sup>6</sup>

## Fundament der Arbeit

Im Rahmen der Arbeit wurden neun leitfadengestützte Interviews mit jungen Mitgliedern der Minderheit geführt. Die Interviewten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren sind allesamt in der Region Südschleswig aufgewachsen und haben die dänische Schule besucht. Viele von ihnen sind nach der Schule, vorrangig fürs Studium, nach Dänemark gezogen. Die Inter-

viewten wurden dazu befragt, was sie unter Minderheit-Sein verstehen und welche Bedeutung Minderheit-Sein für sie hat. Es wurden immer wieder ähnliche Argumentationen, Aspekte und Beispiele herangezogen, um sich im Diskurs um das Minderheit-Sein zu erklären und zu positionieren

Welches Verständnis haben die befragten Mitglieder der dänischen Minderheit vom Minderheit-Sein und womit ist dieses für sie verbunden?

In der Analyse der Interviews wurden sogenannte Bedeutungselemente, also Vorstellungen und Verständnisse herausgearbeitet, die Angehörige der dänischen Minderheit dem Minderheit-Sein zuordnen.<sup>7</sup> Die Interviews wurden mit Hilfe der Grounded Theory nach Glaser und Strauss codiert und hinsichtlich der Bedeutungen von Minderheit-Sein analysiert.<sup>8</sup> Es wurde herausgearbeitet, welches Verständnis die befragten Mitglieder der dänischen Minderheit vom Minderheit-Sein haben und womit dieses für sie verbunden ist. Darüber hinaus wird danach gefragt, welche Bedeutungselemente ihre Identifizierung mit der Minderheit beeinflussen. Bei allen Analyse-Elementen stehen die individuellen Perspektiven der Interviewpartner\*innen im Mittelpunkt. Aus dem Interesse, sich den individuellen wie kollektiven Bedeutungen von Minderheit-Sein

# Mit einem Mandat im Bundestag Was ist eigentlich der SSW?

27.09.2021 12:17 Uhr

**Der Südschleswigsche Wählerverband SSW ist künftig mit einem Abgeordneten im Bundestag vertreten. Eine Partei mit nur 3.600 Mitgliedern - aber fest etabliert in Schleswig-Holstein.**



ABB. 1: Screenshot aus einem Bericht der ZDF-Nachrichtenredaktion vom 27. September 2021 mit dem Bild des SSW-Bundestagskandidaten Stefan Seidler.

in der dänischen Minderheit anzunähern, ergibt sich folgende zentrale Forschungsfrage: Mit welchen Bedeutungselementen laden die Akteure\*innen der dänischen Minderheit ihr Minderheit-Sein auf?

Weiterführend fokussiert sich die Analyse auf die Aspekte der Abgrenzung und Vergemeinschaftung. Es wird betrachtet, wie sich die Gruppe nach außen absondert und wie sie zugleich Abgrenzung von der deutschen wie dänischen Mehrheitsgesellschaft erfahren. Es wird den Fragen nachgegangen, wie hierdurch Gemeinschaft imaginiert und geschaffen wird, sowie welche von den Akteuren\*innen benannten Bedeutungselemente bei der

Differenzbeschreibung wichtige Rollen spielen. Zudem stellt sich hierbei die Frage, wie die Befragten ihre Abgrenzung vor dem Hintergrund „Minderheit ist, wer will“, legitimieren und wie Gemeinschaft und Abgrenzung geschaffen und beschrieben wird, wenn sich Jede\*r dazu zählen kann.

Es wird außerdem in der Arbeit davon ausgegangen, dass Minderheit-Sein nach der Theorie von Ernesto Laclau einen leeren Signifikanten darstellt<sup>9</sup> Dies bedeutet, dass der Begriff keine spezifische Bedeutung hat, sondern entleert ist und von den Minderheitsmitgliedern individuell, als auch kollektiv aufgeladen wird. Es



ABB. 2: Der Innenhof vor dem im 1923 Heimatschutzstil errichteten Altbau der Duborg-Skolen in Flensburg

wird daher die zentrale These aufgestellt, dass Minderheit-Sein im Diskurs um die dänische Minderheit zwar über eine zentrale Stellung verfügt, allerdings in seiner Bedeutung nicht genau zu bestimmen ist. Der leere Signifikant kann daher individuell wie kollektiv mit Bedeutungen aufgeladen werden und somit widersprüchliche Ansichten in sich vereinen. Dies bildet das Grundverständnis und den Ausgangspunkt, wie Minderheit-Sein hier verstanden wird.

Diese vielfältigen Bedeutungen werden auf Grundlage der Interviews in der Analyse in vier Bedeutungselementen zusammengefasst. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt. Vorab ist ebenfalls zu betonen, dass die Erforschung

einer nationalen Minderheit in einen Rahmen um die Begriffskomplexe von Nation, Ethnizität und Identität eingebettet wird, welche nach kulturanthropologischer Sichtweise einen konstruktivistischen prozesshaften Charakter haben. Identität ist stets im Wandel und verändert sich je nach Situation und Lebensphase. Von dieser konstruktivistischen Perspektive wird auch hier ausgegangen und in der Analyse verdeutlicht. In der Analyse werden vier Bedeutungselemente genauer betrachtet und aufgezeigt, welche erwähnten Aspekte sich darunter vereinen lassen und sich als zentral aus den geführten Interviews herauskristallisiert haben.

## Ergebnisse der Analyse

Die vier Elemente wurden als Wahl, Wissen, Anderssein und Gemeinschaft betitelt. Das erste Bedeutungselement Wahl bildet sowohl die Basis der Existenz, wie auch die Legitimation der dänischen Minderheit und ihres spezifischen Minderheit-Seins. Teil der Minderheit zu sein bedeutet für die Interviewten mehr Möglichkeiten und eine größere Auswahl an Entscheidungen zu haben, zwischen denen sie wählen können oder sogar gar nicht erst eine Wahl treffen müssen. Denn Minderheit-Sein beinhaltet für die Interviewpartner\*innen, sich nicht zwischen deutschen und dänischen Aspekten im Leben, insbesondere bei Zugehörigkeitsbeschreibungen festlegen zu müssen.

Die Interviewten beschreiben eine Fluidität im Minderheit-Sein, die verändert und situativ angepasst werden kann. Hier nennen sie vor allem Beispiele von Traditionen, Brauchtum und der Sprache. So entstehen eine Reihe von individuellen wie kollektiven Vorstellungen und Verständnissen, hinter denen sich alle im Minderheit-Sein vereinen können, da allen Bedeutungsaufloadungen das Konzept „Minderheit ist, wer will“ zu Grunde liegt. Das Wahlelement bildet die Grundlage des Selbstverständnisses der dänischen Minderheit und wird als legitimierende Argumentation genutzt.

Die Zuordnung ihrer Selbst und damit ihr Selbstverständnis und Identität beziehungsweise Identifizierung kann daher individuell zusammengestellt und stetig verändert werden. Sie schreiben der Mehrheitsbevölkerung sowie der deutschen wie dänischen Nation bestimmte Normen und Stereotype zu, und damit eine gewisse Einheitlichkeit, die sie nicht erfüllen können,

wollen oder müssen. Denn im Gegensatz zu der Mehrheit haben sie die Wahl. Minderheit-Sein assoziieren sie daher mit vielen Privilegien und einer Bandbreite an Vorteilen, die der Mehrheit verwehrt bleiben. Besonders ökonomische Vorteile werden genannt, wie finanzielle Förderung bei einem Studium in Dänemark und mehr Jobmöglichkeiten durch ihre Fähigkeiten, insbesondere der Sprache.

Allerdings beinhaltet Minderheit-Sein auch eine bewusste Wahl des Dänischen für die Interviewten, denn sie schreiben sich das Dänisch-Sein durch ihre Zugehörigkeitsvorstellungen und ihr geäußertes Selbstverständnis zu. Die Minderheit zu wählen ist somit auch eine Wahl für das Dänische und für ein Anderssein als die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Es wird deutlich, dass die Abgrenzung und Relation zu Anderem oder Anderen, der deutschen Mehrheit wie der dänischen Minderheit, tragend für das Erklären von Minderheit-Sein ist. Dem Minderheit-Sein liegt somit eine bewusste Entscheidung zugrunde, nämlich, sich von der Mehrheit zu unterscheiden.

Die Gruppe der Minderheit positioniert sich somit im Kontrast oder im Verhältnis zu etwas Anderem. Eigenschaften und das Selbstverständnis werden nach der konstruktivistischen Perspektive auf Nation, Ethnizität und Identität immer erst im Kontrast zu etwas Anderem benannt.

Durch das Artikulieren werden Dinge in Beziehung gesetzt und Verbindungen geschaffen. Dies gilt auch für den leeren Signifikanten hier in dieser Forschung. Minderheit-Sein wird erklärt und in Abgrenzung und im Verhältnis zur Mehrheit Sinn gegeben. Denn ohne Mehrheit würde eine Minderheit auch nicht existieren.

Dem Minderheit-Sein  
liegt eine bewusste  
Entscheidung zugrunde,  
nämlich, sich von der  
Mehrheit zu  
unterscheiden.

In Bezug auf Zugehörigkeit beinhaltet Minderheit-Sein für die Interviewten auch, sich nicht in nationalen Zusammenhängen entscheiden zu müssen. Dies ist für sie ein Gewinn, da sie sich immer wieder als eine Mischung von zwei Nationen betiteln und sich nicht entscheiden können oder möchten. Allerdings bringt die Wahl auch Schwierigkeiten mit sich, da im Alltäglichen weiterhin eine essentialistische Perspektive von ethnischer wie nationaler Zugehörigkeit und Selbstbezeichnung vorherrscht, also eine eindeutige, homogene Nation und dessen Bürger\*innen. Von der jeweiligen Mehrheit werde ihnen oft eine präzise Bezeichnung oder Entscheidung, meist für die deutsche oder dänische Seite, abverlangt, so berichten die Interviewten.

Dies ist vielen der Interviewten ihrer Ansicht nach nicht möglich. Daher versuchen sie sich in diesen spezifischen Situationen und Kontexten anzupassen, da sie sich beispielsweise nicht als Minderheit zu erkennen geben. Die Interviewten berichten auch von Mitgliedern der Minderheit, die versuchen, durch das Angleichen ihres Handelns und anderen Praktiken an die dänische Mehrheit vollständig dänisch zu werden. Denn im Bedeutungselement

Wahl und somit im Minderheit-Sein wird auch der Aspekt der individuellen Zu- und Abwahl vom Minderheit-Sein gesehen. Dies äußert sich vor allem darin, dass in bestimmten Situationen sich nicht als Minderheit zu erkennen gegeben wird oder sie sich in bestimmten Kontexten auch der Mehrheit zugehörig fühlen, sich dieser zuschreiben und damit Minderheit abwählen in dem Moment.

Die eigene ethnische sowie nationale Zuordnung (und somit Identität) ist für die Interviewten nicht festgeschrieben und wird nach Kontext und Gefühl verändert. So sind auch die Zuordnung und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Minderheit selbst phasen- und sogar tageweise schwankend. Da bei der dänischen Minderheit die äußere Erscheinung sich nicht von den Mehrheiten unterscheidet, sind sie sowohl durch diesen äußerlichen Aspekt, als auch durch ihre Fähigkeiten und ihr Wissen dazu befähigt, sich unentdeckt in den Mehrheiten zu bewegen. Es unterliegt in hohem Maße ihrer Entscheidung, ob sie sich als Minderheit nach außen zu erkennen geben.

Zu- oder abgewählt wird Minderheit-Sein besonders häufig in Situationen, in denen sie sich gegenüber der Mehrheit erklären müssen. Die verschiedenen Wahlmöglichkeiten beeinflussen die Minderheit selbst zudem stark, da sich durch Neumitglieder, die wählen, Minderheit zu sein oder zu werden, die Minderheit verändert. Es wandelt sich durch den Wahlaspekt auch das Minderheit-Sein in der dänischen Minderheit, was Diskussionen hervorruft. Obwohl in der dänischen Minderheit durch den Wahlaspekt der konstruktivistische Charakter von Zugehörigkeit deutlich wird, werden doch ei-



ABB. 3: Übergang vom Alt- in den 1979 errichteten Neubau der Duborg-Skolen in Flensburg

nige Erwartungen und teils Grenzen der Zugehörigkeit innerhalb der Minderheit gesetzt. Für die Neumitglieder, aber auch bereits bestehenden Mitgliedern kämen Verpflichtungen und Erwartungen mit der Wahl zum Minderheit-Sein, so erzählen einige Interviewpartner\*innen. Besonders sich für die Gemeinschaft der Minderheit einzusetzen und sich zu engagieren sowie die Sprache zu erlernen sind Aspekte, die von den Interviewten eingefordert werden. Hierbei sehen sie vor allem den Erhalt und das Weiterbestehen der Minderheit als einen Grund.

Das zweite Bedeutungselement „Wissen“ ist durch ein Spannungsfeld im Minderheit-Sein verankert. Einerseits besteht das Wissen der Interviewten aus dem Mehrwissen über beide Nationen, welches sich jeweils in der Mehrheit zeigt. So ha-

ben sie im Gegensatz zur deutschen Mehrheit im Hinblick auf Dänemark ein großes Wissen über Traditionen, Bräuche, Sprache und Allgemeinwissen. Die Interviewpartner\*innen sind daher der Auffassung, dass sie einen besseren Zugang zu und eine innere Perspektive von der dänischen Nation im Gegensatz zur deutschen Mehrheit haben. Doch andererseits haben sie in Deutschland im Vergleich zur deutschen Mehrheit ein Minderwissen über die oben genannten Bereiche, die sie Deutschland zuordnen. Das Gleiche gilt in ihren Augen auch in Dänemark. Sie haben mehr Wissen über Deutschland in Dänemark, aber weniger Wissen über Dänemark im Vergleich zur dänischen Mehrheit in Dänemark. Minderheit-Sein wird somit hier wieder im Vergleich zur Mehrheit erklärt.

Über dieses Wissen definieren sie in großem Maße ihre Zugehörigkeit. Das lückenhafte Wissen, welches durch den Wahlaspekt stark ausgelöst wurde, gibt ihnen das Gefühl, nie komplett dazuzugehören oder nicht befähigt dazu zu sein. Dieses Gefühl wird ihnen allerdings auch von der Mehrheit vermittelt, da sie oft in Dänemark als Deutsch und in Deutschland als Dänisch bezeichnet werden. Die Mehrheit grenzt sie damit aus und spricht ihnen ihre Zugehörigkeit ab, ohne die Zugehörigkeit, die sie sich selbst geben, anzuerkennen. Dieser Aspekt stärkt die Gemeinschaft der Minderheit allerdings um so mehr, da sich diese Ausgrenzung kollektiv gegen sie wendet. Hier scheint von der Minderheit selbst ein homogenes Bild der jeweiligen nationalen Mehrheit vorzuherrschen, an denen sich die Minderheit misst und in den Augen der Interviewten von ihnen nicht erreicht werden kann. Auch wenn sie sich teils selbst eingestehen, dass sie gar nicht gänzlich zugehörig sein wollen, ist es ihnen aufgrund ihres Unwissens gar nicht vollständig möglich. Es herrscht hier ein sehr eindeutiges Zugehörigkeitsdenken im Sinne einer einheitlichen Nation vor, welches sie eigentlich durch die frei wählbare Zugehörigkeit zur Minderheit widerlegen.

Hier treffen die konstruktivistische und essentialistische Sichtweise aufeinander. Die Interviewten selbst beschreiben sich in diesen nationalen und ethnischen Denkstrukturen oft als Mischidentität der beiden Nationen. Ihr Selbstverständnis wird hier wieder an bestehenden größeren Strukturen gemessen und zu etwas ins Verhältnis gesetzt. Minderheit-Sein inkorporiert somit verschiedene Wissensanteile abseits des Mehrheitswissens, wel-

ches für die Interviewten auch als Mischwissen beschrieben werden kann. Doch ist Minderheit-Sein für sie nicht nur mit Mischwissen, sondern auch mit exklusivem Wissen aufgeladen. Besonders das Wissen über die Minderheit selbst kann als exklusives Wissen bezeichnet werden, da in den Mehrheiten kaum Wissen darüber vorhanden ist, so die Interviewten. Sie haben hingegen ein großes Wissen inne, besonders über Geschichtliches und aktuelle Debatten innerhalb der Minderheit. Exklusives Wissen besitzen sie außerdem durch ihre Stellung zwischen den Ländern, da sie eine besondere Perspektive auf die beiden Nationen haben. Ihrer Ansicht nach haben sie tiefe Einblicke in beide Länder und vergleichen die Länder ständig, sowie auch ihre eigene Verortung in diesen Verhältnissen. Wieder wird durch Abgrenzung und Vergleiche in Bezug auf Dänemark und Deutschland Minderheit-Sein artikuliert und definiert.

Das inkorporierte Wissen schafft ein größeres individuelles wie kollektives Bewusstsein für die Minderheit, sowie die eigenen Vorstellungen und Ansichten über Minderheit-Sein. Für das Minderheit-Sein ist allerdings auch der Aspekt der Wissensweitergabe und -verbreitung von Bedeutung und Tragweite. Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Minderheit wird Wissen über die Minderheit weitergegeben, was Minderheit-Sein für die Interviewten ausmacht. Hier spielen die Institutionen aufgrund ihrer Projekte und die Möglichkeit des Zusammenkommens, was sie bieten, eine tragende Rolle. Dabei wird innerhalb der Minderheit Wissen vermittelt, das Bewusstsein für die Besonderheit der Minderheit geschärft und das Nachdenken über ihre Identität, Zugehörigkeit und die

Gemeinschaft angeregt. Hier wird die Sicht der Institutionen auf Minderheit-Sein vermittelt. Die Mitglieder werden außerdem dazu angehalten, selbst darüber zu reflektieren.

Innerhalb der Minderheit wird Wissen vermittelt, das Bewusstsein für die Besonderheit der Minderheit geschärft und das Nachdenken über ihre Identität, Zugehörigkeit und die Gemeinschaft angeregt.

Allerdings werden die Interviewten auch abseits der offiziellen Rahmen teils ungewollt zu Wissensvermittler\*innen und Repräsentant\*innen der Minderheit. In der Mehrheit müssen sie teils erst über die Minderheit aufklären, damit die Mehrheitsgesellschaft ihre Identität verstehen kann. Ihr exklusives Wissen und das wiederholende Erklären ihrer Identität wirkt auf die Identitätsbildung ein. Das vorhandene Wissen ist Teil ihrer Identität, was wiederum auf Minderheit-Sein projiziert wird. Die individuelle Projektion auf Minderheit-Sein ist durch den stetigen Prozess der Identitätsproduktion bedingt.

Das Bedeutungselement Wissen in Verbindung mit dem Element der Wahl zeigt, dass Minderheit-Sein durch Wissensvermittlung und Selbstaneignung erlernbar ist. Besonders neue Minderheitsmitglieder werden dazu angehalten, sich Wissen

anzueignen. Besonders die Sprache wird hier immer wieder betont und als Beispiel herangezogen. Aus den Interviews kann geschlossen werden, dass Minderheit-Sein mit individuellen und kollektiven Einstellungen, Vorstellungen, Verständnissen und Gefühlen aufgeladen ist. Hier wird im Diskurs mit Begründung durch den leeren Signifikanten dem Minderheit-Sein auch Grenzen gesetzt, trotz der Gesinnungsfreiheit.

Das dritte Bedeutungselement Anders-Sein verdeutlicht insbesondere nochmal die These, dass der leere Signifikant Minderheit-Sein nur im Verhältnis zu anderen produziert, erklärt sowie benannt werden kann. Den Interviewten wird ihr Anders-Sein erst im Kontakt zu den Mehrheiten bewusst und außerdem von der Mehrheitsgesellschaft sichtbar gemacht. Die Abgrenzungen bedingen sich gegenseitig. Die Mehrheit reproduziert und charakterisiert somit auch Minderheit-Sein. Ohne die Bezeichnung und Abgrenzung von Mehrheit und Minderheit existieren diese Lebensrealitäten und Begriffe an sich nicht.

Das Anders-Sein äußert sich vor allem durch Gefühle, nicht dazuzugehören, da sie gewisse Normen wie beispielsweise Wissensstände nicht erfüllen. Durch Nachfragen der Mehrheit wird in ihren Augen den Interviewten deutlich gemacht, dass sie nicht dazu gehören und ihnen wird somit ihre Zugehörigkeit abgesprochen. Hier äußert sich vor allem der essentialistische Ansatz von Zugehörigkeit, dass diese eindeutig sein muss und Abweichungen diskreditiert werden. Die Abgrenzung von außen hat zur Folge, dass sie immer wieder auffallen oder bewusst herausgestellt werden. Dies versuchen sie teilweise zu verstecken oder zu kompensieren, um das

Gefühl von Akzeptanz und Zugehörigkeit von der Mehrheit zu bekommen, und nicht zuletzt um sich selbst als zugehörig anzuerkennen. Besonders im Verhältnis zu Dänemark wird dies praktiziert. Sie erzählen von Strategien, sich den Akzent, den Kleidungsstil und das Verhalten anzueignen, um „so dänisch wie möglich“ (Sünje) zu sein. Die Interviewpartner\*innen erzählen, dass es schwer sei, in Gemeinschaften in Dänemark Zugang zu finden. Dies kann ein Grund sein, warum die Mitglieder der Minderheit in Dänemark besonders darauf fokussiert sind, nicht aufzufallen und sich anzupassen.

Als besonderer Konflikt wird beschrieben, dass sie jeweils als das andere bezeichnet werden, in Dänemark als Deutsche\*r und in Deutschland als Däne\*in. Die Interviewten betonen allerdings ebenfalls, dass auch in der Minderheit selbst ein gewisses Reglement besteht, dänisch zu sein. Hier gibt es besonders große Konflikte innerhalb der Minderheit, da einige Institutionen und Personen, im Gegensatz zu den Interviewten, der Meinung sind, dass MindeDie Interviewten betonen, dass auch in der Minderheit selbst ein gewisses Reglement dafür besteht, dänisch zu sein. Interviewten hingegen sehen die Minderheit als etwas Drittes, Eigenes an, was aus der Mischung vom Deutschen und Dänischen erwächst.

Die Interviewten betonen, dass auch in der Minderheit selbst ein gewisses Reglement dafür besteht, dänisch zu sein.

Dies kann auch durch den Aspekt beeinflusst sein, dass sie alle in Dänemark leben oder gelebt haben und daher ein anderes Bild von Dänisch-Sein für sie entstanden ist, im Kontrast zum Bild von Dänisch-Sein in der Minderheit. Allerdings schreiben sie sich weiterhin Dänemark zwar zu, doch wollen oder können sich die Interviewten nicht dieser Nation komplett zuschreiben. Sie sehen sich als etwas Unabhängiges von beiden Nationen. In der Geschichte war die Verbindung zu Dänemark eine andere. Mitglieder haben sich als Dänisch gesehen und meist so betitelt, wie es auch in einigen anderen Publikationen behandelt wird.<sup>10</sup> Diese Ansicht scheint sich in den jüngeren Generationen gewandelt zu haben. Die Interviewten sehen sich zwar teilweise als Dänisch, doch verstehen sie sich nicht nur als Dänisch. Auch durch Deutschland und nicht zuletzt durch die Minderheit ist ihr Selbstverständnis, ihre Zugehörigkeitsvorstellungen und somit auch ihre Selbstbezeichnung geprägt. Dies erklären sie unter anderem auch mit der Reaktion der Mehrheit auf ihre Identität und ihr Selbstverständnis. Denn die Minderheit grenzt sich nicht nur selbst ab, sie erfahren auch Abgrenzung von Seiten der Mehrheiten. Die Zugehörigkeiten sowie das Selbstverständnis ist ein ständiger Aushandlungsprozess zwischen den involvierten Gruppen.

Die Interviewten sind der Auffassung, dass die Minderheit eine eigene Gruppierung mit eigener Identität ist. Sie spalten sich somit von der reinen nationalen Zuordnung ab und bezeichnen sich als Mischidentität. Doch bezeichnen sie sich teilweise auch als Dänisch oder Deutsch. Das individuelle wie kollektive Selbstverständnis der Minderheit geht hier teilwei-



ABB. 4: Aufgang und Auffahrt zur Gustav-Johannsen-Solen in Flensburg

se sehr stark auseinander. Doch lassen sich die verschiedenen Verständnisse durch die Basis „Minderheit ist, wer will“ vereinen und werden in dem leeren Signifikanten Minderheit-Sein geduldet. Der leere Signifikant bietet eine Universalität, repräsentiert somit das Ganze und benennt eine Gemeinsamkeit.

Wie bereits betont, ist diese Identifikation und daher auch ihre Identität ständig im Wandel. Dieser Prozess spielt sich sowohl zwischen Mehrheit und Minderheit ab, als auch innerhalb der Minderheit selbst. Hier lässt sich auch noch einmal zusammenfassend sagen, dass Minderheit und Mehrheit nur jeweils existieren kann, da sie sich gegenseitig voneinander abgrenzen, sich als anders bezeichnen und in Kontrast zueinander setzen. Der konstruktivistische Charakter von diesen eindeuti-

gen Zuweisungen wird in der Analyse zwar deutlich, ist allerdings damit nicht weniger real in der Lebenswelt der Akteure\*innen der Mehrheit und Minderheit. Nicht zuletzt wird durch die Verflechtung des Diskurses und der Artikulation, die von den Interviewten getätigt wird, Realität hergestellt.

Das vierte Bedeutungselement Gemeinschaft nimmt ebenfalls eine bedeutende Rolle im Minderheit-Sein ein, insbesondere für das Zugehörigkeitsgefühl und Selbstverständnis. Verbunden mit der Gemeinschaft der Minderheit werden Gefühle der Sicherheit und Geborgenheit geäußert. Hier herrscht für die meisten der Interviewten ein absolutes Zugehörigkeitsgefühl vor. Sie spüren außerdem eine enge Verbundenheit untereinander und schreiben sich Gemeinsamkeiten zu, die sie von der Mehrheit unterscheiden, auch

wenn Minderheit-Sein auf einer Wahl basiert. Sie sprechen außerdem davon, dass in der Mehrheit diese Art von Gemeinschaft nicht zu finden sei. Auch wenn die Gemeinschaft durch das „Minderheit ist, wer will“ eine von vielen Akteure\*innen aktiv imaginierte Gemeinschaft ist, sind die Gefühle und die Gemeinsamkeiten nicht weniger real existent. Genau wie bei anderen ethnischen wie nationalen Zugehörigkeiten wird hier eine Gemeinschaft imaginiert und konstruiert, besonders in Abgrenzung zu anderen. Bei der dänischen Minderheit wird dies allerdings aufgrund der Wahl aktiv entschieden. So wird auch Gemeinschaft in ihrer Unterschiedlichkeit, besonders auf Grund von verschiedenen Formen des Auslebens von Traditionen, gesehen. Der Ort sowie die Institutionen spielen für die Gemeinschaft eine wichtige Rolle, da physische Zusammenkünfte die Gemeinschaft sichtbar machen und stärken, so wie dessen Weiterbestehen sicherstellen. Daher ist die Teilhabe und Teilnahme an der Minderheit auch ein derart wichtiger Bestandteil des Minderheit-Seins für die Interviewten.

## Fazit

Die breite Fächerung von den Bedeutungselementen, also Vorstellungen, Verständnissen und Erklärungen der Minderheit zeigt, wie individuell aufgeladen, fluide, flexibel und anpassbar die Bedeutung von Minderheit-Sein in der dänischen Minderheit sowie dessen Identität und Selbstverständnis ist. All diese Bedeutungselemente sind eng miteinander verwoben. Sie bilden zusammen nach der Theorie des leeren Signifikanten eine Äquivalenz- oder Bedeutungskette, die versucht, eine

Universalität und Legitimität in den Diskurs zu bringen, dass die Minderheit mit der Gesinnungs- und Bekenntnisfreiheit in ihrer Daseinsform existiert. Der leere Signifikant Minderheit-Sein steht dabei über dieser Bedeutungskette, welche aus den besprochenen Bedeutungselementen besteht, um in diesem Falle die dänische Minderheit zu legitimieren und zu plausibilisieren. Da Minderheit-Sein allerdings durch den Hintergrund von „Minderheit ist, wer will“ entleert ist, werden diese Bedeutungselemente auf das Minderheit-Sein individuell projiziert. Die Analyse hat aufgezeigt, womit Minderheit-Sein konkret aufgeladen wird. Dabei zeigte sich, dass dies hoch individuell ist und teilweise in sich Widersprüche birgt. Letztlich aber kommen alle Interviewten zu dem Ergebnis, dass Minderheit ist, wer will und das Minderheit-Sein alle Unterschiede und Gemeinsamkeiten in sich vereint und legitimiert. Es bildet den gemeinsamen Nenner. Trotz unterschiedlicher Ansichten hinsichtlich ihres Selbstverständnisses und der Selbstbezeichnung sowie Zugehörigkeit und Abgrenzung eint das Minderheit-Sein die Akteure\*innen im Diskurs um die dänische Minderheit und die Gruppe an sich vor dem Hintergrund, dass jede Person, die sich dazu bekennt, einer Minderheit angehören kann.

Die Analyse zeigt,  
dass Minderheit-Sein  
hoch individuell ist und  
teilweise in sich  
Widersprüche birgt.

Die dänische Minderheit ist demzufolge eine Gruppe, die sich nicht zwingend durch ‚ethnische Zugehörigkeit‘ definiert, sondern über die aktive und bewusste Entscheidung für die Gemeinschaft. Es entwickeln sich mit diesem Bekenntnis und mit der Teilnahme in der Gemeinschaft Abgrenzungsaspekte gegenüber der Mehrheit. Doch derart simpel ist es für die Interviewten nicht. Sie bewegen sich in nationalstaatlichen Zusammenhängen, was es ihnen erschwert, dem essentialistischen Gedanken gerecht zu werden, welcher im Alltäglichen vorherrscht. Die Interviewten zeigen mit ihrem Dasein auf, dass diese Vorstellung von Zugehörigkeit konstruierbar ist, jedoch versuchen sie gleichzeitig, sich an dieser Vorstellung zu messen und sich einzuordnen.

Erreicht wird dies unter anderem durch Abgrenzung von nationalen und ethnischen Zugehörigkeitsbeschreibungen, wie zum Beispiel sich als eine Mischung der beiden zu bezeichnen. Den Nationalstaat sehen sie demnach als ein feststehendes Gebilde an, in dem die Minderheit allerdings schwer zu verorten ist. Daher könnten ihre Schwierigkeiten und Probleme, sich zugehörig zu fühlen, daraus entstehen, dass eine eindeutige Zuordnung von ihnen, aber auch der Mehrheit immer noch erwartet wird und für sie auch notwendig ist, um sich zugehörig zu fühlen. Einige der Interviewpartner\*innen haben diese Sichtweise bereits abgelegt oder ihre Identität hinsichtlich der Minderheit ausgerichtet und hier die erwünschte Zugehörigkeit gefunden.

Die dänische Minderheit ist der Analyse zufolge eine Gruppe, die sich nicht zwingend durch ‚ethnische Zugehörigkeit‘ definiert, sondern über die aktive und bewusste Entscheidung für die Gemeinschaft.

Es kann zudem festgestellt werden, dass Minderheit-Sein keine offiziellen Kriterien hat. Dennoch wird weiterhin versucht, objektive Begründungen zu finden, die beweisen oder deutlich machen, wie sich die Interviewten von den Mehrheiten unterscheiden und warum sie sich ihr zuschreiben bzw. nicht zuschreiben. Es wird versucht, Minderheit-Sein mit objektiven Aspekten zu belegen, obwohl der Grundsatz „Minderheit ist, wer will“ dies nicht verlangt.

Die Arbeit hat gezeigt, dass Minderheit-Sein primär auf subjektiven Bedeutungen und Gefühlen basiert und Zugehörigkeit und Identität nationaler oder ethnischer Kontexte imaginiert, konstruiert und individuell verändert werden können. Zugehörigkeit und Identität sind ständig im Wandel. Das Selbstverständnis einzelner Personen oder Gruppen ist von ihnen selbst zu bestimmen, oder wie es der Interviewpartner Mads ausgedrückt hat: „Minderheit [ist], wer will, also: wenn man meint, man möchte dänische Minderheit sein, dann ist man dänische Minderheit“.

## Anmerkungen

- 1 Levke Bittlinger, Historisierungsversuche beim Gesinnungsbekenntnis zur dänischen Minderheit, in: Grenzfriedenshefte 3 (2019), S. 135 ff; dazu auch: Levke Bittlinger, Dänischwerden und Dänischsein im Landesteil Schleswig. Zugehörigkeiten und Verortungsprozesse. Göttingen 2020.
- 2 ZDF (o. V.): Überraschung im Norden. SSW zieht in den Bundestag ein, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/bundestagswahl-ssw-bundestag-100.html> (Stand: 15. 12. 2022).
- 3 bpb, Bundeszentrale für politische Bildung (o. V.): Die Bonn-Kopenhagener Erklärungen: Modell für den Umgang mit Minderheiten? <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/307069/die-bonn-kopenhagener-erklarungen-modell-fuer-den-umgang-mit-minderheiten/> (Stand: 15.12.2022; grundlegend dazu: Jørgen Kühl, Den dansk-tyske mindretalsmodel og Europa, Aabenraa 2003.
- 4 Günter Latsch, Der Däne in mir, in: Der Spiegel 18 (2017) vom 28. 4. 2017.
- 5 Deutscher Bundestag, Wissenschaftlicher Dienst des Deutsches Bundestages (o.V.): Kriterien für die Anerkennung nationaler Minderheiten, <https://www.bundestag.de/resource/blob/418438/81e43b-425de854eda21f13759f9c3f5b/wd-3-067-09-pdf-data.pdf> (Stand: 18. 12 .2022).
- 6 Grundlage dieses Beitrags ist meine gleichnamige Masterarbeit im Fach der Kulturanthropologie an der Universität Aarhus
- 7 Minderheit-Sein wird als ein selbst gewählter, feststehender Begriff verwendet, welcher zentraler Inhalt der Analyse ist.
- 8 Barney Golland Glaser, Anselm Leonard Strauss, Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung, Bern 2010.
- 9 Ernesto Laclau, Emanzipation und Differenz, Wien, Berlin 2010.
- 10 Vgl. dazu Bittlinger, a. a. O.

---

## Abbildungsnachweise

- Abb. 1 <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/bundestagswahl-ssw-daenische-minderheit-100.htm>.  
Abb. 2- 4 Peter Kröber, Flensburg

*Der Oeversee-Marsch zum Gedenken an die Opfer des Krieges von 1864 hat nicht nur eine lange Tradition, sondern wird inzwischen seit vielen Jahren als deutsch-dänische Gemeinschaftsaufgabe angesehen und gestaltet. Dabei steht die Frage im Raum, welche Bedeutung der Umgang mit den Konflikten früherer Zeiten für die heutigen Generationen haben und welche Lehren man daraus für die Zukunft ziehen kann. Vor drei Jahren wurde die Ansprache an den Denkmälern am Schlachtfeld erstmals nicht von einem prominenten Gast gehalten, sondern von vier jungen Menschen aus der dänischen und deutschen Minderheit. Diese Rede, die im Grenzfriedensheft 1/2020 (S. 85 ff.) wiedergegeben ist, erregte seinerzeit sehr viel positive Aufmerksamkeit. Auch am 6. Februar 2023 waren es wieder vier Angehörige des Schülerbotschafter-Projektes des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig und der Duborg-Skole in Flensburg, welche für die Festansprache verantwortlich waren und das Gedenken an die Toten von 1864 mit Gedanken zu den aktuellen Entwicklungen verbanden.*

Die Redaktion

## **„DER PASS HAT KEINE BEDEUTUNG, WENN MAN NUR AUF DEN MENSCHEN DAHINTER BLICKT.“**

Ansprache von vier jungen Angehörigen der Minderheiten anlässlich des 159. Jahrestages der Schlacht bei Oeversee

von Sidsel Lohne Christensen, Johanne Jürgensen,  
Linnea Ravnsbjerg Liedtke und Niklas Peter Bang

### **Johanne:**

Der 6. Februar ist in unserer Region ein besonderes Datum, denn am 6. Februar 1864 fand hier die Schlacht von Sankelmark statt. Heute vor 159 Jahren kämpften in diesem Gebiet Männer aus Dänemark und aus dem damaligen Kaiserreich Österreich gegeneinander. Wir gedenken an diesem heutigen Tag mit dem Oeversee-Marsch der Gefallenen beider Seiten. Es ist uns eine große Ehre, im Rahmen dieser traditionsreichen alljährlichen Gedenkveranstaltung hier stehen und zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Zugleich feiern wir heute auch, dass wir in Frieden beieinander und miteinander leben können. Deutsch und Dänisch haben diese Region, das frühere Herzogtum Schleswig, seit Jahrhunderten geprägt. Die dänische und die deutsche Minderheit, wie wir sie heute kennen, bestehen mittlerweile seit vielen Generationen. Durch jede Generation haben sich die Minderheiten entwickelt und verändert.

Doch wie sieht es mit der Zukunft aus? Werden wir auch in 100 Jahren hier immer noch traditionell an jedem 6. Februar stehen? Wird es die Minderheiten noch geben - und wenn ja: Wie wird mit ihrer Geschichte und Identität umgegangen? Das kommt alles auf uns an: Wir selbst sind die Minderheit. Und deshalb sind wir auch dafür verantwortlich, dass die Minderheit nicht ausstirbt. Wir sind ein Teil der Jugendgeneration. Für uns hat es keine Bedeutung, ob man Deutsch oder Dänisch ist, sondern wie man sich selbst fühlt. Der Pass hat keine Bedeutung, wenn man, wie wir es tun, nur auf den Menschen dahinter blickt. In der Minderheit dürfen alle ihre eigene Identität ausleben, ohne dass jemand es infra-

ge stellt, inwieweit du jetzt Deutsch oder Dänisch bist oder inwieweit sogar noch eine weitere Nationalität deine Identität ausmacht. Wir leben hier als Minderheiten, ohne uns über individuelle kulturelle Unterschiede allzu viele Gedanken zu machen, und teilen uns nicht wegen irgendwelcher Grenzfragen auf.

Aber jetzt hat die Grenze wieder eine neue Dimension: Viele Jahre haben wir inzwischen mit den festen Grenzkontrollen gelebt, und machen es jetzt immer noch. Aber wie stehen wir eigentlich dazu? Wir als Jugend sehen es als einen großen Problemfaktor, weil uns wegen der Kontrollen der ganz natürliche leichte Übergang über die Grenze erschwert wird. Viele unserer Freunde stehen jeden Tag lange in einer Schlange von Autos, nur um zu ihrer weiterführenden Schule, Ausbildung oder Arbeitsstelle zu kommen oder um Freunde zu sehen.

„Wir selbst sind die Minderheit. Und deshalb sind wir auch dafür verantwortlich, dass die Minderheit nicht ausstirbt.“

### **Sidse:**

Wir wollen heute nicht die ganze Geschichte nochmal erzählen, aber wir wollen euch gerne daran erinnern. Wir haben durch viele Generationen miteinander gelebt, ohne darüber nachzudenken, dass wir überhaupt eine Grenze haben. Wir leben im deutsch-dänischen Grenzgebiet und haben an beiden Seiten der Grenze viele persönliche Anschluss. Worin liegt denn jetzt die Problematik?



**ABB. 1:** Auffällig viele junge Menschen befanden sich unter den Teilnehmern des traditionellen Oeversee-Marsches 2023

Wir als Menschen brauchen Leute um uns herum, denen wir auch vertrauen und die uns zuhören. In der Hochphase der Corona-Pandemie war das sehr schwer für alle, am meisten für die ältere Generation, wenn wir unsere Lieben von jenseits der Grenze nicht sehen konnten. Das ist zum Glück vorbei und Covid-19 ist kein gesellschaftlicher Problemfaktor mehr. Dafür liegt das Problem ganz woanders: Die unnötige Grenzkontrolle, die wir seit 2016 haben, macht nun die Grenze aus. Das fällt uns schwer, denn eigentlich sehen wir die Grenze nicht als einen Stopfplotz oder als einen Übergang zu einer fremden Welt, sondern als etwas, das man auf dem Weg zu alten und neuen Freunden und Bekanntschaften mehr oder weniger unmerklich passiert.

In all den vergangenen Jahren haben wir die Geschichte der Minderheit und der nationalen Konflikte aufgearbeitet. Früher wollten beide Nationen alles besitzen, in unserem Fall das gesamte Herzogtum Schleswig zwischen der Königsau im Norden und der Eider im Süden - mit dem Preis nicht nur eines Krieges und langwieriger Konflikte mit tiefem gegenseitigem Misstrauen. Leider findet sich so etwas auch

heute noch in Europa. Seit einem Jahr müssen wir täglich in den Nachrichten hören, wie Millionen von Menschen von Russlands Krieg gegen die Ukraine betroffen sind und jetzt mit dieser ständigen Gefahr leben müssen.

Wir als Minderheit können vielleicht nicht genau auf dem Gebiet helfen. Aber wir zeigen heute der Welt, dass man auch nach einem Krieg friedlich miteinander leben kann.

„Früher wollten beide Nationen alles besitzen, in unserem Fall das gesamte Herzogtum Schleswig zwischen der Königsau im Norden und der Eider im Süden.“

**Johanne:**

Die Minderheiten profitieren und lernen voneinander, weil wir auch sehr miteinander arbeiten. Wir, die hier heute die Rede halten, kennen uns eigentlich nicht direkt persönlich, aber durch die Zugehörigkeit zu

den Minderheiten und unsere Zusammenarbeit im „Schülerbotschafterprojekt“ kennen wir uns doch. Durch die Bindung an die Minderheit hat man von Anfang an immer Zusammenhänge mit anderen aus der Minderheit, und dadurch fühlt man sich nicht so allein. Das ist für uns auch sehr wichtig.

### **Sidsel:**

Als Kinder aus der Minderheit, haben wir auch manche unserer besten Freunde hier getroffen. Johanne und ich sind z.B. seit dem Kindergarten befreundet und kennen uns jetzt seit ungefähr 15 Jahren. Wir lernten uns im Kindergarten kennen und sind dann zusammen in die gleiche Schule gekommen. Hier ist es auch wichtig zu sagen, dass Johanne ein Jahr jünger ist als ich, also waren wir nicht einmal in den gleichen Klassen. Aber wegen der kleinen Schule kannten wir uns gut. Nach der Grundschule haben wir dann beide am DGN angefangen, wo wir jetzt in der 13. Klasse sind. Ich hätte nie als kleines Mädchen im Kindergarten gedacht, dass ich jemals mit einer meiner besten Freundinnen meine Studentenhue bekommen werde. Durch die Minderheit hat man so viele Kontakte, ob man es will oder nicht, und man findet immer einen Ansprechpartner, wenn dies nötig ist. Ich bin glücklich darüber, dass ich in einer Minderheit aufgewachsen bin, denn von da aus habe ich auch meine besten Bekanntschaften. Umso mehr möchten wir uns bei euch allen dafür bedanken, dass Ihr hier heute mit uns gegangen seid und dass wir anlässlich dieses Gedenktages für die Opfer früherer nationaler Konflikte gerade als junge Vertreterinnen der Minderheiten hier sprechen dürfen. So gerät auch die deutsche Minderheit nicht in Vergessenheit und dafür sind wir sehr dankbar.

### **Niklas**

Es ist vermutlich so friedlich wie noch nie zuvor in der Geschichte seit dem Aufkommen des nationalen Konflikts im 19. Jahrhundert, als Teil einer Minderheit in unserer heutigen Grenzregion zu leben. Aber auch wenn wir jungen Leute glücklicherweise nie in einem Krieg kämpfen mussten und auch noch nie persönlich angegriffen worden sind, haben wir dennoch schon selbst einiges an „Widerstand“ erlebt. Beispielsweise haben wir das Gefühl, dass wir unser Dasein als Minderheit immer wieder vor anderen legitimieren müssen. Der Widerstand scheint oftmals mit einem fehlenden Verständnis verbunden zu sein. Den meisten jungen Leuten in der Minderheit ist dies wahrscheinlich auch schon in der Kindheit bewusst geworden – etwa wenn man sich von halb-fremden Leuten immer wieder Sprüche und Kommentare darüber anhören musste, der „von der dänischen Schule“ oder schlicht „der Däne“ zu sein. Solche Kommentare waren für uns natürlich nervig.

Obwohl wir heute in  
Frieden leben, liegt noch  
immer eine große Arbeit  
der Aufklärung vor uns.

Umso mehr fand ich es doch überraschend, wie viel es ausmachte, den anderen von meinem Standpunkt zu erzählen und sie über unsere Existenz aufzuklären. Damit hängt ja auch das Schülerbotschafter-Projekt zusammen. Obwohl wir heute über die Grenzen hinweg in Frieden leben und dabei immer wieder als Vorbild für eine friedliche



**ABB. 2:** Die Schülerbotschafter\*innen Sidse Lohne Christensen, Johanne Jürgensen, Linnea Ravnsbjerg Liedtke und Niklas Peter Bang vor dem Oeversee-Denkmal

und gelungene Integration von Minoritäten herausgestellt werden, liegt noch immer eine große Arbeit der Aufklärung vor uns. Denn wir wünschen, dass unsere Vergangenheit niemals in Vergessenheit gerät und dass unsere Zukunft noch offener ist.

Frieden ist nicht selbstverständlich. Als Minderheit muss man immer aktiv dafür sorgen, gesehen und gehört zu werden, respektiert zu werden. Als Kinder waren wir auf den „Wir sind 100%-Wert“-Demonstrationen dabei, als die finanzielle Gleichstellung der dänischen Minderheitsschulen aufgehoben werden sollte. Seit 2021 ist der SSW im Bundestag vertreten und das hat großes Aufsehen erregt und die Existenz der dänischen Minderheit bundesweit ins Bewusstsein gerufen. Wir wollen unsere besonderen Merkmale und Geschichten nicht unterdrücken oder anpassen, sondern als Bereicherung für die deutsch-dänische Kultur ausleben. Eine Brücke sein! Eines dieser Merkmale ist unsere Sprache.

## **Linnea**

Deutsch und Dänisch sind zwei großartige Sprachen, die viele hier schon seit spätestens dem Kindergarten beherrschen. Wir wechseln ständig zwischen den Sprachen hin und her. Das gibt uns ein Zugehörigkeitsgefühl und lässt uns gleichzeitig gegenüber der Mehrheitsbevölkerung herausstechen. Als Schüler eines dänischen Gymnasiums in Deutschland ist die Sprache mit das erste, was bei anderen an einem Interesse weckt: Welche Sprache sprichst du zu Hause? Im Unterricht? Mit deinen Freund\*innen? Die Kommunikation ist bei uns nicht nur von Wortwahl und Stilmitteln, geprägt, sondern eben auch von Sprachwahl. Eine Wahl die wir manchmal bewusst, aber häufiger unbewusst treffen! Manchen dient es zur Kategorisierung von Menschen. Doch eben das kann man nicht in einer Minderheit: Man kann nicht einfach Leute kategorisieren und einteilen, weil alle Nationalitäten miteinander zerfließen und auch eigene „südschleswigsche Wör-

ter“ dadurch entstehen. Es gibt bei uns kein „Entweder-Oder“ oder eine Gradeinteilung, inwieweit man der Minderheit oder anderen Gruppen zugehört. Wiederum andere mögen einfach gerne damit angeben, dass sie sowohl dänische als auch deutsche Zutatenlisten verstehen...

„Wir haben ein tiefes Bewusstsein für unsere eigene Geschichte entwickelt und uns aktiv damit auseinandergesetzt. Gerade deshalb stehen wir heute hier!“

Es kann schwierig sein, Teil einer Minderheit zu sein. Vorurteile sind meistens vorprogrammiert. Diskriminierung muss ab und an aktiv abgewehrt werden. Als Minderheit ist man automatisch unterrepräsentiert. Aber dadurch, dass wir so eine reiche Kultur, Gemeinschaft und gute Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg haben, sind wir nie isoliert oder einsam. Wir haben ein tiefes Bewusstsein für unsere eigene Geschichte entwickelt und uns aktiv damit auseinandergesetzt. Gerade deshalb stehen wir heute hier!

Die Zugehörigkeit zu und das Leben in der Minderheit ist ein sehr individuelles Thema, da jeder seine Minderheitenidentität verschieden auslebt. Aber nach außen hin wird sie von vielen ähnlich wahrgenommen: Nämlich als etwas, was geschützt und geschätzt werden muss!

### **Niklas**

Für die Zukunft wünschen wir uns deshalb, dass wir durch ein weiterhin offenes Engagement eine noch bessere Integration und Akzeptanz in der Gesellschaft erreichen können. Und dies gilt natürlich nicht nur für unsere Minderheiten. Wir wünschen uns auch, dass die zukünftigen Generationen zurückdenken können, wie grausam diese Schlacht 1864 war, und wie glücklich wir sein können, dass wir eine so gute Zusammenarbeit zwischen Dänemark und Deutschland haben. Und wir wollen uns vielleicht auch bald wieder darüber freuen, dass wir (dann, hoffentlich seit langem) wieder offene Grenzen haben.

### **Linnea**

Wir sind sehr dankbar, dass wir heute vor Ihnen sprechen durften und dass wir Teil eines Erinnerns an die Vergangenheit waren und gleichzeitig etwas für die Zukunft beitragen konnten. Wir stellen uns unsere Zukunft nämlich als friedlich und fließend vor, als eine vielfältige Gesellschaft, in der jeder seinen Platz hat, ohne sich für seine besonderen Identitätsmerkmale rechtfertigen zu müssen. Darum ist es wichtig, dass wir mit unseren besten Fähigkeiten daran arbeiten, dass diese Zukunftswünsche in Erfüllung gehen und dass das Grenzland auch für die kommenden Generationen ein Ort der Offenheit bleibt.

---

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1 - 2 Peter Kröber, Flensburg

*Was motiviert Menschen dazu, Plattdeutsch zu sprechen? Was kann getan werden, um diese wie auch weitere Regionalsprachen zu erhalten? Dieser Frage gingen unlängst die Teilnehmer\*innen einer ganztägigen Veranstaltung des Kulturknotenpunktes Nordwest und des Plattdütsch Zentrums im Landesteil Schleswig in der Nordsee Akademie des Deutschen Grenzvereins in Leck nach. Der folgende Beitrag unseres Redaktionsmitglieds Dr. Levke Bittlinger über diese in der Form eines Barcamps stattfindenden Tagung gibt einen Einblick in die dort gehaltenen Vorträge, in denen u. a. die unterschiedliche Wertigkeit und Förderung der Regionalsprachen in der deutsch-dänischen Grenzregion deutlich werden und fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen.*

*Die Redaktion*

## PLATT DRIFT BARCAMP

Bericht über einen niederdeutschen Workshop-tag in Leck

### Platt. Drift. Barcamp. Wat is dat?

Platt, dat is kloar: Plattdütsch oder Niederdeutsch.

Drift ist niederdeutsch und kann vieles heißen. Die wohl wichtigsten Bedeutungen sind Antrieb und Ansporn, Begeisterung und Eifer, menschliche Energie und Entschlusskraft, Initiative und Leidenschaft, Mumm und Gedeihen, Rührigkeit und Schaffensdrang, Schwung und Tatkraft, in 'e Drift ween heißt im Gange sein.

Und Barcamp? Das ist ein Veranstaltungsformat, eine Art Tagung mit offenen Workshops, auch Un-Konferenz genannt, da die Inhalte vorher nicht durch die Veranstalter\*innen geplant werden, sondern sich am Anfang des Workshops entweder selbst entwickeln oder von den Teilnehmenden mitgebracht und initiiert werden.

von Levke Bittlinger

Aus den Ideen der Beteiligten ergibt sich vor Ort erst das Veranstaltungsprogramm. Ziel sind Austausch und Vernetzung, Voneinander lernen und Raum schaffen für Diskussionen und Vorträge, ohne dass Organisator\*innen vorab die Inhalte bestimmen. Sie stellen lediglich den Rahmen, also legen z. B. den Ort, den Tag, die Zeiträume fest und organisieren die Verpflegung. Ebenso übernehmen sie die Moderation der ad hoc eingereichten Sessionsvorschläge, die Anmeldung und vieles mehr, nur nicht die eigentlichen Tagungsinhalte, abgesehen vom übergeordneten Thema.

Beim Platt Drift Barcamp im März 2023 ging es um Plattdeutsch und die Frage „Wat is dien Drift?“, also was ist dein Antrieb, was treibt dich an? Die Teilnahme war kostenlos und offen für alle, die sich für Plattdeutsch interessieren und es sprechen wollten, auch wenn man es nicht perfekt beherrschen musste. Die ganztägige Veranstaltung fand am 25. März 2023 zum zweiten Mal statt. Ort des Geschehens war die Nordsee Akademie in Leck, eine der drei Bildungseinrichtungen des Deutschen Grenzvereins. Organisiert wurde das Event in Kooperation einerseits mit dem Kulturknotenpunkt Nordwest, einem durch die Landesregierung geförderten Projekt zur Stärkung der Kultur und Vernetzung von Akteur\*innen im ländlichen Raum, und andererseits mit dem Plattdüütsch-Zentrum/Zentrum für Niederdeutsch im Landesteil Schleswig in Leck. Die jeweiligen Leiter\*innen Aaron Jessen, Dr. Herke Forbrich und Gesa Retzlaff organisierten den Rahmen der Veranstaltung, welche durch das schleswig-holsteinische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und

Kultur gefördert wurde

Rund 80 Menschen versammelten sich am Morgen in Leck, schnackten sich warm und frühstückten zusammen. Nach einer Kennlernrunde durften alle, die eine Session anbieten wollten, diese kurz präsentieren. Anschließend wurde abgefragt, wie viele Menschen sich für das jeweilige Thema interessierten, so dass dann erst die Raumaufteilung der parallellaufenden Angebote erfolgte. Es gab drei jeweils einstündige Slots mit zwei bis vier parallelen Sessions, unterbrochen nur durch das Mittagessen und einem meditativen Energie-Kick mit Lisa Wrogemann von „eat.platt.love“.

## Synnejysk verliert an Bedeutung

Im ersten Sessionslot wurden vier Angebote gemacht, darunter ein plattdeutscher Bericht einer Italienreise mit dem Autocamper, dann ein Austausch all derjenigen, die sich für das Schreiben plattdeutscher Texte interessieren – eine Einheit zum Thema „Platt in de Pleeg“, also über den Einsatz und die Vorteile des Gebrauchs der niederdeutschen Sprache in der Pflege. Diesem folgte ein Vortrag über Synnejysk, also Südjütisch, und die Strategien, wie man kleine Sprachen und Regionalsprachen erhalten kann.

Letzteres Thema wurde von der pensionierten Professorin für Dänisch an der Europa Universität Flensburg, Elin Fredsted, angeboten. Sie berichtete, dass frühere Dialektforscher Südjütisch in Südschleswig oft mit Dänisch gleichgesetzt hätten, da dies besser in ihre nationale Ideologie hineinpasste. Man habe erst später differenzierter hingeschaut, was die Menschen im Alltag wirklich gesprochen haben.



ABB. 1: „Warmsnackens“ zum Platt Drift Barcamp in der Nordsee Akademie Leck

Grundsätzlich kritisierte Fredsted, dass in Dänemark Südjütisch totgesagt worden sei und sie berichtete von persönlichen Erlebnissen als ihr verboten wurde, im dänischen Fernsehen im Studio Apenrade, für das sie interviewt werden sollte, Synnejysk zu sprechen. Fredsted bewertet diese Sprache nicht als Dialekt, sondern als Regionalsprache, die autochthon sei, von den Sprechenden als Sprache „æ sproch“ bewertet werde, als Schleswiger Kulturerbe gelte und schon um 1300 in Schriftquellen auftaucht, nämlich im Flensburger Stadtrecht. Sie berichtete ferner, dass sich Südjütisch sprachlich klar vom Nordjütischen abgrenze und im Gegensatz zum Standarddänischen eher Züge der westgermanischen Sprache habe. Eine wirkliche Besonderheit in den östlichen Dialekten des Südjütischen sei deren Tonalität, das heißt, Vokallänge und

Wortton (bekannt aus u. a. einigen asiatischen Sprachen) ersetzen zum Teil grammatische Formen, wie die Deklination von Substantiven.

Im Gegensatz zum Niederdeutschen in Deutschland, habe Südjütisch laut Elin Fredsted aber in Dänemark keine Lobby, fände dort keine Anerkennung und erhalte keinen Schutz, beklagt Fredsted. Der Gebrauch der Sprache sei in dänischen Schulen in Dänemark teilweise verboten. Auch die dänische Minderheit hat zum Aussterben des Südjütischen in Südschleswig beigetragen durch den Einsatz von dänischen Lehrer\*innen, die in den dänischen Minderheitenschulen die Standardsprache, also Reichsdänisch, sprachen und sprachen, während Südjütisch nicht gefördert wurde und wird, da es oftmals als „nicht richtiges“ Dänisch bewertet werde. Zudem sei Dänemark ein „extrem zentralistisch“



ABB. 2: Elin Fredsted beim Vortrag über Südjütisch

organisierter Staat mit großer Kopenhagener Kultur- und Sprachdominanz, die wenig Verständnis und Verstehenskompetenz gegenüber dem Südjütischen habe. Ein weiteres Problemfeld sieht Fredsted darin, dass Deutsche, die nach Süddänemark umziehen, dort in den Schulen nicht Südjütisch lernten, sondern Reichsdänisch, so dass Südjütisch als Nahsprache immer mehr an Bedeutung verliere.

Ansätze zur Sprachrettung seien nun die Tendenzen von jungen Leuten, auf Südjütisch zu singen und die Sprache in den Sozialen Medien zu benutzen, auch als Identitätsmarkierung. Für Schulen gibt es die Website [kulturakademi.de](http://kulturakademi.de), auf der Materialien für den Unterricht, bzw. für Sprachimmersion bereitgestellt würden. Immersion unterscheidet sich von (Fremd) Sprachkursen bzw. Sprachunterricht darin, dass die jeweilige Sprache beiläufig verwendet wird in Anlehnung an den

Erstspracherwerb und nicht dezidiert Unterrichtsinhalt sei. Ein weiterer Ansatz ist für den Spracherhalt sei, dass die südjütisch sprechende Großelterngeneration mit Schüler\*innen die Sprache anwendet und dadurch indirekt vermittele. Abschließend ließen sich in der Diskussion die Ergebnisse Fredsteds auf Niederdeutsch und z. B. Friesisch übertragen.

## Plattdütsch – Musik, Geschichten

Im nächsten Slot ging es um plattdeutsche Musik und Musikmachen auf Plattdeutsch, Geschichten und Berichte auf Plattdeutsch sowie um die Präsentation eines neuen Unterrichtskonzepts für Niederdeutsch an Schulen, welches zwei Lehrerinnen mitbrachten. Weiterhin berichten zwei Vertreter der Solidarischen Landwirtschaft Kirchenhof Klixbüll in Nordfriesland auf Niederdeutsch über diese Art des



**ABB. 2:** Hauke Harder berichtet auf Plattdeutsch über das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft im Kirchenhof Klixbüll

biologischen Gemüse- und Obstanbaus. Sie stellen die Hintergründe und das Konzept ihres Vereins und Hofes vor, auf dem auf rund zweieinhalb Hektar schonend Lebensmittel angebaut werden, die vollständig an die Mitglieder des als Verein organisierten Hofes verteilt werden. Dieser betreibt christlich-ökologisch-nachhaltige Landwirtschaft auf Flächen, die von der Kirchengemeinde Braderup-Klixbüll verpachtet wurden. Die Solawistas, so nennen sich die Mitglieder zahlen das ganze Jahr über einen festen Mitgliedsbeitrag und können dafür in der Erntezeit einmal wöchentlich Obst und Gemüse auf dem Hof abholen und, wenn sie wollen, beim Hacken und Anbauen helfen.

## Plattdütsch und Soziale Medien

Im letzten Abschnitt wurden die beiden Themen Soziale Medien auf Plattdeutsch sowie eine Website mit einem niederdeutschen Wörterbuch und einer Bücherdatenbank vorgestellt und besprochen. Auf [plattmakers.de](http://plattmakers.de) kann man rund 22.000 niederdeutsche Wörter nachgeschlagen, die dort teilweise mit ihrer jeweiligen geografischen Verbreitung angegeben werden. Man findet dann die entsprechenden Bedeutungen nicht nur auf Hochdeutsch, sondern auch auf Niederländisch und Englisch. Eine andere Datenbank auf der gleichen Website enthält Informationen über Bücher, Musik, Autor\*innen und Verlage von Medien in niederdeutscher Sprache. Hier gibt es eine Suchfunktion nach der Region, in der das Werk erschienen ist, und dem jeweiligen Buchgenre, so dass

man z. B. nach nach Krimis oder Kinderbüchern aus der Region Schleswig suchen kann. Zum Teil gibt es Verlinkungen zu Onlineshops oder Bibliothekskatalogen. Erstellt wurde die Website, in der rund 15 Jahre Freizeitarbeit stecken, durch den Programmierer Marcus Buch aus dem Landkreis Cuxhaven.

## Resümee

Die beschriebene Bandbreite an Themen bot für alle etwas, darunter Slots, in denen es auf Niederdeutsch um niederdeutsche Inhalte, also Sprache, niederdeutsche Musik und Literatur ging- Es hab aber auch Angebote, bei denen über ganz unterschiedliche Dinge auf Plattdeutsch gesprochen, gefragt und diskutiert wurde, ohne dass die Inhalte direkt etwas mit der Sprache an sich zu tun hatten. Zum Abschluss gab es Kaffee und Kuchen, einen

Teaser auf das Konzert der Hamburger „Tüdelband“ mit Mire Buthmann und Malte Müller, die abends im Kulturhaus Leck auftreten sollten, und sich mit ihrem Lied „Krickelkrakel“ auf dem Barcamp schon einmal warmsangen, bevor die Veranstaltung langsam mit vielen positiven-enthusiastischen Reaktionen ausklang.

Die Veranstaltung machte einen offenen, interessierten und spannenden Austausch mit größtenteils wildfremden Menschen mit ganz verschiedenen beruflichen und sozialen Hintergründen und einer recht großen Altersspanne über ganz unterschiedliche Themen möglich. Die Teilnehmenden kamen überwiegend aus der Region, aber beispielsweise auch aus Apenrade im Norden oder Hildesheim im Süden. Neugierig sein und aufeinander zugehen waren hier wichtige Elemente.

---

## Links zum Weiterlesen

<https://www.dietuedelband.de/>

<https://eat-platt-love.de/>

<https://www.uni-flensburg.de/dansk/ehemals-taetige/prof-dr-elin-fredsted#c134524>

<https://geschichte-s-h.de/sh-von-a-bis-z/s/sonderjysk/>

<https://www.grenzverein.de/>

<https://www.kulturakademi.de/>

<https://www.kulturknotenpunkt.de/>

<https://netz.sass-platt.de/platt-hoch/?term=drift>

<https://www.nordsee-akademie.de/>

<https://www.platt.best/>

[www.plattbeats.de](http://www.plattbeats.de)

<https://plattmakers.de/de>

[www.plattsounds.de](http://www.plattsounds.de)

<https://www.solawikirchenhofklixbuell.de/>

## Abbildungsnachweise

Abb. 1-3 Wowa Hahn, Plattdүүtsch Zentrum / Zentrum für Niederdeutsch, Leck

# UMSCHAU

Abkürzungen: BDN: Pressemitteilung des Bundes Deutscher Nordschleswiger; B.T: Boulevardausgabe von Berlingske Tidende unter diesem Kürzel; DR: Danmarks Radio; FLA: Flensborg Avis; FT: Flensburger Tageblatt; GFH: Grenzfriedenshefte; GLS: Gerret Liebing Schlaber; JP: Morgenavisen/ Jyllandsposten; JV: Jydske Vestkysten; MLSH: Medieninformationen der Landesregierung Schleswig-Holstein; NDR: Norddeutscher Rundfunk; NFI: Pressemitteilung des Nordfriisk Instituut; NOS: Der Nordschleswiger; Pol: Politiken; SC: Matthias Scharl; SHZ: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag; SN: Schleswiger Nachrichten; SSF: Pressemitteilung des Sydslesvigsk Forening.

Redaktionsschluss 30.06.2023

## Deutsch-dänische Beziehungen

### Grenzkontrollen erneuert, aber gelockert

Zum 12. Mai wurden die seit Februar 2016 bestehenden dänischen Grenzkontrollen gegen Deutschland unter Verweis auf terroristische Bedrohungen, Unsicherheit durch den Ukraine-Krieg und Migrationsdruck abermals verlängert (vgl. GFH 2/2022, S. 255), während jene gegen Schweden abgeschafft wurden. Allerdings wurde die Präsenz bei der Einreisekontrolle deutlich zurückgesetzt, während zur Kriminalitätsbekämpfung vor allem die Hinterlandkontrollen verstärkt werden sollen. Allgemein wurde der Schritt begrüßt, während andere, darunter mehrere Jugendverbände (s.u.), ihn als unzureichend betrachten und weiterhin die vollständige Einhaltung des Schengener Abkommens fordern (NOS 14.4.23ff.).

### Aktion vor Christiansborg gegen Grenzkontrollen

Mit einer bemerkenswerten Aktion vor dem dänischen Parlamentsgebäude demonstrierten drei Jugendverbände, Europæisk Ungdom (Jugendverband der dänischen Europa-Union), Grænseforeningens Ungdom und die Jungen Spitzen, gegen die Fortführung der Grenzkontrollen zu Deutschland. Die Jugendlichen forderten die vorbeikommenden Politiker, die sich auf dem Weg aus oder nach Christiansborg befanden, zur Unterquerung eines Schlagbaumes auf, sofern sie ihren Ausweis nicht vorzeigen konnten. Dabei argumentierten sie vor allem mit der Schwächung der Wirtschaft, aber auch mit der Belastung für die Grenzlandbewohner, insbesondere für die Berufspendler, die allzu oft im Grenzstau steckten (NOS/FLA 24.5.23).

## Neue Regierung betont deutsch-dänisch Gemeinsamkeit

Bei seinem ersten Auslandsbesuch überhaupt betonte der neue Außenminister und frühere Regierungschef Lars Løkke Rasmussen, dass Dänemark und Deutschland die grundsätzlichen Dinge der internationalen Politik ähnlich betrachten. Amtskollegin Annalena Baerbock hob Dänemarks Bedeutung „als Dreh- und Angelpunkt“ für die europäische Energiewende hervor (NOS/FLA 22.12.22).

## Neuer Handlungsplan für Region und Bundesland

Im Gebäude der Meierei Naturmælk in Brauderup bei Tingleff haben Bo Libergren, amtierender Vorsitzender der Region Süddänemark, Daniel Günther, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein und dessen Europaminister Werner Schwarz einen regionalen deutsch-dänischen Handlungsplan unterzeichnet. Dieser soll die im August 2021 abgeschlossene Kooperationsvereinbarung (GFH 2/2021, S. 281) mit konkreten Arbeitsbereichen füllen. Vor allem nachhaltige Entwicklung und Arbeit mit den Herausforderungen durch die zunehmende Erderwärmung stehen im Fokus. Gezielt wird zudem auf Maßnahmen in den Bereichen Klima und Umwelt, Energie und Digitalisierung sowie Ausbildung und Hochschulen gesetzt (NOS 20.4.23).

## Einrichtung eines Harmonisie- rungsausschusses

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit trat am 26.4. in Flensburg erstmals die eigens zu diesem Zweck gegründete Deutsch-dänische Arbeitsgruppe zur Stärkung der Kooperation im Grenzland zusammen. Diese soll vor allem beratend tätig werden, um Barrieren für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit abzubauen und um die Entstehung neuer Nachteile für die Grenzregion durch neue nationale Gesetze und Verordnungen zu vermeiden (vgl. GFH 1/2022, S. 109 & 2/2022, S. 169). Angesiedelt ist die Gruppe in den beiden Außenministerien. Den Vorsitz haben die Referatsleiterin für EU-Zusammenarbeit Annett Melgaard (Udenrigsministeriet), die Beauftragte für die Beziehungen zu Mitgliedsstaaten der EU und für grenzüberschreitende und regionale Zusammenarbeit Catalina Cullas (Auswärtiges Amt) und der Bevollmächtigte des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten für die Zusammenarbeit mit Dänemark Johannes Callsen übernommen. Mehr Informationen unter <https://tyskland.um.dk/de/news/deutsch-dnische-arbeitsgruppe-grenzland> (GLS).

### Erste „Große Koalition“ in Dänemark seit 1979

Nach den für dänische Verhältnisse langwierigen Verhandlungen wurde am 1.12. 2022 die neue Regierung vorgestellt. Diese wird von den drei aktuell größten Fraktionen im Folketing (Wahlergebnis siehe GFH 2/2022, S. 251ff.) unterstützt, nämlich den Sozialdemokraten mit der alten und neuen Regierungschefin Mette Frederiksen, der rechtsliberalen Venstre mit ihrem Vorsitzenden Jakob Ellemann Jensen (nun auch stellvertretender Regierungschef und Verteidigungsminister) und den Moderaten mit dem früheren Regierungschef Lars Løkke Rasmussen an der Spitze. Letzter hatte sich bereits im Wahlkampf für eine Überwindung des alten Blockdenkens mit dem Antagonismus zwischen den sozialistischen bis sozialliberalen „roten“ Parteien und den wirtschaftsliberalen und konservativen bis rechtspopulistischen „blauen“ Parteien ausgesprochen. Abgesehen vom kurzlebigen dritten Kabinett unter Anker Jørgensen (August 1978 bis Oktober 1979) hatte es seit den „Sammlungsregierungen“ während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg und unmittelbar danach keine Regierungszusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und Venstre gegeben. Zudem ist die Regierung, anders als in Dänemark üblich, keine Minderheitsregierung. Zwar verfügen die drei Parteien nur über 89 der 179 Mandate im Folketing, aber vier weitere, ihnen nahestehende Abgeordnete vertreten Grönland bzw. die Färöer. Zuletzt konnte die kurzlebige erste Regierung von

Poul Nyrup Rasmussen 1993 auf eine eigene Mehrheit im Parlament bauen. Elf der 23 Ministerposten stehen den Sozialdemokraten zu, sieben der Venstre und fünf den Moderaten (GLS).

### Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein

Bei den diesjährigen Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein am 14.5. wurde die CDU mit 33,8% mit Abstand stärkste Kraft auf Kreisebene. Die SPD (19,4%) und die Grünen (17,7%) folgen dahinter. Auf dem vierten Platz folgt die AfD mit 8,6% vor der FDP (6,8%) und dem nur im nördlichen Landesteil angetretenen SSW (4,4%). Mit zwei Ausnahmen wurde die CDU stärkste Partei in allen Kreistagen und Ratsversammlungen der kreisfreien Städte. In Flensburg wurde der SSW mit 24,9% stärkste Kraft vor den Grünen mit 23,6%, die CDU erreichte 19,1%, die SPD 13,6%; nicht weniger als 11 Gruppen teilen sich die 44 Sitze. Elf der 22 Wahlkreismandate gingen an den SSW, 9 an die Grünen und nur die beiden nordöstlichen Wahlkreise an die CDU. In Kiel siegten die Grünen mit 27,1% vor der CDU (22,9%) und SPD (22,0%). Der SSW wurde in der Landeshauptstadt mit 8,2% nach starken Gewinnen viertstärkste Kraft.

Klar stärkste Partei blieb die CDU mit 34,6% im Kreis Schleswig-Flensburg. Mit Ausnahme von Harrislee gewann sie alle Wahlkreismandate; jenes ging an den SSW, der mit 16,5% zweitstärkste Fraktion im Kreistag wurde und SPD (16,5%) und Grüne (14,5%) überholte. Auch in Nord-

friesland behielt die CDU mit 33,6% einen deutlichen Vorsprung und gewann mit Ausnahme von Husum-Süd/Mildstedt alle Wahlkreismandate. Letzteres ging an die mit 16,5% zweitstärkste SPD. Dicht darauf folgten der auch hier stark zulegende SSW (14,6%) und die Grünen (12,7%). Mit Ausnahme der Stadt Flensburg gelang der AfD meist als fünft- oder sechststärkste Partei der Einzug in alle Kreistage.

Unter den Kommunalwahlergebnissen fällt die Grenzkommune Harrislee auf, in der SSW mit 39,2% seinen Vorsprung als mit weitem Abstand stärkste Partei ausbauen und in allen Wahlbezirken gewinnen konnte. Auch in der Stadt Schleswig legte die Partei mit 7,4% auf 17,8% zu und wurde hinter CDU und SPD drittstärkste Partei. In Glücksburg wurde die Minderheitspartei mit 23,0% ebenfalls drittstärkste Partei hinter CDU und Grünen. Auch in Husum legte sie massiv zu und wurde mit 18,1% zweitstärkste Kraft hinter der CDU (28,5%), allerdings dicht gefolgt von SPD und Grünen. In Friedrichstadt siegte die SPD mit 30,3% nur knapp vor dem auch hier deutlich gestärkten SSW (30,0%) und der CDU (25,9%). In Tönning wurde die lokale Allgemeine Wählergemeinschaft stärkste Kraft (32,3%), während der SSW mit dem Rekordergebnis von 29% auch hier deutlich vor CDU und SPD zweitstärkste Gruppe wurde. Auch in anderen Kommunen im Landesteil legte der SSW zu.

Landesweit ist die Wahlbeteiligung mit 49,4 % leicht gestiegen, nur in den Städten (namentlich in Flensburg) lagen die Werte deutlich darunter (GLS).

## Ablehnung dänischer Parkscheiben

Für dänemark- und deutschlandweites Aufsehen sorgte eine Ankündigung der Stadt Flensburg, dass nur noch Parkscheiben nach deutscher Norm (mit festem Zeiger und überwiegend verdecktem rotierendem Zifferblatt) anerkannt würden. Damit würde auch die Nutzung der in Dänemark üblichen Parkscheiben (auf die Innenscheibe geklebtes Zifferblatt mit beweglichem Zeiger) wie Falschparken mit dem entsprechenden Bußgeld geahndet werden. Auslöser für die Maßnahme war die Erfahrung, dass manche Parkende nur Zettel mit der Ankunftszeit ins Fenster legen würden. Die plötzliche Ablehnung der auch in Flensburg seit langer Zeit bekannten, die Ankunftszeit deutlich anzeigenden dänischen Parkscheiben löste beiderseits der Grenze Unverständnis aus (FT 15.2.23).

## Urteil zu Flaggenregeln in Dänemark

Ein Urteil der höchsten dänischen Gerichtsstanz sorgte für neue Diskussionen um die Regeln zum Flaggengebrauch im Königreich. Das Højesteret sprach in dritter Instanz einen Mann aus der Kommune Kolding frei, nachdem dieser 2018 anlässlich eines Treffens von Freunden amerikanischer Automobile auf seinem Privatgrundstück eine US-amerikanische Flagge gehisst hatte. Einem Freispruch am zuständige Untergericht (byret) folgte nach Revision im Vestre Landsret in Viborg eine strafrechtliche Verurteilung, bis nun der endgültige Freispruch in der höchsten Instanz folgte. Begründet wurde dieser mit der unklaren Rechtslage, denn ein einheitliches verbindliches Flaggenrecht

gibt es in Dänemark nicht; hingegen gibt es mehrere Verordnungen zum Flaggengebrauch, darunter eine aus dem Jahr 1833 und das Dekret von 1915, welches zur Sicherung der Neutralität Dänemarks im ersten Weltkrieg das Hissen ausländischer Fahnen untersagte. Zudem gibt es ein ausführliches Regelwerk zum richtigen Flaggengebrauch, das allerdings nicht zivil- und schon gar nicht strafrechtlich verbindlich ist.

Das Urteil wurde sogleich dahingehend interpretiert, dass der Gebrauch ausländischer Flaggen in Dänemark prinzipiell frei sei (wie in Deutschland). Auch die deutsche Minderheit reagierte mit Freude und erwartet, dass nun die bestehende Regel, zuvor einen Antrag bei der Polizeibehörde in Holstebro zu stellen und mit bis zu 21 Tagen Bearbeitungszeit rechnen muss, wenn man z.B. anlässlich des Besuches eines offiziellen deutschen Vertreters auch eine deutsche Fahne hissen möchte, durch eine pauschale Genehmigung ersetzt werden könne. Für Unmut sorgten einige Formulierungen in einem Artikel bei TV2 (<https://www.tvsyd.dk/genforeningene/mindretil-vil-have-nye-rettigheder>

for-flagning), der unter der missverständlichen Überschrift „Minderheit will neue Rechte zum Flaggengebrauch haben“ veröffentlicht wurde, obwohl die Frage nach deutschen Namenszusätzen auf Ortstafeln in keinem Zusammenhang mit der Flaggenfrage steht (dazu in den Rubriken „Syd- og Sønderjylland“ und „Genforeningene“ - am Ende erschien ein Link zu einem Beitrag zum Schilderstreit vom 29.1.2020 unter der Überschrift „Sønderjyske borgmestre: Byskiltet på tysk vil kun skabe splid“). Während der stellvertretenden DF-Vorsitzende Peter Kofod seine Angst davor zum Ausdruck brachte, dass nunmehr viele deutsche Flaggen im Grenzland zu sehen sein würden, wenn man die Regeln für die deutsche Minderheit erleichtert, gaben viele andere dänische Politiker ihre Zustimmung für eine Liberalisierung. Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen versicherte bei dieser Gelegenheit, dass der Flaggengebrauch in der deutschen Kultur ein anderer sei und es lediglich um die Erleichterung bei der Beflaggung gehe, wenn es offizielle Anlässe dazu gebe (TV Syd 20.6.23, NOS/FLA 22.6.23).

## Grenzland und Europa

### 25 Jahre Europäische Sprachencharta

Schleswig-Holsteins Minderheitenbeauftragter Johannes Callsen hat das 25-jährige Bestehen der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen als „bedeutende Erfolgsgeschichte“ bezeichnet. Gleichzeitig sei das Jubiläum auch ein

Auftrag an die Politik, die Sprachenvielfalt weiter zu fördern. Die Sprachencharta war am 1. März 1998 in Kraft getreten. Die Landesregierung hat in den vergangenen Jahren mit vielen Projekten dazu beigetragen, die Sprachenvielfalt zu fördern. Die Sprachencharta gilt auch für Deutsch in Nord-schleswig. Der dänische Staat hat dazu

ebenfalls eine Reihe von Verpflichtungen übernommen (NOS 25.3.23 - siehe hierzu auch den Beitrag von Harro Hallmann im vorliegenden GFH).

## Ungelöster Streit um Pfandregeln im Grenzhandel

Nachdem ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs im Juni 2021 einer Klage von Dansk Erhverv und Dansk Naturfredningsforening gegen den pfandfreien Verkauf von Getränkedosen im Grenzhandel stattgegeben und die EU-Kommission zu entsprechenden Gesetzesinitiativen aufgefordert hatte, hegt ein Generalanwalt in Luxemburg nun erneut Zweifel an der Rechtmäßigkeit der besagten Klage. Es ist weiterhin unklar, wann der EU-Gerichtshof ein endgültiges Urteil fällen wird. Der dänische Handelsverband und der Naturschutzverein zeigten sich von diesem neuen Rückschlag im jahrelangen Streit um das Dosenpfand enttäuscht (NOS 17.3.23).

## Grenzhandelsverbot nicht mit EU-Recht vereinbar

Nach der Einschätzung zweier Kopenhagener Juraprofessorinnen für Sozialrecht bzw. Eu-Recht sowie eines weiteren Experten für EU-Recht an der Universität Aarhus sei es nicht mit europäischen Rechtsnormen vereinbar, wenn Dänemark Sozialhilfeempfängern die Unterstützung kürzt, wenn sie sich über die Staatsgrenze hinwegbewegen und in Deutschland einkaufen. Konkreter Anlass war der Fall eines Mannes aus Pattburg, der von der Behörde mit Leistungskürzungen sanktio-

niert worden war, weil er mehrfach in für ihn günstig gelegenen Geschäften in der Kommune Harrislee eingekauft hatte. Die Praxis, dass ein Übertritt über die Grenze nur einmal im Monat nach vorheriger Anmeldung erlaubt sei, beurteilten die drei Genannten als Verstoß gegen geltendes EU-Recht, insbesondere in Bezug auf die grundsätzlich verankerte Bewegungsfreiheit. Wenig später forderte die beim Sozialministerium verankerte Behörde Styrelsen for Arbejdsmarked og Rekruttering die Grenzkommunen dazu auf, betroffenen Sozialhilfeempfängern das einbehaltene Geld zurückzuerstatten. Alleine in der Kommune Apenrade betraf dies 31 Personen. (DR.dk, 2. & 19.12.22).

## Neue Geldmittel für bürgernahe grenzüberschreitende Projekte

Der Interreg-Ausschuss „Deutschland-Danmark“ bewilligte am 15.12. 2022 den neuen Bürgerprojektefonds und übertrug die Verwaltungsaufgabe an das Regionkontor & Infocenter in Pattburg. Damit sollen bürgernahe deutsch-dänische Projekte und Begegnungen in der gesamten Interreg-Programmregion gefördert werden. Im Zeitraum 2023-2029 stehen rund 28,6 Millionen Kronen für Aktivitäten zur Verfügung. Projekte mit bis zu 25.000 Kronen Finanzvolumen können auch kurzfristig genehmigt und gefördert werden, etwa Besuche von Schulklassen bei Partnereinrichtungen jenseits der Grenze (NOS 23.12.22).

## Neuer Vorstoß Minderheitenrechte

Nachdem die europäische Bürgerinitiative „Minority SafePack“ trotz massiver Unterstützung u.a. im Europäischen Parlament nicht zu dem Ziel geführt hatte, Minderheitenrechte klarer in der EU-Gesetzgebung zu verankern (GFH 1/2021, S. 79ff., GFH 2/2022, S. 257), unternahm eine Gruppe von Parlamentariern um den FÜN-Präsidenten Lórant Vincze einen neuen Vorstoß. Eine mit großer Mehrheit im Parlament angenommene Resolution sieht vor, dass die beim Europarat verankerten Rechtsgrundlagen (die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen und das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, die beide unter anderem von Deutschland und Dänemark ratifiziert wurden) gültiges EU-Recht durch Aufnahme in die EU-Rechtsordnung werden sollen. Die beiden Grundlagen-Übereinkommen sichern den Menschen in Europa, die nationalen Minderheiten angehören, weitgehende Rechte und Schutz zu, etwa den Sprachunterricht, Medien in der eigenen Sprache oder grundlegende Freiheitsrechte. Zwar sind alle Mitglieder der EU auch Mitglieder des Europarats, doch werden mehrere Mitgliedsstaaten wiederholt dafür angeklagt, diese Rechte oftmals nicht einzuhalten (Nos 23.4.23).

## Deutsche Minderheit fest im Haushalt verankert

Mit 2,4 Mio. Kronen Zuschuss für den BDN ist die deutsche Minderheit nun fest im dänischen Staatshaushalt verankert. Hinzu kommen 0,9 Mio. für das Sekretariat in Kopenhagen. Damit erhöht sich die Planungssicherheit für die deutsche Minderheit und ihre Arbeit erheblich. Die staatlichen Leistungen für die weiteren Einrichtungen der deutschen Minderheit (v.a. die Schulen) sind weiterhin unter den Posten der zuständigen Ressorts aufgeführt (NOS 28.3.23).

## Neuer Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit

Nachdem der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit in Nordschleswig, der beim dänischen Kulturministerium angesiedelt ist, zeitweise wenig Beachtung gefunden hatte (vgl. GFH 2/2021, S. 288), soll er nun ähnlich wie der Kontaktausschuss für die dänische Minderheit in Südschleswig (Sydslesvigudvalget) ein Arbeitsausschuss des Folketings werden (NOS 21.6.23).

## Positive Bilanz des Knivsbergfestes

Seit der Änderung des Konzeptes des Knivsbergfestes zu einem großen und familiären Volksfest, das vom Jugendverband organisiert, aber von allen Verbänden und Institutionen der deutschen Minderheit mitgetragen wird, gibt es steigende Besucherzahlen. Auch das jüngste Fest am 17.6.2023 stieß auf sehr positive Resonanz (NOS 19.6.23).

## Verbändestreit in dänischer Minderheit

Mit dem Austritt des SSF aus dem Gemeinsamen Rat (Samråd) der Verbände der dänischen Minderheit fand ein langer Konflikt seinen vorläufigen Abschluss. Seit Jahren wird bei den dänischen Südschleswigern über eine Strukturreform gestritten, welche im vergangenen Jahr praktisch ergebnislos abgeschlossen wurde (FLA 9.2.23).

## Buntes Jahrestreffen der dänischen Minderheit

An zahlreichen Orten in Südschleswig gab es am zweiten Juniwochenende wieder die traditionsreichen Zusammenkünfte (Årsmøderne) mit u.a. buntem Kinder- und Kulturprogramm und Ansprachen von v.a. Prominenten aus der dänischen Politik, aber auch von Jugendlichen aus der Minderheit selbst. Der Vorsitzende des Südschleswig-Ausschusses im Folketing, der frühere Minister Benny Engelbrecht aus Atzbüll bei Gravenstein, mahnte bei dieser

Gelegenheit angesichts der Veränderungen im Grenzland die Organisationen der dänischen Minderheit, ihre eigene Rolle immer wieder neu zu überdenken und „Platz für kommende Generationen und neue Gedanken“ zu sichern. Er erneuerte die bekannte Aussage von Poul Nyrop Rasmussen, dass Dänemark solange an der Minderheit festhalten werde, solange diese an Dänemark festhalte (FLA 11.6.23).

## Neue Kampagne für zeitgemäßes Friesenbild

Mit einer neuen Kampagne will die Friisk Foriining bei der Mehrheitsbevölkerung das Bewusstsein für die friesische Minderheit schärfen und dabei auch mit veralteten Klischees aufräumen. Sowohl online als auch im öffentlichen Raum sollen die Fries\*innen als moderne Menschen präsentiert werden, deren Sprache und Kultur keineswegs auf dem Rückzug oder nur noch ein nostalgisch verklärter Restposten für den Tourismus sei (FLA 29.6.23).

## Infrastruktur

### Treffen der Verkehrskommission nach vier Jahren Pause

Bei einem kurzen Treffen der Verkehrskommission ging es hauptsächlich um ein dänisches Pilotprojekt mit extralangen Lastzügen mit zwei Anhängern, die zwischen Høje Taastrup und Aarhus und vermutlich auch bald von und nach Pattburg pendeln dürfen. Damit soll dem Mangel an Lkw-Fahrern entgegengewirkt werden. Es wurde nicht davon berichtet, dass auch

grenzüberschreitende Verkehrsprojekte thematisiert worden seien (NOS 17.4.23).

### Neue internationale Fernverkehrszüge ab 2028

Die Dänischen Staatsbahnen haben ihren Auftrag zur Herstellung neuer Zuggarnituren für den internationalen Verkehr bei einem spanischen Hersteller von acht auf 16 Exemplare verdoppelt. Diese sollen vor allem auf der Strecke Kopenhagen-Hamburg

zum Einsatz kommen. Ebenfalls sollen bis 2028 neue elektrische Zuggarnituren (IC5) die älteren Elektro- und Diesel-IC ersetzen; allerdings können diese nur im dänischen Stromsystem fahren. Dabei ist noch immer nicht geklärt, ob die ICLyn Kopenhagen-Sonderburg in Tingleff eine Umsteigemöglichkeit mit über Flensburg hinaus verlängerten DB-Zügen erhalten (GFH 2/2021, S. 290). Ebenso bleibt ungeklärt, ob die Eurocity-Züge zwischen Kopenhagen und Hamburg noch einen Zwischenhalt in der Grenzregion bekommen sollen. Bis 2028 soll die Elektrifizierung der jütischen Hauptbahn von Fredericia zumindest bis Aarhus abgeschlossen sein. Die Rekonstruktion des zweiten Gleises zwischen Tingleff und Pattburg steht weiterhin im Generalverkehrsplan, eine Realisierung bis 2035 wird derzeit für möglich gehalten. Ein neu eingeführter Nachtzug zwischen Hamburg und Stockholm hält übrigens nicht in der Region, weder nördlich noch südlich der Grenze (NOS 21.2. und 1.5.23).

### **Forderung nach Bezuschussung der Sydtrafik-Linie 110 durch das Land**

Nachdem zunächst die Stadt Flensburg eingesprungen war, um die Kosten auf dem deutschen Teil der einzigen grenz-

überschreitenden Überland-Buslinie 110 (Flensburg-Sonderburg) zu decken (GFH 2/2022, S. 259), fordern Kommunen, Verkehrsunternehmen und Interessenverbände nun eine finanzielle Absicherung durch das Land. Das Wirtschafts- und Verkehrsministerium in Kiel verwies jedoch zunächst auf die Zuständigkeit der Kommunen. Der Fahrgastverband ProBahn fordert zudem eine Durchbindung der Linie bis zum Flensburger Hauptbahnhof und einen durchgehenden Stundentakt (NOS 29.3.23).

### **Zwei grenzüberschreitende Fahrradfähren**

Mit der Anschaffung des zweiten Fährschiffes „Thjalfe“ wurde das 2019 privat eingerichtete Angebot für grenzüberschreitenden Personen- und Fahrradverkehr deutlich ausgeweitet. Die neue Fähre verbindet von Ende Juni bis Anfang September Ekensund, Marina Minde (Rennberg) und Brunsnis mit Langballigau, während die bisher auf dieser Route eingesetzte „Rødsand“ nun Ekensund über Süderhaff mit Flensburg verbindet. Die Kapazität beider Schiffe ist allerdings auf 12 Passagiere und 12 Fahrräder begrenzt (NOS 4.4.23).

## **Wirtschaft und Soziales**

### **Neue Wirtschaftsperspektiven für die Grenzregion**

Bei einer Zusammenkunft in Kopenhagen vereinbarten die Wirtschaftsminister Robert Habeck und Morten Bødskov, dass

die deutsch-dänische Grenzregion eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung von nachhaltigen Technologien einnehmen soll. Wirtschaftsverbände vor Ort reagierten positiv. Vor allem in der regenerativen

Energieversorgung könne die Region bereits auf vielen fortschrittlichen Strukturen weiterbauen, von welchen auch in andere Landesteile exportiert werden kann (NOS 29.3.23).

## Deutsche geben Bevölkerungsplus

Von den über 31.000 deutschen Staatsangehörigen leben über 7.500 allein in den vier nordschleswigschen Kommunen. Im letzten Quartal 2022 ergab sich ein Plus von fast 600 Personen. Dies trug nicht unwesentlich dazu bei, dass die Bevölkerung in der Region nicht schrumpfte, sondern sogar leicht zunahm. Auch in Kopenhagen leben mittlerweile fast 6.500 deutsche Staatsangehörige (JV 14.2.23).

## Rekordergebnisse für Tourismusbranche

Bis Ende Oktober letzten Jahres zählte die Destination Sønderjylland über 4,8 Mio. Übernachtungen in den vier nordschleswigschen Kommunen. Auch andere dänische Regionen, vor allem die jütische Westküste, hatten so viele Feriengäste wie nie zuvor, wobei Urlauber\*innen aus Deutschland die größte Zahl ausmachten. Destination Sønderjylland zeigte sich insbesondere darin zufrieden, dass es gelun-

gen sei, viele Gäste über das Jahr verteilt und nicht nur in der Sommersaison anzuziehen (NOS 2.12.22).

## Neues grenzüberschreitendes Projekt für nachhaltigen Tourismus

Mit einem neuen Interreg-Projekt wollen mehrere Verbände beiderseits der Grenze neue Impulse für einen nachhaltigeren Tourismus im Bereich des Weltnaturerbes Wattenmeer setzen. Dabei soll eine Strategie entwickelt werden, mit welcher sowohl naturverträglicher Tourismus als auch Naturschutz, regionale Kultur und das öffentliche Leben vor Ort nachhaltig gefördert werden sollen (FLA 29.6.23).

## Verbot der Muschelfischerei in der Flensburger Förde

Ein langwieriger Streit um den Schutz des Ökosystems in der Flensburger Förde (vgl. GFH 2/2022, S. 251) wurde beendet, indem nun auch die dänische Seite den Muschelfang mit Schleppnetzen untersagt hat. Dies geschieht im Rahmen eines vom Folketing beschlossenen Konzeptes, wonach die naturgeschützten Bereiche der dänischen Hoheitsgewässer bis 2030 von 4% auf 10% der Gesamtfläche ausgeweitet werden sollen (FLA 8.6.23).

## Sprachen, Bildung und Kultur

### Enttäuscht vom frühen Deutschunterricht

Bei einer Zusammenkunft des kommunalen Schüllerrates mit Schüllersprechern der Volksschulen in der Kommune Apenrade

mit Bürgermeister Jan Riber Jakobsen sprach dieser auch den 2015 eingeführten frühen Deutschunterricht (ab Klasse 3) an. Während es bei vielen anderen behandelten Themen zahlreiche positive Rückmel-

dungen und einen regen Austausch mit den Schüler\*innen gab, fällten letztere in Bezug auf die Qualität des Deutschunterrichts einhellig ein eher vernichtendes Urteil. Dieser sei ineffektiv und habe wenig gebracht. Jakobsen zeigte sich „einigermaßen konsterniert“ und kündigte an, den Bildungsausschuss mit einer genaueren Untersuchung zu beauftragen, um den Grund für die Enttäuschung der Schüler\*innen zu finden (NOS 24.2.23).

### Übergreifender Managementplan für Zusammenarbeit im Welterbe Wattenmeer

Auf einer trilateralen Konferenz in Wilhelmshaven vereinbarten die drei Anrainerstaaten Niederlande, Deutschland und Dänemark, noch enger für den Schutz des gemeinsamen Welterbes Wattenmeer zusammenzuarbeiten. Umweltverbände forderten strengere Schutzmaßnahmen, namentlich bei der Förderung von Erdöl und Erdgas (NOS 1.12.22).

### Dänischer Adventskalender im deutschen Fernsehen

Erstmals übernahm der „KinderKanal“ (KiKa) der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten in Deutschland eine dänische

Adventskalender-Serie. Ab dem 5.12.2022 wurden bis Heiligabend sämtliche Folgen der DR-Produktion „Den anden verden“ unter dem Titel „In anderen Welten“ gezeigt, wenn auch nicht wie seit Jahrzehnten in Dänemark üblich als tägliche Folgen, sondern meist als Doppelfolgen von ca. 48 Minuten (NOS 5.12.22).

### Antideutsche Hassgesänge bei Erstligahandballspiel

Beim Punktspiel in der dänischen ersten Handballliga der Herren zwischen den Teams von SønderjyskElitesport und Fredericia HK (22:27) in Sonderburg fiel eine Gruppe der Gästefans durch antideutsche Hassgesänge und mit Sprüchen wie „Alle hader Tyskland“ und „Tyskersvin“ auf. Diese waren gegen die Gastgeber gerichtet, denen aufgrund der geografischen Lage eine Verbindung mit Deutschland zugeschrieben wurde. Besonders unangenehm war dies für den international renommierten Gästetorwart Thorsten Fries, der selbst aus der deutschen Minderheit in Tondern stammt (NOS 8.2.23).

## Geschichte und Erinnerungsorte

### Düppel-Feier neu gestaltet

Die traditionsreiche Gedenkfeier für die Toten der Schlacht von Düppel wurde nach der Kranzniederlegung, an der wie

seit Jahren üblich auch Bundeswehrosoldaten beteiligt waren, erstmals mit einem frühnachmittäglichen Festakt in der Halle der Sportschule begangen (JV 18.4.23).

## Oeversee-Marsch und Gedenken in Sankelmark

Nach den Unterbrechungen durch die Corona-Pandemie konnte am 6.2.2023 wieder ein vollständiger Oeversee-Marsch zum Gedenken an die Opfer des nächtlichen Rückzugsgefechtes von 1864 organisiert werden. Wie bereits 2020 wurde die Ansprache am Schlachtfeld von Schülerbotschaftern gehalten. Die Rede der vier jungen Menschen von DGN und Duborgskolen ist in leicht überarbeiteter Form im vorliegenden GFH wiedergegeben (GLS).

## Erinnerung an die Bücherverbrennungen vor 90 Jahren

Erstmals in Schleswig-Holstein gab es aus Anlass der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen im Jahr 1933 eine Woche des Erinnerns: Vom 17. bis 25. Juni 2023 fanden an vielen Orten des Landes Lesungen, Vorträge, Filmvorführungen, Musik, eine Ausstellung und eine Theater-Performance sowie ein Gottesdienst mit Dialogpredigt statt. Schirmherr der Veranstaltungsreihe war das PEN-Zentrum Deutschland, unterstützt von 19 landesweit oder kommunal aktiven Kooperationspartnern.

Die Bücherverbrennungen zählen zu den bedrückenden Sinnbildern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Von März bis November 1933 organisierten diverse NS-Organisationen in über 160 Orten eine reichsweite öffentliche Verbrennung von missliebigen Büchern. Höhepunkt der Terrorkampagne „Wider den undeutschen Geist“ waren die Tage um den 10. Mai, als in Dutzenden Universitätsstädten Scheiterhaufen mit Werken verfemter und verfolgter Autor\*innen loderten.

In der Stadt Schleswig brannten die Bücher am 23. Juni 1933. Zur Erinnerung an diesen Tag und gleichzeitig als Höhepunkt des historischen Gedenkens, fand auf dem dortigen Stadtfeld eine Veranstaltung statt, mit einer mehrstündigen öffentlichen Lesung aus Werken der im Nationalsozialismus verfolgten Autor\*innen und einer offiziellen Gedenkfeier am Abend, bei der es auch um gegenwärtig verfolgte Autor\*innen ging (SC).

## „Hope & Despair“: Neues grenzüberschreitendes Projekt

Wie kann sich eine grenzüberschreitende, aufeinander bezogene Erinnerungskultur entwickeln? Wie können Menschen, die in der Region Urlaub machen, für die Geschichte des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkriegs interessiert werden? Diese Fragen stehen im Zentrum des dreijährigen aus Interreg-Mitteln in Höhe von gut 1,3 Mio. € geförderten dänisch-deutschen Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Hope & Despair“. Für das am 1. Mai gestartet Projekt erarbeiten elf Partner gemeinsam Konzepte mit Schwerpunkten auf partizipativer Entwicklung und digitalen Angeboten.

Die Leitung obliegt der Design School Kolding. Auf deutscher Seite beteiligen sich aus Schleswig-Holstein die KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund, die KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing und das Jüdische Museum in Rendsburg, ebenso die Fachhochschule Kiel und die Europa-Universität Flensburg. Projektpartner in Hamburg ist die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SC).

## Mehr Geld für die Bürgerstiftung „Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten“

Die Landesregierung hat ihre Zuwendung für die Bürgerstiftung „Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten“ ab dem laufenden Jahr auf 545.000 € erhöht. Die um 110.000 €

aufgestockten Mittel stehen für die weitere Professionalisierung der Gedenkstätten sowie für die Projektförderung zur Verfügung, unter anderem für Forschungsprojekte an historischen Orten sowie die Entwicklung zeitgemäßer Vermittlungsformen und Bildungsangebote (SC).

## Personalien

### Denkmal für „Kindervater“ I.P. Nielsen

Im Ortspark von Broacker erinnert fortan ein von der aus der Region stammenden Künstlerin Vibeke Fønnesberg geschaffenes Denkmal an den dänischen Sozialpolitiker I.P. Nielsen (GFH 1/2021, S. 53ff. & 2/2021, S. 231ff.). Im Rahmen eines kleinen Festaktes wurde die Bronzestatue, welche auf einem Sockel mit u.a. fröhlichen Kindergesichtern und der deutschsprachigen Aufschrift „Der Kindervater“ steht, von Prinzessin Benedikte enthüllt. Diese erinnerte an die Freundschaft ihrer Mutter, der damaligen Kronprinzessin Ingrid, mit dem sozialdemokratischen Politiker. Aus deren gemeinsamen Initiativen ging u.a. der „Sønderjysk Hjelpefonds“ hervor, der noch heute bedürftige Kinder unterstützt. Der 1920 von Seeland zugezogene und bis 1943 im Folketing vertretene Nielsen hatte zahlreiche Initiativen zur Unterstützung von Kindern ins Leben gerufen und nicht zuletzt Tausenden von deutschen Kindern einen Erholungsaufenthalt ermöglicht hatte. Dies brachte dem gelernten Bäcker, der sich stets gegen nationalistische Strömungen stellte, den Ehrennamen „Der Kindervater“ ein (NOS 24.4.23).

### Denkmal für Inge Adriansen

An der Sonderburger Strandpromenade unweit des Schlosses wurde ein Denkmal für die Historikerin und Museumspädagogin Inge Adriansen (1944-2017) enthüllt. Wie die ihr 2014 gewidmete Festschrift erhielt die von Vibeke Fønnesberg kreierte Bronzestatue den Titel „Forundringsparat“ („bereit zu staunen“). Die langjährige stellvertretende Leiterin des Museums im Sonderburger Schloss, die unter anderem durch zahlreiche grenzüberschreitende Projekte und ihre Forschungen und Publikationen zum Umgang mit Denkmälern in der Region bekannt geworden ist und sich beiderseits der Grenze gleichermaßen durch ihre Fachkompetenz und ihre Unvoreingenommenheit Anerkennung verschafft hat, hat auch mehrfach in den Grenzfriedenshefte publiziert (Nos/JV 5.12.22).

### Bundesverdienstkreuz für Ib Katznelson

Aus der Hand des deutschen Botschafters Pascal Hector erhielt das verdiente Mitglied der jüdischen Gemeinde in Kopenhagen Ib Katznelson das Bundesverdienstkreuz. In der Begründung heißt es:

„Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier drückt mit dieser Auszeichnung den Dank Deutschlands für die umfangreiche und unermüdliche Erinnerungsarbeit von Ib Katznelson aus. Seine Arbeit als Zeitzeuge des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte ist von größtem Wert, um die Erinnerung an die Vergangenheit wachzuhalten. Mit bewundernswerter Großzügigkeit hat Ib Katznelson auch die Aussöhnung gefördert und die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark gestärkt.“

Der Familie war 1943 nicht rechtzeitig die Flucht gelungen, als die deutsche Besatzungsmacht versuchte, sämtliche Angehörige der jüdischen Gemeinden zu verhaften und in Konzentrationslager zu deportieren. Der Zweijährige wurde mit seiner Mutter zunächst in Ravensbrück und dann in Theresienstadt unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten und konnte erst im April 1945 mit den „Weißen Bussen“ in die Heimat zurückkeh-

ren. Bis heute engagiert sich der studierte Wirtschaftswissenschaftler im Internationalen Ravensbrück-Komitee und klärt in Vorträgen und Diskussionen über die Geschehnisse während der NS-Verbrechen auf (Nos 16.1.23).

## Neuer Vorsitzender der LAG Gedenkstätten und Erinnerungsorte

Zum Nachfolger der seit 2012 amtierenden ersten Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein (LAGSH) Uta Körby (KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen) wurde von der Mitgliederversammlung Heino Schomaker (Leiter der Gedenkstätte Ahrensböök) gewählt. Aus dem Norden gehören der LAGSH die KZ-Gedenkstätten Ladelund und Husum-Schwesing, die Kultur- und Gedenkstätte Synagoge Friedrichstadt und der Arbeitskreis Mahnmahl Harsislee-Bahnhof an (SC).

## Die Grenzfriedenshefte von 1953 bis heute

70 Jahre Deutsch-Dänische Geschichte  
zum Nachlesen in unserem Online-Archiv unter  
[www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/  
die-ads-grenzfriedenshefte](http://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/die-ads-grenzfriedenshefte)

# BUCHHINWEISE

## Chronik Nordfrieslands

**Thomas Steensen**

**Nordfriesland von einst bis jetzt**

**Husum: Husum Druck- und**

**Verlagsgesellschaft 2022. 621 S.**

Die Erforschung der Geschichte Nordfrieslands ist eng verbunden mit dem Namen Thomas Steensen, der nun seit fast 40 Jahren zu beinahe jedem historischen Sachverhalt in Nordfriesland wie auch jedem Dorf und seinen Bewohner\*innen etwas geschrieben hat. Dieses geballte historische und fachliche Wissen findet sich auch in Steensens jüngster Veröffentlichung, erschienen 2022 im Husum Verlag, wieder und bietet eine sehr detailreiche Übersicht über die wichtigsten Ereignisse im heutigen Kreisgebiet Nordfrieslands von ca. 115.000 v. Chr. bis 2021.

Das Buch ist als reich bebilderte Chronik in zwei Teilen konzipiert, der erste Teil umfasst die Jahre bis 1970 und der zweite Teil befasst sich folgend mit den Entwicklungen ab 1970. Diese zeitliche Einteilung bezieht sich auf die Bildung des Kreises Nordfriesland im Jahre 1970.

Der Anspruch des Autors ist, wie er im Vorwort selbst schreibt, dass das Buch „nicht nur Fakten, Daten und Entwicklungen vermitteln [...], sondern auch zum Blättern, Schmökern und Festlesen einladen [soll]“. Dies ist zweifelsfrei gelungen, denn neben der detaillierten Chronik umfasst das Buch im Mittelteil eine Art ‚Minicrashkurs‘ zu vielen weiteren Ereignissen

und Epochen, die das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben in Nordfriesland geprägt haben. Diese drei bis maximal zehn Seiten umfassenden Miniartikel thematisieren ein breites Spektrum der nordfriesischen Geschichte, so u. a. die Sage von Rungholt, den Husumer Viehmarkt, die Anfänge des Tourismus in Nordfriesland, die Wiederentdeckung des Biikefeuers oder auch die Einflüsse der 68er auf Husumer Schüler und den Besuch Rudi Dutschkes auf Sylt. Den Abschluss des Buches bilden drei weitere Exkurse, die als Chronik der Literatur, Chronik der Kunst (von Uwe Hauptenthal) und Chronik der Musik (von Ulf Bästlein und Konrad Küster) betitelt wurden.

Diese jeweils 30 Seiten langen Fließtexte runden das gesamte Buch stimmungsvoll ab und zeigen, was dieses Buch nicht sein möchte: eine trockene Chronik. Vielmehr lassen die vielen Bilder und Exkurse immer wieder zu, dass man Neues entdecken kann, sowohl im Buch, als auch in der Geschichte Nordfrieslands. Im Vorwort erwähnt Steensen, dass nach seinen Büchern Nordfriesland – Menschen von A bis Z und dem jetzt erschienen Nordfriesland von einst bis jetzt noch ein dritter Band in Planung sei. Zu wünschen wäre dies definitiv.

**Robert Kleih**

# Neugotische Architektur in Schleswig-Holstein und Dänemark

**Maike Feldmann**

**Gustav Ludolf Martens (1818–1872)**

**Ein Pionier der Neugotik in Schleswig-Holstein**

**Kiel, Hamburg: Wachholtz Verlag 2022. 400 S.**

Die historistische Architektur in Deutschland ist, trotz vieler guter Werke, ein etwas vernachlässigtes Gebiet gewesen. Und genau wie es in Nordschleswig etliche „Entpreußungen“ der Architektur vor 1914 gegeben hat, haben Umbauten und „Bereinigungen“ von historistischen Gebäuden in Deutschland beinahe ebenso viel zerstört wie der Zweite Weltkrieg. Es ist daher erfreulich, dass nun eine Monografie über einen der Pioniere der Neugotik in Schleswig-Holstein vorliegt.

Gustav Ludolf Martens wurde in Wismar geboren und studierte Architektur unter anderem in Kopenhagen und München. Als 24-Jähriger kam er nach Hamburg, wo er zusammen mit dem Architekten Georg Gottlob Ungewitter etliche Gebäude nach dem großen Brand von 1842 wiedererrichtete. Dieser Wiederaufbau wurde in mehreren Ländern, darunter Dänemark, stilbestimmend. 1848 wurde Martens von der schleswig-holsteinischen Erhebung ergriffen, trat dem Freicorps von General von Tann bei und nahm an mehreren Schlachten des Bürgerkriegs teil. Während und nach dem Krieg erhielt Martens daher zahlreiche Bauprojekte im südlichen Teil Schlesiens, insbesondere in Friedrichstadt, das 1850 durch das schleswig-hol-

steinische Bombardement in Trümmer gelegt wurde. Aufgrund seiner Teilnahme am Bürgerkrieg erhielt Martens jedoch 1851 das Verbot, sich im Herzogtum Schleswig aufzuhalten, weshalb er sich in Kiel niederließ. Dort wurde er rasch mit einer Reihe von Bauprojekten betraut, was in der Ernennung zum Stadtbaumeister 1865 gipfelte. Aufgrund ständiger Kritik und politischer Querelen entschied er sich im Jahr 1872, die Stellung aufzugeben. Auch in Kiel geriet Martens in die nationale Zwickmühle, denn als er 1865 das neue Universitätsgebäude projektierte, verzögerte es sich und wurde schließlich zugunsten eines Bauprojekts der beiden Berliner Architekten Martin Gropius und Heino Schmieden verworfen. Nun war Preußen in den großen Projekten federführend. Insgesamt war Martens' Tätigkeit davon geprägt, dass er bei Wettbewerben ständig auf dem zweiten Platz landete, nicht, weil seine Gebäude schlechter waren, sondern weil die Gebäudeentwürfe aus Martens' Hand der Autorin zufolge relativ „fertig“ waren und er deshalb nicht auf Kompromisse oder Einsparungen eingestellt war.

Über das einleitende und abschließende Kapitel hinaus versucht das Buch, ein komplettes Werkverzeichnis einzubinden, das auch die nicht umgesetzten Projekte und die vielen Werke umfasst, die im Zuge von Umbauten verschwanden oder zerstört wurden. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass einige seiner am besten erhaltenen Werke in Dänemark im Zeitraum von 1850 bis 1864 gebaut wur-

den, wo Martens als Erz-Schleswig-Holsteiner eigentlich eine persona non grata gewesen sein müsste, unter anderem Us-singgård bei Horsens und Willemoes' Haus in Aarhus.

Die Autorin versucht Martens' Schaffen im Verhältnis zum zeitgenössischen frühen Historismus, insbesondere zur Neugotik mit seinem Zentrum Hannover, einzuordnen. Bedauerlicherweise beschäftigt sich die Autorin nicht damit, inwieweit die Neugotik in ihrer frühen Phase als Oppositionsarchitektur empfunden wurde, die sich gegen das spätklassizistische Kopenhagen und das „hellenische“ Berlin richtete. Sowohl Schleswig-Holstein als auch Hannover waren ja preußische Kriegseroberungen aus den Jahren 1864 beziehungsweise 1866. Nichtsdestotrotz gotisierte der schleswig-holsteinische Adel seine Gebäude in großer Zahl, während der Universität in Kiel, der Kaserne in Hadersleben und dem Regierungsgebäude „Roter Elefant“ in Schleswig mit dem Stil der italienischen Neo-Renaissance der preußische Stempel aufgedrückt wurde.

Obwohl die bewahrten Werke und Zeichnungen Martens nicht als einen der großen Architekten ausweisen, war er doch, wie die Autorin aufzeigt, ein Pionier, unter anderem in der Verwendung von unverputzten Ziegeln. Erstmals um 1890 wurde Martens anerkannt, als die sogenannte Märkische Gotik ein nahezu offizieller Regionalstil in Preußen wurde.

Der gut gemachte Druck des Buches ist bedauerlicherweise von der deutschen Tradition geprägt, dass akademische Publikationen durch die Verwendung von mehrstelligen Kapitelnummern sowie kleiner und schlecht wiedergegebener Illustrationen einen „seriösen“ Eindruck machen sollen. Eventuell hat auch der finanzielle Hintergrund die Ausstattung eingeschränkt, denn in vielen Ländern, einschließlich Dänemarks, können architekturhistorische Werke sowohl wissenschaftlich sein als auch schön aussehen.

**Peter Dragsbo**

**Übersetzung: Ruth Clausen**

## Schleswig-Holsteinische Gesellschaft im Nationalsozialismus

**Uwe Danker, Astrid Schwabe**  
**Die Volksgemeinschaft in der Region**  
**Schleswig-Holstein und der**  
**Nationalsozialismus**  
**Husum: Husumer Druck- und**  
**Verlagshaus 2022. 559 S.**

Dieses aufwändig gestaltete Buch präsentiert die Geschichte des Nationalsozialismus, seiner Ursprünge, Ursachen und Fol-

gen in Schleswig-Holstein. Das erstmals 2005 erschienene, jetzt überarbeitete und beträchtlich erweiterte Werk ist zugleich Hand-, Lern- und Lesebuch und befindet sich hinsichtlich der zu berücksichtigenden wissenschaftlichen Literatur auf dem aktuellen Forschungsstand (dazu auch: GFH 2/2006 S.154 ff.).

Die in fünf umfangreiche Abschnitte gegliederte Studie zur Geschichte des

Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, seiner Vor- und Nachgeschichte wird in den überregionalen Rahmen eingebunden und die Zusammenhänge durch kürzere oder längere Kapitel, wie etwa in dem Abschnitt über die NS-Volksgemeinschaft und deren beiden, auf Integration oder Ausgrenzung zielenden Gesichtern vortrefflich analysiert. Dabei wird deutlich, wie der Aufstieg der NSDAP und ihrer Protagonisten funktionieren konnte und welchen Grad der Zustimmung die braunen Machthaber in allen Bevölkerungskreisen erhielten. Frühzeitiger als anderswo fanden sie in der vorwiegend agrarisch strukturierten Provinz einen Nährboden, auf dem sich das vielschichtige System politischer und sozialer Kontrolle fast ohne Gegenwehr etablieren konnte. Beiden Wissenschaftler\*innen gelingt es, komplexe Sachverhalte für ein breiteres Publikum verständlich darzubieten, so etwa in den Ausführungen über die Stabilisierung des braunen Terrors und die Etablierung der auf Integration oder Ausgrenzung konzipierten Volksgemeinschaft oder in den abschließenden Kapiteln über die Frage von Kontinuität und Nachwirkungen und die regionale Erinnerungskultur seit 1945.

Das 559 Seiten umfassende Werk überzeugt auch durch die optische Gestaltung mit hilfreichen Kapitelangaben am Seitenrand, in den Fließtext eingestreuten, farblich abgesetzten Zitaten aus Dokumenten oder von Zeitzeugen sowie einer, die wesentliche Daten zusammenfassenden Chronik im Anhang. Es enthält darüber hinaus zahlreiche Fotos von Personen, exemplarischen zeitgenössischen Plakaten und Illustrationen, die die Lesenden in eine Zeit zurückversetzen, in der Anderssein mit einer permanenten Lebensgefahr verbunden sein konnte.

Beide Autoren zeigen, wie eine moderne Geschichtswissenschaft ihre kommunikativ-vermittelnden Aufgaben einlösen kann. Es ist zu begrüßen, dass dieses, mit einer Vielzahl an Fallbeispielen aufwartende Lehr- und Lernbuch, das mit seinem niederschweligen Ansatz auch zum Blättern und Stöbern einlädt, im Rahmen einer bislang beispiellosen Kooperation mit der regionalen Sparkassenfamilie den Schulen in Klassensätzen kostenlos für den Unterricht zur Verfügung gestellt wird.

**Matthias Scharlt**

## Deutsche Gefangenenlager in Dänemark

**Henrik Skov Kristensen**  
**Gestapos fangelejr i Danmark**  
**Horserød 1943-44. Frøslev 1944-45**  
**Kopenhagen: Gyldendal 2021. 744 S.**

Der langjährige Leiter der Erinnerungs- und Forschungseinrichtung „Frøslevlejrens Museums“ in Frøslee (Frøslev), Hen-

rik Skov Kristensen, hat in seinem Buch die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem deutschen Besatzungsregime in Dänemark niedergeschrieben. Dabei hat er das Gefangenenlager der Gestapo, zuerst in Horserød auf Seeland (August 1943 bis August 1944) und schließlich in Frøslee

nahe der deutsch-dänischen Grenze (von August 1944 bis zur Befreiung im Mai 1945) erforscht.

Skov Kristensen stellt die Vorgeschichte des Lagers Horserød auf Nordseeland vor, das im Ersten Weltkrieg 1916 zur Aufnahme von russischen Kriegsgefangenen im neutralen Dänemark erbaut worden ist. Später fungierte es als Ferienlager für Kinder und diente von 1933 bis 1940 bis zu 1.000 vor den Nationalsozialisten aus Deutschland geflüchteten Menschen als Heimstatt. Mit Beginn der deutschen Besatzung wurden in Horserød auf deutsche Anweisung hin rund 80 Emigranten interniert. Die meisten wurden bis August 1941 an Deutschland ausgeliefert, viele kamen in den Fängen der Nationalsozialisten um.

Ein weiteres Kapitel der „Zusammenarbeitpolitik“ spielte sich in Horserød nach dem Überfall NS-Deutschlands auf die Sowjetunion ab. Der deutsche Gesandte verlangte am 22. Juni 1941 die Internierung aller führenden dänischen Kommunisten. Es wurden 295 Kommunisten festgenommen, viele kamen aber wieder frei, bis im August der dänische Reichstag ein Kommunistengesetz verabschiedete, das die rechtliche Grundlage für die Inhaftierung von immer mehr Mitgliedern der DKP lieferte. Das Lager Horserød unterstand der dänischen Gefängnisverwaltung bis zum offiziellen Ende der Zusammenarbeitpolitik mit Verhängung des Ausnahmezustands in Dänemark am 29. August 1943.

Der Autor listet genau die weitere Entwicklung des Lagers Horserød auf, das zunächst als Kommunistenlager bezeichnet wurde und ab 2. September 1943 prominente Dänen beherbergte, die als Geiseln von der deutschen Besatzungsmacht fest-

genommen waren, da sie laut Darstellung der Besatzungsmacht antideutsch agiert hätten. Auch ein „Judenlager“ wurde in Horserød eingerichtet, mit Insassen, denen es nicht gelungen war, wie die meisten dänischen Juden, über den Öresund nach Schweden zu fliehen.

Es ist zu erkennen, dass auf Anweisung Hitlers, der das Attentat gegen ihn am 20. Juli 1944 überlebt hatte, ab Ende Juli des Jahres mit einem „Terror- und Sabotageerlass“ die Deportationen aus Dänemark nach Deutschland intensiviert und deutlich mehr Todesurteile verhängt wurden. Der Direktor des dänischen Außenministeriums, Nils Svenningsen, protestierte gegen die Deportationen, die der Reichsbevollmächtigte Best mit dem Mangel an GefängnisKapazität in Dänemark begründete. Das führte zur dänischen Initiative, ein größeres Lager in Dänemark zu errichten. Dänemark finanzierte dieses neue „Frøslevlager“.

Skov Kristensen macht die Leserschaft mit vielen erschütternden Details beispielsweise über die Einlieferung der dänischen Grenzgendarmen und Polizisten ins Frøslevlager bekannt.

Über 1.600 Gefangene wurden aus dem Lager an der Grenze in deutsche KZ verschleppt, wo bis zu 30 Prozent der Personen umkamen, die im Frühherbst vor allem ins Konzentrationslager Neuengamme gebracht wurden, in Viehwagen vom Bahnhof Harrislee (Harreslev) abtransportiert. Akribisch hat der Autor Akten der Lagerverwaltung ausgewertet, die sich mit Lagerordnungen und Strafsystemen als ein bürokratisches System darstellt, das bis zum Ende der NS-Herrschaft im Mai 1945 unaufhaltsam weitergelaufen ist.

Skov Kristensen unterstreicht, dass die Behandlung der Gefangenen in den Gestapolagern in Dänemark im internationalen Vergleich als verhältnismäßig milde einzustufen ist. Das sei dem dänischen Sonderstatus nach der Besetzung des Landes durch die deutschen Truppen im April 1940 geschuldet.

Die Lektüre gibt guten Einblick in das Innenleben der deutschen Besatzungsmacht. Die Informationen vermitteln in

der Gegenwart lebenden Menschen im deutsch-dänischen Grenzland, weshalb in den Jahren nach 1945 das deutsch-dänische Verhältnis so lange belastet war und auch die deutschen Nordschleswiger als Mittäter oder Helfer der Besatzungsmacht auf der Beliebtheitsskala der dänischen öffentlichen Meinung ganz unten standen.

**Volker Heesch**

## Schleswig-holsteinische Pastoren im Nationalsozialismus

**Helge-Fabien Hertz**  
**Evangelische Kirchen im**  
**Nationalsozialismus**  
**Kollektivbiografische Untersuchung**  
**der schleswig-holsteinischen**  
**Pastorenschaft**  
**Berlin: De Gruyter Oldenbourg 2022,**  
**3 Bd., 1.778 S.**  
**und <https://pastorenverzeichnis.de>**

Die Rolle der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus ist seit vielen Jahrzehnten ein umstrittenes Gebiet. Besonders die „Bekennende Kirche“ galt lange als Hort des Widerstands, dieses Bild wurde jedoch in letzter Zeit kritisch hinterfragt. Besonders wichtig erscheint dabei die Einstellung der Pfarrer vor Ort – sie waren es schließlich, die zur damaligen Zeit der Bevölkerung als moralische Instanzen galten.

In seiner Doktorarbeit untersucht der Kieler Historiker Helge-Fabien Hertz alle Pastoren der ehemaligen Landeskirche Schleswig-Holstein zwischen 1933 und 1945. Dabei stützt er sich hauptsächlich

auf Personal- und Entnazifizierungsakten. Hertz' Ansatz: Er erstellt eine Liste mit 122 „Handlungstypen“, die er bei den Pastoren nachweist. Diese Handlungstypen umfassen Mitgliedschaften und Engagement in nationalsozialistischen Strukturen wie der NSDAP, die Aufnahme von NS-Ideologie in Predigten und Veröffentlichungen, aber auch den Konflikt mit NS-Instanzen. Hertz wertet seine Befunde mit streng statistischen Methoden aus und kommt zu dem Schluss, dass ein Großteil der Pfarrerschaft den NS-Staat unterstützte oder ihm zumindest zugeneigt war. Konkret schreibt er von 665 Pfarrern 460 „NS-Aktivismus“ oder „Solidarität“ zu, nur 17 Pfarrer landen in den Gruppen „Resistenz“ oder „Widerstand“ (S. 316). Unter den Mitgliedern der Bekennenden Kirche waren ambivalente Einstellungen zwar häufiger, doch Widerstand übten auch hier nur einzelne (S. 377) aus.

Im ersten Band seines dreiteiligen Werks erläutert der Autor seine Methode, präsentiert zehn prototypische Biogram-

me und eine Zusammenfassung seiner empirischen Auswertung. Die Bücher zwei und drei, in denen die 122 Handlungstypen vorgestellt werden, sind wohl nur für Expert\*innen interessant. Für Lokalhistoriker\*innen spannend ist die zugehörige Online-Datenbank [pastorenverzeichnis.de](http://pastorenverzeichnis.de), in der jeder untersuchte Pastor mit einigen Rahmendaten aufgeführt wird. Da diese Daten und auch Zitate dort ohne Kontext geboten werden, ist eine vorherige Lektüre von Hertz' Buch zu empfehlen.

Der revolutionäre Ansatz dieser Arbeit liegt in dem Versuch, die innere Haltung der Pastoren durch sichtbare Kriterien, wie die Anwendung oder Unterlassung des Hitlergrußes im Schriftverkehr, nachzuweisen. Dies entlastet Hertz davon, für jeden einzelnen Pfarrer auf umfassende Selbstzeugnisse zurückgreifen zu müssen. Er muss jedoch selbst zugeben, dass eine solche Einschränkung der Quellenbasis viele Fragen offenlässt, die dringlichste

sicher: Wieso wurden einige Pfarrer zu glühenden NS-Unterstützern, während andere sich in den Raum der Kirche zurückzogen und wieder andere Kritik äußerten? Auch lässt sich fragen, ob man die innere Einstellung einer Person wirklich durch eine mathematische Formel bestimmen kann. Gewünscht hätte man sich daneben eine kleine Einführung in die Besonderheiten der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche, wofür die Einleitung (gut 200 Seiten) von einigen Wiederholungen hätte befreit werden können. So ist am Ende der Erkenntnisgewinn nicht so groß, wie das dreibändige Werk vermuten lässt. Nichtsdestotrotz ist Hertz' Studie allein durch ihre methodische Innovation ein Meilenstein in der Forschung zum Nationalsozialismus, der die Frage stellt, mit welchen Fragen und Methoden diese in Zukunft betrieben werden soll.

**Aneke Dornbusch**

## Dänische Juden in der NS-Zeit

**Henrik Holsten  
Hemmelige Helte  
Tyskere som hjalp danske jøder og  
modstandsfolk under besættelsen  
Odense: Forlaget Mellemsgaard  
2022.189 S.**

Ein bisher unbearbeitetes Thema in den vielen Beiträgen zur Evakuierung dänischer Juden ist die Frage, wer den dänischen Juden die entscheidenden Hinweise und Warnungen hat zukommen lassen. Diese Benachrichtigungen kamen

so rechtzeitig, dass etwa 95% der dänischen Juden nach Schweden evakuiert werden konnten. Im Oktober 1943 konnten somit 500–1000 Evakuierungstransporte über den Öresund durchgeführt werden, ohne dass von Seiten der deutschen Besatzungsmacht eingegriffen wurde.

Es waren Funktionsträger in der deutschen Wehrmacht und Polizei, die während der Besatzung Dänemarks 1940–1945 als „heimliche Helden“ dänische Juden und Widerstandskämpfer vor dem Gefängnis

und der Hinrichtung bewahrten oder die dänischen Interessen unterstützten.

Henrik Holstein, ehemaliger politischer Berater des amerikanischen Botschafters in Kopenhagen, hat sich mit diesen „heimlichen Helden“ beschäftigt und seine Ergebnisse in einer fragmentarischen Buchform vorgelegt. Er behauptet, dass die Evakuierung und somit die Rettung der dänischen Juden nur möglich gewesen sei, weil hochrangige deutsche Funktionsträger wegschauten und nichts unternahmen, um die Aktionen zu unterbinden. Es seien anständige, mutige und zum Teil gläubige Männer gewesen, die es wagten, sich Hitlers Befehlen zu

widersetzen. Es seien aber auch einzelne tapfere Soldaten und unerschrockene Frauen darunter gewesen, die nicht davor zurückschreckten, Informationen an die verfolgten Juden und dänischen Widerstandskämpfer weiterzuleiten.

Henrik Holstein zeichnet ein Porträt einiger dieser Männer und Frauen, weist aber darauf hin, dass es heute nur noch wenige Zeugen gibt, die seine Darstellung untermauern können. Das Buch ist eine gute und notwendige Ergänzung zu den vielen anderen Darstellungen dieser historischen Periode.

**Ilse Friis**

## Zeitzeugeninterviews zu den letzten Kriegstagen 1945

**Erik Ingemann Sørensen**  
**Krigens sidste dage**  
**Fortællinger om Det Tredje Riges sammenbrud**  
**Kopenhagen: Gyldendal 2022. 287 S.**

Im Nachlass des legendären dänischen Journalisten Frode Kristoffersen befanden sich Transkriptionen von etlichen Interviews, die er Anfang der 1970er Jahre in seiner Zeit als Auslandskorrespondent von Danmarks Radio in Bonn geführt hatte. Mit viel Eifer und großer Beharrlichkeit hatte Frode Kristoffersen Personen aufgespürt, die in den letzten Kriegstagen eng mit Hitler verbunden waren. Bis auf Hitlers Sekretärin und dem Telefonisten im Führerbunker hatten sich alle bereit erklärt, dem dänischen Journalisten Rede und Antwort

zu stehen. Wegen eines Blutgerinnsels im Gehirn kam Frode Kristoffersen nie dazu, das Buchprojekt zu verwirklichen und das Material blieb bis zu seinem Tod in einer Umzugskiste liegen.

Nach seinem Tod 2016 ging der Nachlass an den Verlag Gyldendal in Kopenhagen. Dieser beauftragte Erik Ingemann Sørensen, das Material zu sichten und zu redigieren. So entstand das vorliegende Buch, dessen zentraler Teil die von Frode Kristoffersen geführten Interviews bilden. Ingemann Sørensen hat sie in den historischen Kontext eingebettet und Leser\*innen bekommen deshalb einen guten Einblick in die letzten Kriegstage in Berlin und vor allem in die Regierungszeit von Karl Dönitz in unserer Region, in Flensburg und Glücksburg.

In den Interviews aus den 1970er Jahren erinnern sich die Befragten mehr oder weniger detailliert. Bei einigen Befragten entsteht der Eindruck, dass sie sehr viel Wert darauf legen, sich selbst in ein positives Licht zu rücken. Ingemann Sørensen

versteht es, die Fakten so zu vermitteln, dass Lesende sich selbst ein Bild von den Ereignissen der letzten Kriegstage machen und die Ereignisse und ihre Akteure bewerten können.

**Ilse Friis**

## Südschleswigsche Ferienkinder in Dänemark

**Annegret Friedrichsen**

**Astrids Somre**

**Roman**

**Gjern: Forlaget Hovedland 2022. 207 S.**

Von 1919 bis 2020 gab es für Kinder der dänischen Minderheit in Südschleswig Ferienaufenthalte bei Familien in Dänemark. In ihrem Roman erzählt Annegret Friedrichsen die Geschichte eines südschleswigschen Mädchens von dessen sechstem Lebensjahr bis zu seinem Studienbeginn in Kopenhagen. Es ist die Zeit der 1960er und 1970er Jahre. Astrid wächst mit einer deutschen Mutter und einem dänisch-südschleswigschen Vater in einem Dorf in der Nähe von Flensburg auf. Ab ihrem sechsten Lebensjahr verbringt sie jedes Jahr vier Wochen der Sommerferien auf einem Hof am Limfjord in Nordjütland. Die Gastfamilie schließt Astrid ins Herz und behandelt sie wie ein Familienmitglied.

Durch die Aufenthalte verbessert Astrid ihre Dänischkenntnisse und lernt vieles über das Leben auf einem dänischen Bau-

ernhof. Sie wird in Dänemark als „Deutsche“ und in Südschleswig als „Dänin“ angesehen. Astrid lernt mit dieser Gegensätzlichkeit umzugehen. Nach dem Besuch der dänischen Dorfschule wechselt sie an die Duborgskole in Flensburg, wo sie ihr Abitur macht, um dann in Kopenhagen zu studieren.

Der Zweite Weltkrieg spielt im Leben der Familie weiterhin eine Rolle, vieles wird verschwiegen, einiges wird angedeutet und beflügelt so die Phantasie der Protagonistin. Die gefallenen Großväter sind unterschwellig bei den Familienfesten und im Leben der Großmütter noch anwesend.

An der Entwicklung der Ich-Erzählerin wird auch die Zeit des Wirtschaftswunders deutlich. Die Familie bringt es zu Eigenheim und Familienauto. Die Kinder gehen zur höheren Schule, um dann nach dem Abitur in Dänemark zu studieren.

Ein anrührender Roman, der die Geschichte der dänischen Südschleswiger aus der Perspektive eines Kindes erzählt.

**Ilse Friis**

**Marion Elly Knutz**

**Zwischenwelten**

**Eine Kindheit in Nordschleswig**

**Husum: Husum Druck- und**

**Verlagsgesellschaft 2022. 72 S.**

In autobiografischen Skizzen gibt die Autorin, Jahrgang 1956, Einblicke in ihre Kindheit und Jugend im dänischen Hadersleben und lässt die Lesenden an ihrer Gedanken- und Gefühlswelt als Heranwachsende teilhaben. Die ehemalige Pastorin und Krankenhauseelsorgerin wuchs in einer Familie auf, die sich der deutschen Minderheit in Dänemark zugehörig fühlte. In einer Zeit, in der die Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs auf das Verhältnis zwischen Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung noch deutlich zu spüren waren, führten die Eltern ein Manufakturwarengeschäft in der Domstadt und lebten in einer darüberliegenden Wohnung mit ihren Kindern. Die Autorin bewegte sich in einem mehrsprachigen Umfeld auch innerhalb der Familie zwischen Deutsch, Dänisch und Sønderjysk/Südjütisch und besuchte den deutschen Kindergarten sowie die deutsche Schule in Hadersleben. Als junge Erwachsene verließ sie schließlich ihre Heimatstadt, um im Ausland erste berufliche Erfahrungen zu sammeln und

anschließend in Deutschland und Dänemark Theologie zu studieren.

Eindrücklich beschreibt Marion Knutz die stete Ergründung und Auseinandersetzung mit ihrer Identität, mit der sie sich bereits in jungen Jahren beschäftigt. Als „Zwischenwelt“ bezeichnet die Autorin dieses Leben in zwei Kulturen mit mehreren Sprachen, das mit dem Gefühl verbunden ist, als Deutsch-Dänin fremd im eigenen Land zu sein und keine Sprache wirklich fließend zu beherrschen (S. 31). Aufenthalte in der Natur tragen dazu bei, dass Knutz sich von derlei Fragen für eine Weile lösen kann. Mit dem Verlassen der Heimat gelingt es ihr auch, die „Enge der deutschen Minderheit“ (S. 51) hinter sich zu lassen. Doch obwohl sie diesen Aufbruch in ein neues Leben als eine Befreiung erlebt und neuen Begegnungen und Erfahrungen aufgeschlossen gegenübertritt, bleibt das Gefühl, in einer „Zwischenwelt“ zu leben, zunächst bestehen. Gelegentliche Heimfahrten und längere Aufenthalte in der alten Heimat sind daher oft mit Sehnsucht und einem Gefühl der Geborgenheit verbunden.

Ein sehr persönliches Buch, in dem Minderheitenangehörige sicherlich Parallelen zu eigenen Erfahrungen entdecken können.

**Ruth Clausen**

# Dissertation über die dänische Minderheit

**Rejhan Bosnjak**  
**Danskhed under forandring**  
**Det danske mindretals selvopfattelse**  
**Odense: Syddansk Universitetsforlag**  
**2021. 215 S.**

Das vorliegende Buch ist eine stark redigierte Version der 2019 als sogenannte Graue Literatur herausgegebenen Dissertation „Det danske mindretals selvforståelse: Mellem tradition og nybrud“ des dänischen Historikers Rejhan Bosnjak. Dieser promovierte an der Süddänischen Universität und forschte an der Forschungsabteilung der Dänischen Zentralbibliothek für Südschleswig in Flensburg über die dänische Minderheit mit im Untersuchungszeitraum 1980 bis 2017.

Nach einem Abriss über die Entwicklung der dänischen Minderheit seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden die Diskussionen über verschiedene Arten des Dänischseins, also Identitäten und Solidaritäten in der Minderheit, zusammengefasst, bevor die Aspekte Sprache und das Verhältnis der Minderheit zu Dänemark genauer in den Fokus genommen werden. Es folgt ein Ausblick auf die Zukunft der Minderheit und anschließend werden kurz die Methoden, der theoretische Rahmen und die Quellen aufgezeigt.

Der Autor stellt fest, dass es Unterschiede gibt zwischen Positionen der dä-

nischen Organisationen und den individuellen Minderheitsakteur\*innen, deren Zugehörigkeiten oft kontextabhängig und von verschiedenen Interessen geleitet sind, und die sehr vielfältig und veränderlich sind.

Die Arbeit zeigt übereinstimmend mit Ergebnissen anderer neuerer Forschungen, dass Minderheitenzugehörigkeit im deutsch-dänischen Grenzland kein fest definiertes, homogenes Konstrukt ist, sondern fluide, veränderlich, heterogen, kontextabhängig und von zahlreichen Identitätsdiskussionen u. a. über die Rolle und den Gebrauch der Sprache geprägt wird.

Schaut man in das für eine Dissertation recht kurze Literaturverzeichnis (4,5 S.), stellt man fest, dass kaum deutschsprachige Literatur zum Thema verwendet wurde. Die zahlreichen Grafikbeschriftungen mit den Ergebnissen der Umfragen von Bosnjak sind ohne Platznot bedauerlicherweise viel zu klein, denn eigentlich sollten sie ja das schnelle Erfassen der Ergebnisse erleichtern. Das Buch ist trotzdem interessant und lesenswert. Wer weitere Details zu den Methoden Fragebogenerhebung und Interviews und den Textquellen wissen möchte, kann sich z. B. über die Dänische Zentralbibliothek die Originalarbeit bestellen.

**Levke Bittlinger**

## Wanderungen im nördlichsten Bundesland

**Stefanie Sohr, Volker Lienhardt**

**Wander dich glücklich**

**a) Nordseeküste Schleswig-Holstein.**

**35 erholsame Wanderungen**

**b) Ostseeküste Schleswig-Holstein.**

**34 erholsame Wanderungen**

**München: Bruckmann Verlag 2021/2022.**

**Jeweils 192 S.**

Die Autorin Stefanie Sohr und der Fotograf Volker Lienhardt haben zwei Wanderführer für Schleswig-Holstein mit dem Schwerpunkt auf vier sog. „Glückskategorien“ „für die Sinne“, „Stille“, „für den Genuss“ und „ohne Uhr“ in der Reihe „Wander dich glücklich“ veröffentlicht. Die Wanderungen „für die Sinne“ sollen „Momente des Innehaltens“ ermöglichen, z. B. für das Wahrnehmen von besonderen Geräuschen oder Gerüchen. Die Touren „der Stille“ finden auf eher wenig bekannten Strecken „abseits des Trubels“ statt, die Genusstouren beinhalten Vorschläge für eine besondere Einkehr in Cafés, Hofläden oder Picknickplätze. Die Wanderungen „ohne Uhr“ empfehlen sich für Menschen, die auch mal „die Aussicht oder einfach nur den Moment genießen“ wollen. Die vorge-

schlagenen Touren sind leicht bis mittelschwer, zwischen ca. 4 und 19 km lang, und finden überwiegend direkt am Wasser statt. Die bebilderten Texte beschreiben vor allem die (kultur)historischen oder geografischen Hintergründe der örtlichen Begebenheiten, aber weniger bis kaum die eigentlich empfohlene Route. Diese wird aber auf einem kleinen Kartenausschnitt für jede Tour dargestellt. Es werden Länge und Charakter der Wanderung angegeben, sowie die Start- und Zielpunkte inkl. Koordinaten und Hinweise zur Anreise und zu ggf. vorhandenen gastronomischen Angeboten.

Der Westküstenband reicht von Brunsbüttel bis List, darunter sind fünf Touren in St. Peter-Ording und einige auf den Nordseeinseln. Der Ostseeküstenband deckt Orte von Lübeck bis Gelting ab, darunter auch Fehmarn, Kiel und Schleswig. Beide Bände enthalten Ausflugsziele, die vielen bekannt sein dürften, aber auch weniger frequentierte Orte oder Routen, die dadurch vielleicht auch für Schleswig-Holsteiner\*innen interessant sein dürften, die die üblichen Hotspots schon kennen.

**Levke Bittlinger**

# Entdeckungen im nördlichsten Bundesland

**Christine Lendt**

**Herzstücke**

**a) Nordseeküste Schleswig-Holstein**

**b) Ostseeküste Schleswig-Holstein**

**Besonderes Abseits der bekannten  
Wege entdecken**

**München: Bruckmann Verlag 2022.**

**Jeweils 192 S.**

Der Klappentext der beiden Bände behauptet jeweils der „perfekte“ Ostsee- bzw. Nordseeküstenführer „für alle“ zu sein, „die glauben schon alles zu kennen“. Tatsächlich enthalten beide Bücher sicherlich ein paar Attraktionen, besuchenswerte Ziele oder Erlebnisse, die auch Einheimische oder erfahrene Tourist\*innen noch nicht kennen, aber auch bekanntere Orte sind dabei. Die beschriebenen Besonderheiten werden auf Übersichtskarten mit Ziffern angezeigt und decken die gesamte Westküste bzw. die Ostküste des echten Nordens ab. Sie sind, ganz grob gesprochen, unterteilt in die Kategorien Gastronomie und Einkauf, dann Familien-erlebnisse bzw. Außergewöhnliches und Kurioses, es folgen Kultur- und schließlich Naturerlebnisse, wobei die Kategorisierungen teilweise etwas konstruiert wirken. Die Kategorien helfen zwar, wenn

man z. B. nach Gastronomieangeboten oder besonderen Shopingerlebnissen sucht, aber die Sortierung der Erlebnisse erfolgt nicht nach deren geografischer Lage, so dass man im jeweiligen Buch, sofern man es von vorne nach hinten liest, durch das ganze Land hin und her springt, von Lübeck nach Flensburg, von Friedrichstadt nach Kampen, und beim Lesen leicht die Orientierung verlieren kann, wenn man beispielsweise alle Ziele in und um Schleswig sucht.

Die schön bebilderten Tipps an sich sind gut gemacht und mit Hintergrundinformationen unterlegt. Außerdem finden Leser\*innen Adresshinweise zum Beispiel für weniger bekannte Badestellen oder einen Fahrradverleih am Westensee, allerdings ist für eine Neuauflage anzumerken, dass das Freizeitbad Brunsbüttel nicht in der Eider-Treene-Sorge-Region liegt (Nordseeband, S. 181). Warum im Nordseeband die Hamburger Insel Neuwerk und die niedersächsischen Städte Wilhelmshaven und zweimal Bremerhaven mit in diesen Schleswig-Holstein-Band aufgenommen wurde, erschließt sich mir nicht, zumal diese Ziele eine etwas weitere Anreise von der nordelbischen Seite aus erfordern.

**Levke Bittlinger**

## MITARBEITERINNEN DIESER AUSGABE

Dr. Levke Bittlinger  
Kulturanthropologin  
Koordinatorin im  
Wissenschaftsmanagement  
Flensburg/Kiel

Ruth Clausen, Dipl. Museologin  
Archivleiterin  
Glücksburg/Apenrade

Dr. Aneke Dornbuch  
Theologin, Kirchenhistorikerin,  
Wiss. Mitarbeiterin  
Bonn

Peter Dragsbo, mag. art  
Museumsleiter i. R.  
Rudkøbing/Langeland

Ilse Friis, cand. Mag.  
Rektorin i. R.  
Apenrade

Harro Hallmann, Cand. scient. Pol.  
Kommunikationschef  
Hadersleben/Kopenhagen

Volker Heesch  
Journalist  
Apenrade

Ina Johannsen  
Kulturanthropologin  
Freiburg

Ruth Kircher, Ass. Prof.  
Principal Researcher  
ECMI – Flensburg

Dr. Martin Klatt, Ass. Prof  
Senior Researcher  
ECMI – Flensburg

Robert Kleih  
Frisist, Wiss. Mitarbeiter  
Kiel/Föhr

Dr. Matthias Schartl  
Historiker  
Lübeck

Gerret Liebing Schlaber, ph.d.  
Historiker und Gymnasiallehrer  
Apenrade

Niklas Peter Bang  
Sidsel Lohne Christensen  
Johanne Jürgensen  
Linnea Ravnsbjerg Liedkte  
Schüler\*innen  
Apenrade/Flensburg

# ARTIKEL DES VORJAHRES 2022

## **Nils Abraham, Thomas Wegener Friis**

Serious Games in der Public History:  
Zur Aufarbeitung des Falls des NS-Kriegs-  
verbrechers und Sylter Bürgermeisters  
Heinz Reinefarth im digitalen Spiel  
„Die Schattenjäger“; Heft 2, S. 209 ff.

## **Andrea Graw Teebken**

Die Region Sønderjylland-Schleswig.  
Arbeit für das deutsch-dänische Grenz-  
land seit 25 Jahren; Heft 2, S. 185 ff.

## **Jørgen Kühl**

30 Jahre Minderheitenpolitik im  
europäischen Vergleich – ein Vortrag;  
Heft 1, S. 39 ff.

## **Sebastian Lotto-Kusche**

Zur Deportation der Sinti und Roma  
am 16. Mai 1940 aus Flensburg.  
Opferschicksale, Kämpfe der  
Überlebenden um Entschädigung und  
Strafverfolgung; Heft 1, S. 3 ff.

## **Siegfried Matlok**

Die deutsche Minderheit im Spiegel  
von Volksabstimmungen; Heft 2, S. 233 ff.

## **Helge Möller, Gerret Liebing Schlaber**

Was steckt im Grenzland?  
Ergebnisse einer offenen Dialog-  
veranstaltung der Region Syddanmark;  
Heft 1, S. 101 ff.

## **Frank Omland**

Der Aufstieg der NSDAP im Landkreis  
Schleswig – ein (wahl-)statistischer  
Vergleich 1928 bis 1933  
Teil 2: der Einfluss der anderen Parteien  
auf die Stimmergebnisse der National-  
sozialisten; Heft 1, S. 55 ff.

## **Gerret Liebing Schlaber**

Für eine lebensfähige Region: Mehr  
Schleswig wagen! Kritische Betrachtun-  
gen eines Grenzgängers 100 (+2) Jahre  
nach der Grenzziehung in Schleswig;  
S. Heft 2, 151 ff.

## **Gerret Liebing Schlaber, Helge Möller**

Voneinander lernen beim Lernen  
Rückblick auf den Jungen Dialog  
des ADS-Grenzfriedensbundes 2022;  
Heft 2, S. 239 ff.

## **Frode Sørensen**

Ein Bürgermeister zwischen Dänisch  
und Deutsch. Der Sozialdemokrat Johan  
Jacobsen aus Sonderburg (1863–1937)  
und sein Wirken in der Zeit nach dem  
Ersten Weltkrieg – Teil 2; Heft 1, S. 83 ff.

## **Ruairidh Thomas Tarvet**

Schleswig umgedacht. Zusammenspiel  
und Wechselwirkungen von Sprachen  
und Identitäten im deutsch-dänischen  
Grenzgebiet; S. Heft 2, 197 ff.





# ADS – AN DEINER SEITE

Seit der Gründung im Jahr 1950 steht der ADS-Grenzfriedensbund als gemeinnütziger Verein mit sozialen, kulturellen und pädagogischen Angeboten an der Seite der Menschen im nördlichen Schleswig-Holstein. Derzeit betreiben wir in den Kreisen Schleswig-Flensburg und Nordfriesland sowie der Stadt Flensburg 36 Kindertagesstätten, fünf Schullandheime, drei Jugendtreffs und das Haus der Familie mit seinen zahlreichen Beratungs-, Kurs- und Begegnungsangeboten. Mit den Grenzfriedensheften engagieren wir uns außerdem aktiv für den deutsch-dänischen Dialog und das Geschichtsbewusstsein in der Region.

**KITAS**

**HAUS DER FAMILIE**

**JUGENDARBEIT**

**SCHULLANDHEIME**

**GRENZLANDARBEIT**



MEHR INFOS AUF  
[DEIN-ADS.DE](http://DEIN-ADS.DE)

 @dein.ads  
 ads\_flensburg

ADS-Grenzfriedensbund e. V.  
Mürwiker Straße 115, 24943 Flensburg  
Tel. (04 61) 86 93-0  
info@dein-ads.de  
www.dein-ads.de



MEHR INFOS AUF  
DEIN-ADS.DE

 @dein.ads  
 ads\_flensburg